

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

Man pränum. rirt  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidalgasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden,  
G. L. Dabbe & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haasen-  
stein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lafitte-  
Bullier & Co. in Paris.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokale.)

Nr. 2

Budapest, Sonntag, 3. Jänner.

1875.

### Die Neujahrsrede Tiba's.

Budapest, 2. Jänner.

Koloman Tiba hat den Moment der Neujahrsgratulation zu einer bedeutsamen Enunziation benützt, die nichts Geringeres enthält, als die Kampfordnung für das von ihm geleitete linke Centrum oder die Partei der gemäßigten Linken unseres Reichstages. Die ausführliche Rede, eine Erwiderung auf den Glückwunsch G. Várady's, der im Namen der Partei gesprochen, zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster sich auf die Landesangelegenheiten, der zweite auf die Zustände in der Partei und Tiba's Persönlichkeit bezieht. Wir haben es hier nur mit dem Abschnitte vom allgemeinen Interesse zu thun.

In jenem ersten Abschnitte begegnen wir vor Allem einer herben Beurtheilung der bisherigen Politik und Regierung der herrschenden Deakpartei, die schon bei dem Ausgange vom Jahre 1867 „die Grundlage unserer finanziellen Uebelstände gelegt“ habe. Dies sei geschehen durch die „übermäßig große Quote“ und die „Staatsschuldenbeiträge“, welche sie auf Ungarn übernommen, sowie durch die Verabfällung, die Kreditverhältnisse Ungarns zu regeln und von der Willkür des fremden Joches zu befreien.

Daß der finanzielle und handelspolitische Theil des Ausgleiches von 1867 mangelhaft und reformbedürftig ist, unterliegt keinem Zweifel; allein diese Erkenntniß waltet nicht blos beim linken Centrum, sondern auch in gut deakistischen Kreisen und kann diesbezüglich die Partei der gemäßigten Linken weder auf die Priorität, noch auf den Alleinbesitz dieser Wahrheit Anspruch machen. R. Tiba sagt nur, was wir selbst schon zum wiederholten Male gesagt und nachgewiesen haben.

Erfreulich aber ist die weitere Wahrnehmung, daß R. Tiba von den Bestimmungen des 1867er Ausgleiches in politischer Beziehung nicht sprechen wollte und er selber zugestehet, daß die „mehr politische Wichtigkeit besitzenden Bestimmungen nicht unmittelbar hierher (d. h. zu den finanziellen Angelegenheiten) gehören. Damit gesteht der Führer unserer gemäßigten staatsrechtlichen Opposition zum mindesten indirekt zu, daß der staatsrechtliche Theil des Ausgleiches mit Oesterreich keineswegs die Hauptursache unserer finanziellen Noth sei. Er vermeidet denn auch mit sorgfältiger Behutsamkeit die Erwähnung

jener alten Schlagworte der Debrecziner Punkte, was jedenfalls eine bemerkenswerthe Erscheinung, wenn nicht gar Ideenwandlung bedeutet.

Daß Tiba für all unsere politischen, sozialen und finanziellen Misere die Deakpartei allein verantwortlich zu machen sucht, darf uns nicht überraschen. Das ist bei ihm dieselbe Parteitenenz, die er seinen politischen Gegnern als Sünde anrechnet. Jede herrschende Partei sucht die Herrschaft zu erhalten, das ist Naturgesetz. Wenn die Linke am Ruder wäre, thäte sie im Parteiinteresse nichts anderes. Damit soll nicht gesagt sein, daß es erlaubt und lobwürdig sei, das Interesse der Partei über das Interesse des Staates zu setzen. Eine solche Zumuthung müßten wir auch seitens der Deakpartei auf das Entschiedenste zurückweisen. Einzelne Mitglieder dieser Partei mögen mala fide gewirkt haben; allein die Majorität hat gehandelt im guten Glauben und der Ueberzeugung, dem Vaterlande zu dienen. Die Vorwürfe Tiba's, sie habe es nicht gewagt, dem gekrönten König aufrichtig und energisch zu berathen, sie habe stets einzelne Theile der Gesetzgebung oder die einflussreichen österreichischen Kreise, oder irgend eine einflussreiche Klasse des Landes oder irgend eine Nationalität nichtungarischer Zunge mehr berücksichtigt als das Interesse des Thrones und des Landes; diese Vorwürfe sind ebenso schwer als unbewiesen und ungerecht. Die gemäßigte Linke erklärt zwar durch den Mund ihres Führers, daß sie frei sei von aller Schuld; allein diese Selbstlosprechung beruht auf bewußter oder unbewußter? Selbsttäuschung.

Die gemäßigte Linke meint, sie habe ihre Pflicht gethan, habe die verschleppten Reformfragen urgirt, habe aufmerksam gemacht, wiederholt gemahnt. Das sind alles leere Worte. Wir dagegen glauben mit größerer Berechtigung sagen zu können: die gemäßigte Linke hat ihre oppositionellen Pflichten nicht weder garnicht oder schlecht erfüllt. R. Tiba macht heute schöne Worte, wie sehr seine Partei bereit gewesen, zur Abhilfe mitzuwirken. Wir fragen: Nahm die Opposition Theil an den Delegationen, um dort die nöthige Kontrollpflicht zu üben? Wo sind die positiven Anträge dieser Opposition in Bezug auf die administrativen und kulturellen Reformfragen? Sind es die Anpreisungen der alten Komitatswirtschaft? Oder sind es die Schwierigkeiten, welche gerade das linke Centrum stets erhebt, wenn es gilt eine Reform in dem Unterrichtsweisen anzu-

bahnen? Ist diese Linke für die kirchenpolitischen Fragen eingetreten oder war es J. Deák? Die patriotische Pflicht der Opposition war, auf dem Boden des gesetzlichen Standpunktes die Regierung und Partei zu kontrolliren und anzu-spornen zu den nothwendigen Neugestaltungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Und das hat sie nicht gethan. Statt dessen verzettelte diese Opposition ihre Zeit und Kraft auf nergelnde persönliche Angriffe, auf dürre Negationen und direkte Betämpfung der staatsrechtlichen Basis unseres wiedererlangten Konstitutionalismus und zwang dadurch die herrschende Majorität ihrerseits wieder alle Kraft und Aufmerksamkeit der Vertheidigung dieser Basis zuzuwenden, wie das Finanzminister Ghyegyi erst kürzlich seinen einstigen Parteigenossen offen dargelegt hat.

Tiba erklärt selbst, daß die politischen Parteien sich gegenwärtig in einem zerfahrenen Zustande befinden. Das beweist doch das Vorhandensein einer allgemeinen Krankheit und diese Krankheit ist eben die ungesunde Gestaltung dieser Parteien selbst. Schon dadurch wird die Unberechtigung klar, einer einzelnen Partei allein die Schuld in die Schuhe zu schieben. Die Sünden und Verfassungsverstöße sind eben ein leidiges Gemeingut aller unserer politischen Parteien. Wenn dem also ist, so fragen auch wir mit Tiba: „Was ist unter solchen Verhältnissen die Pflicht jedes Einzelnen, die Pflicht der Parteien?“

Die Antwort, welche der Führer des linken Centrum auf diese Kardinalfrage ertheilt, besteht in einem Koalitionsvorschlage zum Sturze der herrschenden Partei und ihres Systems, welches sich als gefährlich erwiesen habe. Er wünscht diese Koalition der Elemente ohne Verläugnung der Prinzipien, selbst auf die Aussicht hin, daß die Durchführung eines ansehnlichen Theiles dieser besonderen Prinzipien nicht erreicht würde. Und zwar möge dieses An-einander-schließen je eher geschehen. Dies sei schon darum nöthig, damit für die künftigen Neuwahlen eine entschiedene Richtung und auf ihr basirte Gruppierung geboten werde.

Das Gelingen dieser Koalition ad hoc sei aber abhängig von dem einen Umstande, ob im Abgeordneten-hause — alle Parteien und Parteifactionen gleichmäßig in Betracht ziehend — Patrioten in

### Aus Franz Pulsky's Memoiren \*)

11.

Noch interessanter war die Familiengeschichte meiner Großmutter. Der alte Semsy versammelte einmal seine drei Söhne, eröffnete ihnen, daß er sich durch seine gastfreundliche Lebensweise zu Grunde gerichtet habe, gab Jedem neue Kleider, neue Wäsche und dreißig Marienthaler (márjás) und entließ sie mit dem Bedenken, sie mögen nunmehr selbst für sich sorgen, er könne es nicht länger, denn er habe sein Komlos-Kerekeser Gut seinem Verwandten, dem Obersten Deseffsky verpfändet, mit dem Gelde seine Schulden bezahlt und nur soviel behalten, als er zum Leben brauchte. Der älteste Sohn begab sich zur Königin von Schweden, trat in ihre Dienste und brachte sein ganzes Leben an ihrem Hofe zu. Der jüngste, mein Urgroßvater, ging nach Presburg um dort die Schulen zu besuchen, trat beim Vizegespan Prilekty als Erzieher ein, wurde später dessen Sekretär und warb endlich um die Hand Katharinens, der Tochter seines Herrn. Prilekty liebte zwar Nikolans Semsy, nichtsdestoweniger nahm er Anstand, seine Tochter an einen besitzlosen Menschen zu verheiraten. Schließlich versprach er ihm dennoch die Hand Katharinens, aber nur unter der Bedingung, daß es ihm gelänge sein Ahnengut zurückzulösen; dieses war jedoch kaum zu ermöglichen, denn noch war nicht die Hälfte der zweiunddreißig Jahre verstrichen. Mein Urgroßvater reiste trotzdem nach Kerekes zum Obersten Deseffsky und bemerkte diesem, daß er um den Preis von tausend Dukaten das schöne Besitztum sehr wohlfeil erworben habe. Der Oberste bedauerte einestheils seinen armen Verwandten, andernteils war er gerade bei guter Laune und gab Jenem das mündliche, dann sogar das schriftliche Versprechen, ihm, wenn er binnen Jahresfrist die Pfandsomme ausbezahle, das Gut wieder zu überlassen. Hierauf gab Prilekty dem Semsy seine Tochter und mit ihr die tausend Dukaten. Das junge Ehepaar reiste nach Kerekes, wo es von Deseffsky sehr herzlich empfangen wurde. Dieser erschrad jedoch höchlich, als die junge Frau nach Tisch den Koffer öffnete

und die tausend Dukaten auf den Tische aufzählte. Nichtsdestoweniger hielt der alte Herr Wort; am folgenden Tage übergab er das Gut und reiste nach Margonya, seinem Ahnensitze.

In einem Herbstabende des Jahres 1821 trat ein alter Herr eilends bei meinem Vater ein und sagte ihm mit leiser Stimme einige Worte, worauf dieser gegen seine Gewohnheit — er pflegte des Abends nicht auszugehen, — seinen Hut nahm und fortging. Uns Kinder brachte die Mutter in das Nachbarhaus zu Almans, mit deren Kindern wir oft spielten, und hier unterhielten wir uns sehr geräuschvoll; ja zu unserem Staunen schloßen wir auch dort und gingen am andern Tage erst zu Mittag nach Hause. Meine Eltern ließen gar keine Verstörung merken, und die Hausordnung blieb unverändert, und dennoch war die Nachricht, die gestern sie überrascht hatte, keine andere, als daß mein Bruder Ladislaus sich im Friedhof erschossen habe. Mein Vater war durch diesen beklagenswerthen Fall umsomehr betrübt, da der Selbstmord sein religiöses Gefühl tief verletzete. — Der Tod meines Bruders machte in den damaligen stillen Zeiten große Sensation, denn er war ein erster schöner Mann, ein gewaltiger Jäger, ein kühner Reiter, und ein guter Landwirth gewesen. Gesellschaften hatte er nie besucht, er besaß nur einen Freund, Ladislaus Ujász, der eine Cousine meines Bruders zur Frau hatte. — Graf Joseph Deseffsky, der mit unserer Gesellschaft in Freundschaft lebte, dichtete eine klassische lateinische Elegie auf den Tod meines Bruders, deren beide letzten Verspaare mein Vater in das Grabmal seines Sohnes eingraviren ließ. Baron Christian Jedlik hat dieses Gedicht übersezt und mit seinen Werken veröffentlicht.

Ich war sechzehn Jahre alt, als ich mir in unserem Hause ein eigenes Zimmer auswählte, ohne zu wissen, daß es dasselbe sei, welches einst meinem Bruder gehörte. Dort fand ich einen englischen Schreibtisch, den ich sogleich für mich einrichtete; und als ich die Laden herauszog, bemerkte ich, daß da mehrere geheime Fächer angebracht seien. Eine ganze Woche plagte ich mich mit dem Geheimniß, bis es mir endlich gelang, die Fächer zu öffnen; sie waren

voll mit Briefen an Ladislaus, durch welche ich sein Leben und seinen Gemüthszustand kennen lernte. Es schien mir, daß er melancholischer Temperaments gewesen sei. Nachdem er die Schulen in Eperies absolvirt hatte, verliebte er sich in ein schönes Mädchen, welches ungefähr im gleichem Alter mit ihm war. Dieß gefiel meinem Vater nicht, deshalb schickte er ihn auf Reisen nach Deutschland und England, und trug ihm auf, zwei Jahre in Göttingen zu bleiben. Als seine Mutter starb, kam er zurück, und jetzt widerlegte sich mein Vater seiner Heirath nicht mehr, doch Ladislaus zögerte immer, und als er endlich um die Hand der Geliebten anhielt, schrieb diese ihm, daß sie schon die Braut eines Andern sei. — Erbittert mied er nun seine alten Bekannten, die ohnehin an Bildung unter ihm standen; die Gesellschaft im Komitat befriedigte ihn nicht, ein öffentliches Leben, das sein Thätigkeit in Anspruch nehmen konnte, existirte nicht, im oberungarischen Leben fand er nichts, was seinen hochfliegenden Gedanken entsprochen hätte, und als er endlich noch sehen mußte, daß die, welche er so lange unwandelbar geliebt, eine unglückliche Ehe führte, machte er im Lebensüberdruß seinem Dasein ein Ende, das ihm zwecklos schien, und mit seiner Last ihn niederdrückte.

Kurze Zeit nach diesem Trauerfall kam ein deutscher Professor nach Eperies „der alte Lange“, der bereits nahe an siebzig Jahre alt, jedoch noch im Vollbesitz all seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten war. Man sagte von ihm, daß er sich in den deutschen Bewegungen von 1819 kompromittirt, und vor der Mainzer Zentral-Untersuchungs-Kommission unter einem falschen Namen in Ungarn Zuflucht gesucht habe. Zu allererst war er zu der Familie La Motte nach Feled im Gömörer Komitate gekommen, aber in Folge seiner aufgefällten protestantischen Ansichten konnte er in dem bigotten katholischen Hause auf die Dauer nicht bleiben. Er kam daher nach Eperies und gab da Stunden in verschiedenen Wissenschaften und Sprachen, denn er war ein ordentlicher deutscher Gymnasialprofessor von umfassendster wissenschaftlicher Bildung. Auch meine Schwester unterrichtete er jeden Tag von elf bis zwölf und speiste dann bei uns. Ich hätte nie eine seiner Vorktionen

genügender Anzahl vorhanden sind, welche von einander kein Aufgeben der Prinzipien verlangen, selbst nicht fordern, daß dem seinerzeitigen Verfüge, diese zur Geltung und Ausführung zu bringen, entzogen werde. Es gelte nicht der Stärkung oder einseitigen Begründung der Herrschaft einer oder der andere Partei, sondern der Erlösung des Vaterlandes von seinen gegenwärtigen ernsten Leiden und zur Aenderung des als schädlich erwiesenen Systems und Regimes.

Und zwar soll diese Entscheidung erfolgen gelegentlich der demnächstigen Verhandlungen und Abstimmungen über das Jahresbudget und die Steuervorlagen. Diese Verhandlungen und Abstimmungen werden dann das ihrige beitragen, um durch die Neuwahlen eine Majorität ins Parlament zu bringen, welche dem gegenwärtigen Systeme und der Parteiherrschaft ein Ende macht.

Diese Ordre de Bataille hüllt sich in große Worte, hat jedoch wenig positiven Gehalt. Wir verstehen eine Koalition zur Erreichung eines bestimmten, vereinzelten politischen Zweckes; allein eine Koalition, die unter Beiseitefügung der Prinzipien eine imposante Majorität und deren gesamtes Regierungssystem stören will, — diese Koalition verstehen wir nicht, halten sie auch weder für heilsam noch überhaupt für möglich.

Eine Koalition, die nur entstehen soll unter einer Reihe von Reservationen, müßte nach dem etwa erreichten Sturze der jetzigen Regierung nur in einem Kampfe aller gegen Alle ausarten. Und das soll dem Lande Heil und Rettung bringen?

Auch uns ist es schon seit Langem klar, daß die jetzigen unruhmreichen Parteizustände unhaltbar sind oder der Parlamentarismus geht in die Brüche. Allein zur Rettung aus der Noth bedarf es keineswegs der bloßen Koalition zum Sturze der gegenwärtigen Regierung, um an deren Stelle ein politisches Mabel zu setzen; sondern es ist erforderlich die Gestaltung, resp. Erhaltung einer solchen Majorität, die auf einer einheitlichen, soliden staatsrechtlichen Basis durchgreifende Reformen anstrebt.

K. Tisza spricht abermals viel von den Sünden und Veräumnissen der bisherigen Majorität; doch hütet er sich weislich, selber anzudeuten, auf welche Weise den Uebeln abzuhelfen wäre. Seine Antwort auf die selbstgestellte Kardinalfrage enthält nur die unannehmbarbare Zumuthung einer momentanen Koalition zum Sturze der Regierung und eine verfechtete Anweisung, sodann dem negativen „Programm“ des „linken Centrums“ das „stets seine Pflicht“ und alles Unheil vorausgesehen habe, Heeresfolge zu leisten; obgleich auch dieses „linke Centrum“ selbst nach Tisza's eigenem Geständnisse zu den „zerfahrenen“ politischen Parteien gehört.

Die eigenen Parteigenossen haben Tisza's Rede mit vielfachem Beifalle aufgenommen; die unbefangene Mehrheit des Landes wird aber bei aller Anerkennung der Mäßigung in Ton und Haltung dieser Ansprache des Führers der gemäßigten Linken von dem Inhalte derselben dennoch nur unzufrieden sein und nach wie vor erkennen, daß diese Partei sich aus den Schlingen unfruchtbarer Negationen und eines sophistischen Dogmatismus nicht befreien kann.

Der Wille der Nation verlangt fruchtbare Gedanken, heilsame Reformen, eine positiv schaffende Richtung in der Legislative und Regierung; statt dessen beabsichtigt diese gemäßigte Linke dem Lande nun abermals das un-

verfümmeln mögen, ausgenommen die am Montag und Dienstag, in welchen Arithmetik und deutsche Sprachlehre auf dem Programm waren; am liebsten war mir jedoch die Stunde am Freitag, in welcher er alte, später neue Geschichte vortrug.

Meine Erziehung war übrigens streng, nicht aber nach den Theorien von Rousseaus Emil. Um sechs Uhr mußte ich aufstehen, dann frühstückte ich und lernte meine Lektion, von acht bis zehn besuchte ich die Schule, bis elf dauerte der Privatunterricht in der Schule, bis zwölf hörte ich die schönen Vorträge Lange's, nach Tische lernte ich die Lektion, bis vier war ich wieder in der Schule, bis fünf bereitete ich mich mit meinem Erzieher auf die Aufgaben des folgenden Tages vor und nach sechs gingen wir spazieren; um acht mußte ich jedoch ganz unausbleiblich beim Nachtessen zu Hause sein, denn mein Vater verlangte da die Anwesenheit seiner Kinder so pünktlich, daß ich mich viel später, als ich bereits erwachsen und im Komitats-Dienst war, das Abendessen bei meinem Vater nie veräumte; auch wenn ich in einer Gesellschaft war, kam ich um acht Uhr nach Hause, ging aber um neun Uhr, sobald mein Vater sich niedergelegt hatte, wieder zu meinen Kammeraden zurück. Nur Mittwoch, Samstag, und Sonntag Nachmittags hatte ich freie Zeit zum Spielen und auf das Majalis freute ich mich schon einen Monat vorher. Mein Vater bemerkte dieß einmal und nach seinem Erziehungssystem fand er, ich müßte mich frühzeitig daran gewöhnen, daß man in dem, was man am meisten wünscht, sich oft getäuscht sieht, daher erklärte er, er könne, obgleich er in jeder Beziehung mit mir zufrieden war, nicht zugeben, daß ich zum Majalis hinausgehe, obgleich oder vielmehr, weil ich es so sehr wünschte. Ich redete kein Wort, weinte auch nicht vor ihm, sondern stand eine ganze Woche jeden Tag um eine Stunde früher auf, setzte mich auf die Stiege, und weinte eine Stunde lang; dann verrichtete ich, was ich zu thun hatte, wie immer, und am anderen Tag weinte ich wieder eine geschlagene Stunde. Am Nachmittage vor dem Majalis aber ließ meine Mutter einspannen, und schickte mich mit meinem Freunde Felix Alenan (gegen-

erquidliche Schauspiel parlamentarischer Klopffechtereien und Minister-Verfolgungen zu bieten. Für solche „Thaten“ darf die Opposition auf keinen Dank rechnen. Die Nation muß das Heil von anderer Seite her erwarten.

### Ein wiedererstandenes Königthum.

Budapest, 2. Jänner.

Kaum dürfte das Gefühl Bedauern zu nennen sein, mit welchem die Bevölkerungen Europas, deren liberale Elemente nicht ausgenommen, die spanische sogenannte Republik zu Grabe tragen und auf den Trümmern derselben den alten Thron der Bourbonen wieder errichten sehen.

Die Staatsform, welche der letzte Tag des abgelaufenen Jahres mit einer überraschenden, nur in Spanien möglichen Schnelligkeit hinweggeführt, war nicht die echte, aus dem unverfälschten Volkswillen hervorgegangene Republik, sie war in Wahrheit die militärische Diktatur, welche nicht nur des Inhabers, sondern selbst der konstitutionellen Formen einer Republik ermangelte und von letzterer seit der Auseinanderbrechung der Cortes und der Befestigung Castellers nur mehr den Namen entlehnte, eine Diktatur, welche überdies weder die innere Kraft, noch die Sympathien des Volkes für sich in Anspruch nehmen konnte. Und was trotz des Pronunciamentos vom 31. Dezember auf das vollkommen unhaltbar gewordene Staatsgebilde folgte, bedeutet eine Garantie dafür, daß fortan im Pyrenäenlande, wenn auch vielleicht nicht die Freiheit, so doch in allen Fällen die Ruhe, die Ordnung und die staatliche Autorität wieder hergestellt werden wird.

Allerdings kann auf die Art, wie König Alphonso auf den Thron seiner Väter erhoben wurde, nichts weniger denn als der Ausdruck des reinen Volkswillens bezeichnet werden. Nicht durch den Beschluß des souveränen Volkes und nicht kraft des Willens seiner legalen Vertreter wurde Alphonso von Asturien auf den Schild erhoben, sondern im Wege einer Militär-Revolution, welche allerdings durch die Zustimmung der Bevölkerung von Valencia und angeblich auch jener von Madrid schon eine gewisse Sanction erhielt. Diese Art, Regierungsformen zu führen und an ihre Stelle neue zu setzen, ist jedoch in Spanien von jeher gang und gäbe, sie ist durch die Geschichte gewissermaßen legitimirt worden. Schließlich kann den Armeen Spaniens kaum der Vorwurf gemacht werden, daß sie bei ihren jüngsten Manifestationen blindlings ihren dynastischen Instinkten folgten und daß ihnen die Republik ein Gräuel wäre; die Jünglinge und der Sperrmuth, mit denen sie im Namen der Republik den Carlismus bekämpften, legen vielmehr ein bereites Zeugniß dafür ab, daß es ihnen lediglich um die Sache der Ordnung und die Konsolidirung der öffentlichen Zustände zu thun war. Wenn diese Elemente, trotzdem sich wieder der Fahne des Königthums zuwandten, so thaten sie den beabsichtigten Schritt nur, nachdem sich ihnen die Ueberzeugung aufgedrängt hatte, daß die kostbaren Güter, für die sie jeden Augenblick ihr Leben wagten, in den Händen Serrano's schlechterdings nicht gewährleistet sind und auch die innere Berechtigung kann dem Vorgehen der spanischen Centrums- und Nordarmee nicht unbedingt abgesprochen werden, denn auf ihnen, auf den Streitkräften Spaniens, ruhen heute thatsächlich die Geschicke des Landes.

Es wäre jedenfalls verfrüht, wollten wir uns in Kombinationen über die Umwandlung ergeben, welche sowohl die inneren Zustände, als die äußeren Beziehungen Spaniens in Folge der Wiedereinsetzung des Königthums nothwendig erfahren werden. Als am 28. November vorigen Jahres der hohe Adel Spaniens dem Prinzen von Asturien und nunmehrigen König anlässlich seiner erreichten Großjährigkeit durch seine hervorragendsten Vertreter

wärtig pensionirter General) nach Luboz, wo wir im Wald herumkamen, Schmetterlinge fingen, die Wauerknaben Ball spielen lehrten, aßen und tranken und uns so gut unterhielten, wie wenn wir auf dem Majalis gewesen wären.

In der Schule war ich immer der Allererste. Jonathan Schmeißer, gegenwärtig Vizegespan der XVI. Zipser Städte, achtete streng darauf, daß ich nie irgend eine Aufgabe veräumte. Mein Professor Albini liebte mich besonders und schrieb in seinen Privataufzeichnungen, in die er die Namen seiner Schüler eingetragen, und später dazu bemerkte, was aus ihnen geworden, bei meinem Namen: es ist angenehm, sich um einen solchen Schüler zu mühen, der Alles so leicht begreift und so gut zupakt. — Unter allen meinen Professoren war mir der alte Lange am liebsten; mit Vergnügen hörte ich ihm zu, wenn er meiner Schwester Schillers Gedichte vorlas und kommentirte; beim Vortrage der griechischen und römischen Geschichte lautete ich seinen Worten. Sehr schmerzlich war es mir darum, als er nach Verlauf von vier Jahren nach Kaschau übersiedelte, wo unter Anderen Graf Aurel Dessenffy bei ihm englisch lernte.

Zu jener Zeit begann ich die Zeitungen zu lesen, nämlich die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, denn die inländischen Blätter dürften mit Ausnahme unbedeutender Lokalnotizen nichts bringen, was nicht in der amtlichen „Wiener Zeitung“ und im „Oesterreichischen Beobachter“ erschienen war; von den ausländischen Blättern war nur der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ die Bersendung mittelst der Post gestattet, wodurch sie ein Monopol hatte und dieses hatte ihr Gotta damit erkaufte, daß er über die österreichische Monarchie wenig mittheilte, und auch das nur auf Grund der Berichte, die ihm aus offiziellen Quellen zufließen.

Das Ausland hingegen war in diesem Blatt gut vertreten, die Tendenz desselben blieb liberal, die Debatten des englischen Parlaments und der französischen Kammern erschienen darin in wahrheitsgemäßen Auszügen, und über die spanischen und italienischen Vorgänge, wie über den griechischen Aufstand wurden wir durch das-

seine Huldigung darbrachte, erklärte der junge Fürst in einem Manifeste, daß er auf gewaltsamen Wege den Thron nie anstreben werde, daß er jedoch bereit sei, wenn das Volk ihn auf denselben beriefe, diesem Rufe Folge zu leisten; ferner gab Alfonso die feierliche Erklärung ab, er werde jederzeit konstitutionell regieren, eine Erklärung, die er auch nach seiner Proklamirung wiederholte. Diese Ansprüche nun können allerdings als Bürgschaft, zumindest aber als Zeichen dafür betrachtet werden, daß die Freiheit Spaniens durch die Rehabilitirung des Königthums kein Einbuße erleiden wird.

Auch für die Niederwerfung des Carlismus und die Wiederherstellung der Ruhe und geordneter Zustände bedeutet die Thronbesteigung Alphonso's gewisser eine günstige, als eine ungünstige Chance. Einmal ist es offenbar nicht so sehr die Liebe zu dem Präidenten, als das dynastische Gefühl überhaupt — ein Gefühl, welches durch die Regierung Alphonso's in noch höherem Maße Befriedigung findet — was einen großen Theil der Bevölkerung der spanischen Nordprovinzen in das Lager des Carlismus trieb, es kann daher sichtlich erwartet werden, daß ein namhafter Theil der carlistischen Truppen mit klingenem Spiel und fliegenden Fahnen in das Lager des Sohnes Isabellens übergehen wird; andererseits wird der Name und das Banner des jungen Königs den Regierungstruppen als Schiboleth dienen, welches sie für ihren selbstgewählten Fürsten zu neuen Kämpfen und wohl auch zum Siege führen wird.

Was schließlich die Beziehungen des altenen Königthums zum Auslande betrifft, so ist nicht wohl daran zu zweifeln, daß dieselben in Folge des jüngst vollzogenen Wechsels sich günstiger gestalten werden. Die erst vor Kurzem nach laugen Geburtswehen erfolgte Anerkennung der in Spanien bestehenden Regierung galt ausgesprochenem Maße nicht so sehr der Republik, als dem Wunsche, in dem einzigen, die Harmonie des sonst in tiefem Frieden befindlichen Welttheils störenden Lande, wieder den Frieden und geordnete Zustände hergestellt zu sehen und sie galt in noch höherem Maße der eben so tiefen wie berechtigten Abneigung gegen den Carlismus. Diese Anerkennung wird zweifelsohne auch dem Königthum zu Theil werden und sogar noch eine Erweiterung insofern erfahren, als gewiß auch Rußland nunmehr kaum anfehen wird, zu der Anerkennung der übrigen Staaten Europa's Amen zu sagen, eine Eventualität, welche beiläufig bemerkt, schon aus dem Grunde wünschenswert wäre, weil sie den einzigen Differenzpunkt zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland aus dem Wege schaffen würde.

Von welcher Seite immer das Pronunciamento der letzten Dezentherstage betrachtet wird — als ein betrübendes Ereigniß darf es kaum betrachtet werden. Von der Ansichtigkeit der konstitutionellen Bestimmung Alphonso's und von der Haltung der muthmaßlich wieder einzuberufenden Cortes wird es abhängen, daß es sich zu einem erfreulichen gestalte. Schimmer es kann auf die damaligen Zustände in Spanien kaum folgen.

Budapest, 2. Jänner. Se. Majestät hat, wie wir vernahmen, die Enthebung berienigen Obergespanne, deren Komitate mit anderen Jurisdiktionen vereinigt werden, genehmigt. Gleichzeitig erfolgten sieben Ordensverleihungen. Martin v. Szentivanyi bleibt Obergespan für Liptau und Arva und erhält das Kreuz des St. Stephansordens. Unterhandlungen mit Darius v. Szurecsanyi, jetziger Obergespan von Arva, wegen Uebernahme der Barser Obergespanwürde, sind wegen Privatverhältnissen gescheitert. Das Türözer wird mit dem Sohler Komitate vereinigt.

Budapest, 2. Jänner. (Die Berathung in der Wucherfrage) nahm heute um 5 Uhr Abends unter Präsidium des Justizministers Pauler ihren Anfang. Dieser

selbst gut unterrichtet. Mich interessirte der letztere am meisten, denn durch Lange hatte ich Mikliades, Themistokles und Epaminondas lieben gelernt, und ich glaubte, daß die jetzigen Griechen von ihnen in grader Linie abstammten; darum las ich die Berichte aus Griechenland mit gespannter Aufmerksamkeit, diese suchte ich allemal zuerst auf, und als die Trauernachricht von der Einnahme Missolongi's und dem Heldentode der Besatzung eintraf, war es mir, als ob ich selbst von einem großen Unglück betroffen worden wäre. Meinen Vater und dessen Tischgäste schmerzte wieder die Nachricht mehr, daß Fürst Ypsilanti, als er nach der Unterdrückung des walachischen Aufstandes in verwundetem Zustande nach Ungarn entflo, in der Militärgrenze gefangen genommen und in die Munkácser Festung internirt wurde.

Die italienische Bewegung fand keine große Sympathie, denn da fehlte aller Heldennuth; die Italiener ergaben sich auf den ersten Angriff, aber als Graf Gonsaloni, Marschall Pallavicini und Genossen in Mailand verhaftet und nach dem Spielberg gebracht wurden, erregte dies allgemeines Bedauern, denn es erinnerte an die 1790er Tragödie. Man sagte übrigens, daß Feldmarschall-Lieutenant Bubna sich bei dieser Gelegenheit sehr schonungsvoll benommen habe; er soll dem Grafen Gonsaloni einen Wink gegeben haben, indem er ihn einen Tag vor dessen Verhaftung fragte, warum er nicht in der Schweiz sei, denn er sollte ja dort sein, allein der Graf verstand diesen Wink nicht und mußte dafür schrecklich büßen.

Für die spanische Revolution hatte Jedermann Interesse, man lobte die liberale Cortes-Konstitution, die bei allen lateinischen Nationen als musterhaft galt und in Piemont und Neapel angenommen wurde. — Oft sprach man von diesen Dingen bei Tische, besonders wenn Graf Joseph Dessenffy bei uns zu Besuch war, denn er politisirte gern, aber immer nur über auswärtige Angelegenheiten, höhere innere Politik wurde nur in den intimsten Kreisen auf's Tapet gebracht.

Enquete wurden beigezogen: Pálffy Horváth, Sparlaff, Direktor Hajós, Senatspräsident der k. k. Tafel Darnóczy, Gerichtshof-Präsident Sarkány, Radikals Kozmics, Julius Kautz, Anton Csengerly, Moriz Wahrmanu, Friedrich Kochmeister, Alois Straßer, Paul Mörz, Wenzel Weninger und Sekretär im Handelsministerium Ferich, als Protokollführer. Finanzminister Ghyezly ist verhindert, den Beratungen anzuwohnen und läßt sich durch den Staatssekretär Madarassy vertreten.

Zustizminister Theodor Pauler eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die Aufgabe der Enquete präzisirte. Schriftführer Dr. Ferich verlas hierauf ein aus den Berichten der in dieser Frage vernommenen Gerichts-Präsidenten zusammengestelltes Referat, welches ein getreues Bild der durch den Wucher in der Provinz angerichteten Verheerungen abgab. Der Präsident des Pesther Gerichtsbezirkes hatte keine Gelegenheit, ein Gutachten in dieser Frage abzugeben, da die Uebelstände sich fast ausschließlich auf die Provinz beziehen. Es folgte nun ein bloß auf das Allgemeine gerichteter Ideenaustausch, an welchem fünf Mitglieder theilnahmen. Die nächste Sitzung der Enquete findet Montag Nachmittags statt.

**Budapest, 2. Jänner.** Das Subkomité der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses begann in seiner heute Abends gehaltenen Sitzung die Spezialberatung des Madár Molnár'schen Gesetzentwurfes über die Pensionirung der Volksschullehrer. Es wurden die vier ersten Paragraphen unverändert angenommen. Eine bedeutende Diskussion wurde bloß dadurch hervorgerufen, daß Anton Zichy die von Molnár projektirten Pensionsmodalitäten bekämpfte und einen Prozentualschlüssel für die Feststellung der Pensionen empfahl. Madár Molnár und Karl P. Szathmáry wiesen aber die Undurchführbarkeit dieser Prozentualpension nach, da die wenigsten Lehrer ihre Gehalte ganz in barem Gelde beziehen, viele von ihnen auch als Kantoren fungirten und die Prozentualberechnungen mehrere Jahre erheischen würden. Das Komité lehnte Zichy's Antrag ab.

**Budapest, 2. Jänner.** Der neuernannte Lugoser Bischof Mihály hat heute den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Auch der neuernannte griechisch-katholische Bischof von Munkács, Johann Páttely ist mit dem gefrigen Frühzuge hier angelangt und wird, wie „Közérdekel“ meldet, den Eid wahrscheinlich Montag leisten.

**Wien, 1. Jänner.** (Orig. Kor.) So hat denn das alte Jahr wirklich mit der so lange vorhergesehenen monarchischen Restauration in Spanien abgeschlossen. Alfonso von Asturien bestieg den Thron seiner Ahnen von mütterlicher Seite. Seit der Abreise der spanischen Grandezza, seit der royalistischen Bewegung, welche das Heer ergriffen hatte, war an dem Ereignisse nicht mehr zu zweifeln. Die Frage ist zunächst nur, wie sich Serrano zu demselben stellen wird. Einem Theile der hiesigen Presse, insbesondere der „N. fr. Pr.“ gilt als ausgemacht, daß der Diktator bei dem militärischen Pronunziamento vom 31. Dezember die Hand im Spiele gehabt habe. Allein als so völlig zweifellos wird dies wohl nicht betrachtet werden können. Wenn der Herzog della Torre auch zur Zeit des Staatsreiches der Alfonso'schen Sache väterliches Wohlwollen entgegengebracht haben mochte, so ist doch gewiß, daß der Besitz der Macht auch in ihm neues Behagen an der Macht hervorrief, dem sich, wie es scheint, nur besonders starke und charaktervolle Naturen entziehen können. Sittliche Kraft und Charakterstärke sind aber die letzten Eigenschaften, deren sich der Marschall rühmen darf. Dabei ist aber immerhin sehr möglich, daß sich Serrano, nun, da die Brücke von Acolero wieder überschritten ist, sich eigend in die Thatfachen schiden und mit der Anerkennung Alfonso's nicht zögern wird. Es ist anzunehmen, daß zum Zwecke dieser Anerkennung auch alsbald die Verurteilung der Cortes erfolgen wird. Der Prinz von Asturien hat in seinem Antwortschreiben an die spanischen Granden zu lebhaft seine konstitutionelle Gesinnung betont, als daß er sie bereits in den Maitagen seines Königthumes zu verläugnen wagen dürfte. Auch ist ein gouvernementales Ergebnis der Corteswahlen fürs Erste wohl nicht zu bezweifeln. Allein die politischen Schwierigkeiten beginnen nun wieder in Spanien mit den parlamentarischen und es wird die Sorge Alfonso's sein müssen sich die Cortes möglichst bald nach der formalen Huldigung vom Halle zu schaffen. Sehr gespannt darf man auf die Haltung sein, welche die Mächte gegenüber diesem neuen fait accompli annehmen werden. Die Anerkennung der Exekutivgewalt Serrano's fiel in die zweite Hälfte des August vorigen Jahres. Die ungeheure moralische Unterstützung, welche dem neuen Gouvernement dadurch zu Theil geworden sein sollte, hat daher kein volles Halbjahr angehalten. Dennoch ist die Anerkennung unläugbar eine rechtsverbindliche Thatfache für die Mächte geworden, welche die Anerkennung vollzogen haben. Sollte daher der Marschall sich entschließen, seine Exekutivgewalt zu behaupten, so würde eine etwaige Notifikation der Thronbesteigung von Seite Alfonso's die Mehrzahl der europäischen Regierungen einiger Verlegenheit preisgeben. Glücklicherweise ist das wenig wahrscheinlich und wäre es der Fall, so würden sich die Mächte in ihren Entschlüssen Spanien gegenüber die Gene prinzipieller Bedenken wohl nicht allzu ängstlich aufzulegen.

Heute verläutet, daß Graf Andrassy sich wahrscheinlich schon Morgen wieder nach Budapest begeben und dort mindestens bis zur Rückkehr des Hofes nach Wien ungefähr am 16. d. M. zu verweilen gedenkt. Bei den Aenderungen, welchen die Resolutionsdispositionen des Ministers des Aeußeren oft noch in der letzten Stunde unterworfen wurden, gebe ich die Notiz mit allem Vorbehalt eines gewissenhaften Korrespondenten.

**Neujahrsglutulation bei Koloman Tisa.**

[Budapest, 2. Jänner.] Die hier anwesenden Reichstagsabgeordneten des linken Centrum, — es waren ihrer ungefähr 50 — versammelten sich gestern um 11 Uhr Vormittags in ihren Klublokalen und be-

gaben sich von da in die Wohnung Koloman Tisa's. An den mit begeisterten Klängen begrüßten Parteiführer richtete der Klubpräsident Gabriel Barady folgende Worte:

„Hochgeehrter Freund! Seitdem sich in unserem Vaterlande das konstitutionelle Leben, verbunden mit dem politischen Kampfen, erneuert hat, sind wir, mit Ausnahme 1867, keinem so hochwichtigen Jahre gegenübergestanden, als jenes, dessen Schwelle wir heute betreten haben. Abgesehen von der demnächst folgenden Verhandlung des nächstjährigen Budgets, bei welcher Gelegenheit zum ersten Male die von uns seit so lange geforderte Sparsamkeit in größerem Maße durch Thatfachen veranschaulicht werden wird; abgesehen von den eine große Tragweite besitzenden Steuergeesehtwürfen, von deren guter oder schlimmer Lösung in sehr vielen Beziehungen die materielle Hebung oder der Verfall unseres Vaterlandes abhängt: steht in diesem Jahre die Abgeordnetenwahl für jenen Reichstag bevor, welcher nicht nur die Hauptaufgabe haben wird, bedeutende, von uns seit Langem urgirte innere Reformen zu verwirklichen, sondern auch im Sinne des Gesetzes die Verhandlung, Revision und Feststellung einiger staatsrechtlicher Fragen nicht von sich weisen wird können.“

„All dies ist auch einzeln genug wichtig, daß wir darüber ernstlich nachdenken; wenn wir aber die ganze Summe derselben zusammenfassen, ist es unmöglich, daß wir an der Schwelle dieses Jahres, welches all dies imitiren und theilweise schaffen wird, nicht die ganze Schwere des Gedankens fühlen, daß wir am Vorabend eines ersten, schweren und vielleicht verhängnisvollen Jahres stehen.“

In einem so feierlichen Momente ist die menschliche Brust voll guter Wünsche und hofft selbst unter Besorgnissen auf die Zukunft und all jene, die im Stande sind, eine heilsame, glücklichere Zukunft zu schaffen.“

So und deshalb kommen wir zu Dir mit unseren guten Wünschen und Hoffnungen, weil wir überzeugt sind, daß, wenn es in diesem Vaterlande Männer gibt — und es gibt solche — die im Stande sind, die beinahe zum Untergang unseres Staates gediehenen Angelegenheiten desselben auf den ordentlichen Weg zu leiten, seine finanziellen Verhältnisse, seine Administration und Justizpflege zu regeneriren: Du gewiß einer von ihnen bist.“

Einer unserer Wünsche besteht darin, es möge im Schoße unserer Partei jene schöne Eintritt, welche nach und vielleicht in Folge der vor 14 Monaten stattgefundenen Fluktuationen vollkommen erstarbt ist, auch während der auf uns einbrechenden schweren Tage nicht von ihrer Festigkeit und ihrem Einklang verlieren und sie wird auch gewiß nicht verlieren, denn die Basis unserer Eintracht ist die Prinzipientreue, ihr starker Halt ist der gleiche Wille bei der Wahl der Mittel und sie wird fortwährend durch die vielfache Erfahrung und Ueberzeugung genährt, daß die einzige Triebfeder unseres Strebens die Vaterlandsliebe und die Erfüllung der Pflicht gegen das Vaterland ist.“

Unser zweiter Wunsch ist der, es mögen sich ehealldigt die Besseren des Reichstages und des ganzen Vaterlandes zur erfolgreichen Durchführung des bevorstehenden großen Werkes vereinigen, denn das letzte Schiff unseres Staates wird nicht nur auf hochgehenden Wogen hin- und hergeschleudert, sondern einzelne Theile desselben werden schon durch Einbringen des Wassers bedroht, wo es die Selbsterhaltungspflicht aller arbeitssfähigen Mannschaf des Schiffes gebietet, daß ohne Rücksicht darauf, wer Matrose, Offizier oder Kommandant und wer Passagier ist, mit einem Walle, ohne Unterschied der Klassen, alle jene kraftanstrengenden, selbstopfernden Arbeiten gemacht werden, welche zur Abwendung der drohenden Gefahr und Bugführung des Schiffes in einen sicheren Hafen nöthig sind.“

Und damit dies geschehe, müssen wir schließlich wünschen, daß die Vorsehung Dich, der Du berufen, ja verpflichtet bist, bei den der Lösung harrenden großen, schwierigen Arbeiten einen bedeutenden Theil der Führer-Agenden zu übernehmen und zu erfüllen mit dauernder starker Gesundheit segne, Dir langes Leben schenke, denn Dein Leben haben wir Alle, das ganze Vaterland sehr, sehr notwendig.“

Du aber, hochgeehrter Mann, leite uns auf dem begehrtesten Wege, wie Du es stets zu thun gewohnt bist, mit Energie, Entschiedenheit und wir werden Dir mit jener Ausdauer folgen, welche unsere ganze Vergangenheit charakterisirt und mit jenem unerlöschlichen Vertrauen, welches mit uns und Deinem Wesen ungetrenntlich verbunden ist.“

Gott möge Deine hochgeehrte Gemahlin sammt Deinen hoffnungsvollen Kindern lange leben lassen; sie mögen Alle für das Vaterland und dem Vaterlande lange leben!“

Stürmische Ehrenrufe folgten dieser Ansprache, auf welche Koloman Tisa folgende Antwort erwiderte:

„Meine lieben Freunde! Gerührt dankte ich Euch für die freundliche Erinnerung und Eure guten Wünsche, die ich vom Herzen erwidere an diesem Neujahrsmorgen. Nehmt den Dank und die Wünsche freundlich von mir auf und, da ich mich durch unseren Freund Barady dazu gewissermaßen als ausgemacht erachtet, so sei es mir gestattet, kurz die Ideen zu berühren, die er vorgebracht hat.“

Es ist nicht zu leugnen, daß das Jahr, welches heute beginnt, ein Jahr wichtiger Ereignisse für unser Vaterland werden muß. Wir müssen, wie unser geehrter Freund in seiner Begrüßungsrede bereits erwähnt hat, gleich zu Beginn des Jahres die Geesehtwürfe behandeln, welche auf die Beseitigung der finanziellen Wirren, auf die Verhinderung des materiellen Verfalls gerichtet sind; in den späteren Monaten muß das Abgeordnetenhause genährt werden, welches berufen sein wird, die Regelung der Finanzen zu vollziehen, die damit verbundenen und auch andere wichtige Reformen zu verwirklichen, und außerdem über die auch vom Gesichtspunkte der finanziellen Erfordernisse so wichtigen Quoten, über den Zoll- und Handelsvertrag, ja auch über einige Bestimmungen des Heerwesens zu entscheiden.“

Das sind so große, so wichtige Fragen, daß deren Lösung im Einklange mit den Interessen des Vaterlandes bei dem gegenwärtigen zerfahrenen Zustande der politischen Parteien kaum zu erhoffen ist.“

Wenn wir dies bedenken und in Betracht ziehen, daß die finanzielle Lage, wenn wir sie auch nicht eine verzweifelte nennen können und dürfen, doch unläugbar eine überaus ernste ist; wenn wir bedenken, daß dieser Zustand bereits zum Ausdruck gewiß unbegründeter, aber nicht geheim gebliebener Hoffnungen seitens der theils auf dem Gebiete des ungarischen Staates befindlichen, theils der Idee des einheitlichen Reiches nicht entlegenden an den Landesgrenzen lauenden Feinde beigetragen hat; — wenn wir schließlich bedenken, daß all diese Uebelstände während der Zeit, welche verfließt, ohne daß eine radikale Abhilfe auch nur imitirt würde, nicht nur weiterdauern, sondern auch anwachsen, während die Mittel zur Abwendung derselben stets weniger und theurer werden; dann können wir uns nicht der patriotisch ersten Frage entziehen: was ist unter solchen Verhältnissen die Pflicht jedes Einzelnen, die Pflicht der Parteien?“

Diesbezüglich wünsche ich, wenn Sie mir Ihre geschätzte Geduld schenken wollen, indem ich vorerst auf die Hauptursachen des Uebels und auf das bisherige Vorgehen der Parteien einen Rückblick werfe, meine Ansichten in den Hauptzügen zu kennzeichnen.“

Von den Bestimmungen des 1867er Ausgleichs in politischer Beziehung spreche ich nicht bei dieser Gelegenheit; denn wenn

es auch unläugbar ist, daß jede staatliche Institution in größerem oder geringerem Maße von Einfluß auf die finanziellen Angelegenheiten des Staates sein kann, so gehören doch die mehr politischen Gesichtspunkte über diese Bestimmungen selbst nicht unmittelbar hierher und welche Meinung übrigens man auch aus politischem Standpunkte über diese Bestimmungen habe, so wird doch Niemand bona fide leugnen können, daß die Partei, das Jene, welche damals die Angelegenheiten unseres Landes regelten, schon damals die Basis unserer finanziellen Uebelstände legten.“

Sie legten sie dadurch, daß sie eine übermäßig große Quote übernahmen, und dadurch, daß sie unter dem Titel von Staatsschulden-Beiträgen, welche, nachdem sie von der ungarischen Legislative votirt waren, unter allen Umständen zu zahlen sind, eine größere Last übernahmen, als sie unter den materiellen Verhältnissen der Nation hätten übernehmen dürfen und zwar thaten sie dieses so, daß die Nation schon im vorhinein dem aus der Zukunft sich ergebenden Nutzen entlagte, welche Reduktion — wenn auch verhält — später erfolgte und für Österreich eine jährliche Ersparung von mehreren Millionen ergab; sie legten die Basis ferner dadurch, daß sie — um nicht mehr zu erwähnen — damals ebenso, wie seitdem verabsäumten, die Kreditverhältnisse Ungarns zu regeln und von der Willkür des fremden Joches zu befreien.“

Wenn aber auch so der Grund zu den finanziellen Wirren gelegt war, so hätten diese bloß deshalb doch nicht so rapid und in so großen Dimensionen eintreten müssen.“

Daß sie so rapid und in so großen Dimensionen eintreten, hat meines Dafürhaltens seine Hauptursache in Folgendem:

Die Regierung und die in der Majorität befindliche, also die herrschende Partei hatte sich zuletzt vielleicht selbst eingeebnet, daß außer ihrem Regiment kein Heil sei, und nachdem ihr dies als untrügliches Axiom anzufstellen gelungen war, wagte die Regierung, um ihre Stellung nicht zu gefährden, es nicht, sei es, um etwas zu verhindern, oder etwas durchzuführen, den gekrönten König aufrichtig und energisch zu berathen; — obwohl dies zu thun auch im Interesse des Thrones und des Vaterlandes gewesen wäre — sobald sie besorgen mußte, hieburd den einen oder den anderen Theil der Gesetzgebung oder die einflussreicheren obersten Kreise sich zu entfremden, und ebenso wagte sie nicht, rein innere Dinge zu verhindern oder zu urgiren, selbst wenn dies zu thun wiederum im Interesse des Thrones und des Landes gelegen hätte, sobald sie besorgen mußte, daß sie hieburd irgend eine einflussreiche Klasse des Landes oder irgend eine Nationalität nicht ungarischer Sprache gegen sich aufbringen und so ihre Majorität gefährden könnte.“

Die in diesen beiden Richtungen tückische Schwäche war es, was — neben der aus ähnlichen Motiven noch hinzugekommenen Kreierung einer sehr großen Anzahl von Aemtern — hauptsächlich daran Schuld war, daß die Katastrophe so rapid und in so großen Dimensionen eintrat.“

Unsere Partei hat schon bei ihrem Beginne bei Verhandlung dieser Fragen zur Wahrung der Interessen des Landes gethan, was sie thun konnte; später hielt sie zwar an ihren, in vieler Hinsicht abweichenden Prinzipien fest, unterläste jedoch bereitwillig Alles, von wo immer es kommen mochte, was sie für zum Besten des Landes führend hielt.“

Sie urgirte die verschleppte Lösung der Reformfragen; sie machte aufmerksam, machte wiederholt. Als aber die Uebelstände, deren Vorhandensein die Regierung und die Majorität lange leugneten, dennoch eintraten, bewies sie ihre Bereitwilligkeit zur Hilfe mitzuwirken und ging aus diesem Anlasse bis an die äußerste Grenze, bis an die Grenze der Verleugnung ihrer Prinzipien, über welche hinauszugehen den Leiden des Vaterlandes nicht abgeholfen, sie aber vernichtet hätte zu Nutz und Frommen der Nachverlängerung jener Partei, welche das Uebel hervorgerufen.“

Schon im Jahre 1872 hatte ich bei der Adreßdebatte Gelegenheit (und zwar, wie ich mich eben erinnere, unter Billigung meiner geehrten Freunde) auszusprechen, daß eine Partei zwar ihre Fahne nicht von sich werfen könne, aber daß es ihre Pflicht sei, wenn das Vaterland von auswärts oder im Inneren Gefahr bedroht, mit vollständiger Selbstaufopferung zur Beseitigung der Gefahr mitzuwirken, wenn sie auch bei dieser Gelegenheit ihre separaten Grundprinzipien nicht zur Geltung bringen kann; und dieser Ansicht gab ich zu Anfang des vorigen Jahres Ausdruck, als ich Gelegenheit hatte, dies an offenkundiger Stelle zu thun, wovon jene, meinen geehrten Freunden, wie ich hoffe, erinnere ich Aeußerung Zeugenschaft ablegt, von deren Ausführbarkeit ich die weitere Wirksamkeit abhängig machte.“

Jetzt, nach so vielen Monaten kann ich nach ernster Erwägung mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich — und weil Ihr mein Vorgehen gebilligt habt, kann ich sagen, daß wir Alles gethan haben, was zu thun die patriotische Pflicht erheischt; daß es kein Resultat hatte, daß wir wieder tiefer in die Mittere gerathen, hat wieder darin seinen Grund, daß — und ich habe dies schon oben als die Hauptursache unserer Uebel bezeichnet — die in der Majorität befindliche Partei — wenn auch Viele die Nothwendigkeit jorität befandliche Partei — wenn auch Viele die Nothwendigkeit einer neuen und gesunderen Gruppierung verstanden — doch nur einer neuen und gesunderen Gruppierung zustimmte — daß ein Theil der Opposition bereit war, kein prinzipielles Opfer bringend, aber auch keines verlangend — sich zur Rettung des Vaterlandes aus seiner schwierigen Lage anzuschließen; sie forderte, daß sie die Armee stärke, um auch für die Zukunft ihre, für das Vaterland als schließlich sich erwiesene Herrschaft zu sichern.“

Ein Wunsch, haben wir uns doch noch nicht gewünscht, die Partei-Interesse im Interesse der Partei zu verlangen, gegenwärtige Unterstützung im Interesse der Ministerpräsident mit exquisitem Egoismus, aber wie es scheint mit gründlicher Kenntniß seines Operationsgebietes that — sondern aus Pflichtgefühl für das Vaterland.“

Denn es ist eine heilige patriotische Pflicht zur Abänderung des Systems, welches sich als gefährlich erwiesen hat, den Elementen, welche hierzu bereit sind — ohne Verläugnung der Prinzipien — die Hand zu bieten, selbst wenn ein ansehnlicher Theil der besonderen Prinzipien auch nicht erreicht würde. Mithelfen aber zur Aufrechterhaltung Desjenigen, was das Uebel verursacht hat, ist, wenn es nicht mit Bewußtsein geschieht, ein großer politischer Fehler, geschieht es aber selbstbewußt, ein politisches Verbrechen.“

Nach solchen Prämissen müssen wir in der That mit Fragen fragen, ob es dem möglich ist, daß jener — ich glaube zweiter Wunsch in Erfüllung gehe, welchem unser geehrter Freund Ausdruck gegeben hat, der Wunsch nach einer Vereinigung des Abgeordnetenhauses und der patriotischen Bevölkerung des Landes zu dem Zwecke, um das Vaterland von seinen demaligen, ersten Uebel zu befreien? Und wenn es möglich ist, ob es jetzt möglich ist, oder aber erst bei den Neuwahlen, und welcher Zeitpunkt von Weiden der wünschenswertere wäre?“

Ich kann, um zuerst auf diese meine letzte Frage zu antworten — nicht leugnen, daß ich einen großen Vortheil darin erblicken würde, wenn dies je eher geschehen könnte.“

Einerseits ist es meine Ueberzeugung, daß jeder Tag, um welchen die Angelegenheiten des Landes noch länger in diesem schwankenden Zustande verbleiben, das Fortkommen aus demselben kostspieliger und schwieriger macht, und andererseits wage ich nun dann, wenn schon vorläufig eine entschiedene Richtung und eine auf ihr basirte Gruppierung eintritt, mit voller Sicherheit zu erwarten, daß die neuen Wahlen uns dasjenige geben wer-

den, was Noth thut — nämlich eine kompakte Majorität, mit der man in der Ordnung der Angelegenheiten unseres Vaterlandes und in der Sicherstellung der Existenz und des Bestandes des ungarischen Staates rasch, endgiltig und erfolgreich vorwärts kommen kann.

Im entgegengekehrten Fall könnte es geschehen, daß das neue Abgeordnetenhaus ein dem gegenwärtigen ähnliches Bild darbieten würde, und wenn ich auch nicht sagen will, daß dieß unser Vaterland und den ungarischen Parlamentarismus ins Verderben stürzen würde — denn diese sind meines Dafürhaltens nicht so leicht ins Verderben zu stürzen — so kann ich trotzdem nicht leugnen, daß dieß von beiden Gesichtspunkten aus nur schädlich sein könnte.

Ob diese vorläufige Richtunggebung und Gruppierung möglich, das hängt nur von Einem ab.

Darüber nämlich, ob im Abgeordnetenhaus — alle Parteien und Parteischattierungen gleichmäßig in Betracht ziehend — Patrioten in genügender Anzahl vorhanden sind, welche von einander kein Angeben der Prinzipien verlangen, selbst nicht fordern, daß dem feinerzeitigen Verlaufe, diese zur Geltung und Ausführung zu bringen, entsagt werde, — sondern auch einsehen, daß es die Grundbedingung der Realisierbarkeit dieser Prinzipien, der Befreiung unseres Vaterlandes von seinen Leiden, die Befestigung unserer Verfassung sei, die Hand zu bieten, nicht zur Stärkung oder einseitigen Begründung der Herrschaft einer oder der anderen Partei, sondern zur Erlösung des Vaterlandes von seinen gegenwärtigen ernsten Leiden und zur Aenderung des als schädlich erwiesenen Systems und Regimes.

Wenn es solche gibt, werden sie Gelegenheit haben bei den demnächstigen wichtigen Verhandlungen und Abstimmungen im Hause dieß offen vor dem Lande zu beweisen; wir brauchen dieß nicht mehr zu thun, denn wir haben bereits früher unsererseits den Beweis geliefert und werden denselben mit Freuden begrüßen, welche dasselbe thun. Geschieht dieß aber nicht, so können wir jede Privatunterredung in dieser Richtung für nichts anderes halten als für einen politischen Kniff, und während der Streit währt, das Unrige zu thun und dahin zu streben, daß bei den neuen Wahlen das Resultat erreicht, eine das gegenwärtige System und die Parteiherrschaft aufhörende machende Majorität konstituiert werde.

Ob dieß auch möglich sein wird, das hängt schon vom Willen der Nation ab, welche, ich will es trotz aller Besorgnisse hoffen, auch unter den gegenwärtigen zerfahrenen Verhältnissen, trotz aller möglichen und gewohnten Einflüsse den rechten Weg finden wird. Dessen aber bin ich gewiß, daß Ihr meine Freunde auch auf diesem Gebiete Eure patriotischen Pflichten erfüllen werdet.

Doch schon habe ich Eure Geduld allzulange in Anspruch genommen. Erlaubt mir nun noch, auf die beiden anderen Wünsche der Gratulationsrede zu rekurrieren.

Daß in unserer Partei das Einvernehmen und gegenseitige Vertrauen auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben, wünsche ich nicht bloß, ich hoffe es auch. Mein Wunsch und meine Hoffnung können als egoistisch erscheinen, denn dieses Einvernehmen und Vertrauen bilden die Basis der geringen Kraft, welche ich vielleicht auf dem Gebiete der politischen Thätigkeit besitze, doch sind sie nicht egoistisch, ist ja die Basis des Vertrauens und Einvernehmens kein persönliches Interesse, sondern das gemeinsame Streben für das Wohl des Vaterlandes, und die gegenseitige Unterstützung gilt nicht den Personen, sondern dem öffentlichen Wohle.

Meine Hoffnung aber gründet sich darauf, daß die gegenseitige Aufrichtigkeit auch fortan der Hauptcharakterzug unseres Verkehrs sein werde. Ich meinerseits gebe das bestimmte Versprechen, daß ich Euch stets mit voller Offenheit entgegenkommen will und ich bitte Euch recht sehr, daß auch Ihr unter allen Verhältnissen mich mit derselben beehren werdet.

Was schließlich jenen Theil Eurer Glückwünsche anbelangt, der sich mehr auf meine Person bezieht, so legen mir — abgesehen von Allen, was in demselben der Ausdruck unparteiischer Freundschaft ist und hiedurch meinen wärmsten Dank verdient — eine ich schwere Last auf, in welchen von meiner Verpflichtung die Rede ist.

Inbesseren anerkenne ich, daß das Wort gut gewählt ist, denn in der That: einen Mann von Euer und einigermaßen wichtigeren Verstande vermag heutzutage einzig und allein das Wichtigste auf der öffentlichen Laufbahn zu erhalten.

Ich acceptire die Mahnung, meine verehrten Freunde, und so lange es Welche gibt, die gewillt sind, in dieser Weise im Einvernehmen mit mir fortzuschreiten, darf ich die Hoffnung hegen, dem Vaterlande nützen zu können und werde bereit sein, dieß Pflicht zu erfüllen bis meine Kräfte schwinden.

Aber gestattet mir, daß ich Euch ermahne, daß die Pflicht nicht allein mir, nicht dem Einzelnen, sondern uns Allen obliege und daß der Erfolg nur so zu hoffen ist, wenn wir Alle unsere Pflicht erfüllen.

Jetzt aber, da ich wiederholt für Eure Wünsche danke und dieselben erwidere und für Eure Geduld danke, schlicke auch ich meine Rede mit einem allgemeinen guten Wünsche.

Wenn auch unser geehrter Freund sagte, es bleibt sich gleich, wer der Stenograph unser Staatsschiffes wird, und ich füge hinzu, daß es sich gleich bleibt, wer seine Räder zerschmettern, bevor es sich in guter Richtung in Bewegung setzen kann: mein Wunsch ist nur, daß es uns, was immer eintreten möge, gegönnt sei, bevor dieses, unter so besorgniserregenden Verhältnissen begonnene Jahr zu Ende geht, das ungarische Staatschiff auf sicherem Weg mit günstigem Winde dem friedlichen Hafen der Konsolidierung und des Wohlstandes zuzufahren zu sehen.

Die versammelten Mitglieder des linken Centrums nahmen die Rede selbstverständlich mit großem Beifalle auf. Nach Beendigung derselben schieden sie unter Händedrücken von ihrem Führer.

### Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

**Wien, 2. Jänner.** (Landtag.) Urbancic brachte einen Gesetzentwurf ein über die Kompetenz des königlichen Bezirksgerichtes in Zengg. Das Landesbudget wurde in dritter Lesung angenommen.

**Wien, 2. Jänner.** Die „Presse“ meldet, daß der Ehrenbeleidigungsprozeß des Sektionschefs Schröckinger contra den Abgeordneten Schoenerer durch einen Ausgleich beigelegt wurde.

**Wien, 2. Jänner.** (Drig.-Dep.) Die „N. Fr. Presse“ meldet: Der in Ruhestand getretene Sektionschef Wehli (im Ministerium des Innern) soll wieder reaktiviert werden und abermals das Referat erhalten.

**Wien, 2. Jänner.** Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Madrid, daß die neue spanische Regierung bereits den auswärtigen Vertretern von dem Pronunciamento zu Gunsten Alphonso's und von der Bildung des neuen Kabinetts Mittheilungen gemacht habe.

**Olmütz, 2. Jänner.** Anlässlich des Neujahrseinfanges bei dem Erzbischof dankte Graf Lichnowski für die dem Klerus gependete Willkür; der Erzbischof theilte mit, daß der Papst alle Privilegien des Olmüser Domkapitels anerkannte.

**Lemberg, 2. Jänner.** Der Betrieb auf der Bahnstrecke Strzy-Stanislaw wurde wieder eröffnet.

**Berlin, 2. Jänner.** Gegen den Stadtgerichtsdirektor Reich wurde vorzeitiger Mittheilung des Erkenntnisses gegen Arnim das Disziplinarverfahren eingeleitet.

**Berlin, 2. Jänner.** Die „Nationalzeitung“ meldet, der Kaiser habe bei allen Erwiderungen auf die offiziellen Ansprachen bei dem Neujahrsempfang seine Genehmigung über die friedliche Lage ausgesprochen und als Aufgabe des deutschen Reiches bezeichnet, in erster Linie auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.

**Paris, 2. Jänner.** Die Proklamirung Alphonso's zum König stößt in Spanien nirgends auf Widerstand. Die Gemeindevertretung der Stadt Madrid hat sich neu gebildet. Mehrere Madrider oppositionelle Blätter wurden suspendirt.

**Paris, 2. Jänner.** Alphonso erließ vollständige Amnestie allen Karlisten; die neue spanische Regierung wurde seit gestern von Belgien anerkannt, der König von Belgien selbst telegraphirte Alphonso seine Glückwünsche. Der päpstliche Nuntius übermittelte Alphonso den päpstlichen Segen.

**Turin, 2. Jänner.** Garibaldi lehnte das ihm von der Kammer votirte Nationalgeheimt wegen der Finanzverhältnisse Italiens ab.

**Madrid, 2. Jänner.** Der Marineminister beorderte ein Geschwader nach Marokko, um Alphonso zu erwarten; Alphonso soll in Valencia landen, wo ein Theil der Regierung ihn empfangen wird; auf der Weiterreise wird Alphonso die Nord- und Centralarmee Neuve passiren lassen. Der König von Belgien beglückwünschte Alphonso.

**Wien, 2. Jänner.** Ziehung der Wiener Kommunallose Serie 584 Nr. 52 Haupttreffer, Serie 43 Nr. 91 fl. 50.000, Serie 1996 Nr. 39 10.000, sonstige gezogene Serien sind: 84, 269, 319, 337, 394, 1261, 2151, 2281, 2410.

**Wien, 2. Jänner.** Verlosung der Kreditlose. Serie 239, Nr. 91, fl. 200.000, Serie 2374, Nr. 26 fl. 40.000, Serie 2374 Nr. 78 fl. 20.000, Serie 1150 Nr. 44 fl. 5.000, Serie 475 Nr. 6 zu fl. 5.000, sonstige gezogene Serien sind: 2859, 655, 2287, 2208, 2046, 3757, 2693, 132, 2319, 389.

**Wien, 2. Jänner.** 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurs.) Kreditaktien 227.50, Anglo-Oestrian 141.50, Galizier 240.—, Lombarden 127.50, Staatsbahn 299.—, Tramway 122, Rente 69.85, Kreditlose —.—, 1860er 111.50, 1864er 136.25, Napoleond'or 8.89—, Währungsnoten 5.28—, Silber 104.80, Frankfurt 54.10, London 110.50, Preussische Kassaanweisung 1.64—, Anion-Bank 108.25, Türkische 52.80, Allgemeine Baubank 29.—, Anglo-Baubank 41.—, Ungarische Bodentredit 72.70, Municipalbank 26.50.

**Wien, 2. Jänner.** 3 Uhr 40 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Oesterr. Grundbesitzobligationen 77.25, Ungarische Anleihen 98.50, Salgo-Tarjaner —.—, Anglo-Hungarian 24.—, Ungarische Kredit 214.25, Franco-Hungarian Bank 69.50, Ungarische Pfandbriefe 86.75, Ostb. 132.—, Ungarische Nordbahn 115.50, Ungarische Südbahn 54.—, Eisenbahn-Prioritäten 1.30, Ungarische Lofe 82.25, Teilsbahn 189.50, Siebenbürger 132.—, Ungarische Bodentredit —.—, Municipalbank —.—.

**Berlin, 2. Jänner.** (Anfang.) Staatsbahn 549 Reichsmark — Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 229 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 416 Reichsmark — Pfennige, Rumänier 33 Thaler, Ungar. Lofe — Reichsmark — Pfennige, Stills.

**Berlin, 2. Jänner.** (Schluß.) Galizier 110<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr., Staatsbahn 547 Reichsmark 50 Pfennige, Lombarden 226 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente 63.90 Thlr., Silber-Rente 69 Thaler, Kreditlose —.— Thaler, 1860er 111<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Thaler, 1864er 289 Reichsmark 50 Pfennige, Wien 181 Reichsmark 10 Pfennige, Kreditaktien 414 Reichsmark 50 Pfennige, Rumänier 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler, Ungarische Lofe 165 Reichsmark — Pfennige, Sehr still. — Reichsmark — Pfennige, Kredit-Aktien 413 Reichsmark 50 Pfennige, Lombarden — Reichsmark — Pfennige, Staatsbahn 547 Reichsmark — Pfennige.

**Frankfurt, 2. Jänner.** (Schluß.) Wechsel per Wien 182 Reichsmark 40 Pfennige, Oesterr. Kreditaktien 208 Reichsm. Oesterr. Kreditaktien 274<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler, 1860er 110<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1864er 286 Reichsmark 20 Pfennige, Papier-Rente 63<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler, Silber-Rente 68<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler, Lombarden 218 Reichsmark 75 Pfennige, Galizier —.— Thaler, Ungarische Lofe — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige, Fess, still. — Reichsmark — Pfennige, Oesterr. Kreditaktien 207 Reichsmark 50 Pfennige, Lombarden —.— Thaler, Oesterr. Kreditaktien 274 Reichsmark — Pfennige.

**Paris, 2. Jänner.** (Schluß.) 3prozentige Rente 62.35, 5prozentige Rente 100, Italienische Rente 68.75, Staatsbahn 695.—, Credit mobilier 353, Lombarden 286.—, Türkische 120.—, Fess.

**Wien, 2. Jänner.** (Getreidemarkt.) Weizenmehl 20.000 Mehl, 4 fl. 60 kr. bis 5 fl. 70 kr.; Korn — fl. — kr. bis — fl. — kr.; Gerste 2 fl. 60 kr. bis 3 fl. 5 kr.; Hafer 4 fl. 65 kr. bis 4 fl. 95 kr. Roggen 3 fl. 55 kr. bis 3 fl. 60 kr., Mais 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 35 kr., Rüböl 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr., Spiritus 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr.

**Berlin, 2. Jänner.** (Produktenmarkt.) Weizen per Jänner — Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 198 Reichsmark — Pfennige, Roggen loco 156 Reichsmark — Pfennige, per Jänner 155 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 151 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 151 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco — Reichsmark — Pfennige, per Jänner 180 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 175 Reichsmark — Pfennig, Gerste loco — Reichsmark — Pfennige, Del loco 54 Reichsmark — Pfennige, per Jänner 54 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 56 Reichsmark 10 Pfennig, per Juni-Juli 56 Reichsmark 80 Pfennig, Spiritus loco 53 Reichsmark 50 Pfennige per Jänner 55 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 57 Reichsmark 10 Pfennige.

**Breslau, 2. Jänner.** (Produktenmarkt.) Weizen 201 Reichsmark — Pfennige, Roggen 165 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 148 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni — Reichsmark — Pfennige, Del loco 58 Reichsmark — Pfennige, per Termin 50 Reichsmark 60 Pfennige, Spiritus loco 52 Reichsmark 50 Pfennige, per Herbst 54 Reichsmark — Pfennige, per Frühjahr 54 Reichsmark — Pfennige.

**Stettin, 2. Jänner.** (Produktenmarkt.) Weizen loco 196 Reichsmark — Pfennige, Roggen per Jänner 156 Reichsmark — Pfennige, per Frühjahr 151 Reichsmark 50 Pfennige, Del per Jänner 51 Reichsmark 25 Pfennige, per Frühjahr 53 Reichsmark 75 Pfennige, Spiritus loco 51 Reichsmark 75 Pfennige, per Frühjahr 57 Reichsmark 80 Pfennige.

**Lindau, 2. Jänner.** (Produktenmarkt.) Weizen unverändert, Prima ungarischer Weizen 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—31 Frcs., Mittelforten 29—30 Frcs.

**London, 1. Jänner.** (Produktenmarkt.) Getreidemarkt sehr fest, ruhig. Rüböl 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Schillinge. — Zufuhren: Weizen 10460, Gerste 28410, Hafer 41030.

### Kommunal-Zeitung.

**(Magistrats-Schlußung.)** In der am Donnerstag abgehaltenen letzten Magistrats-Schlußung des abgelaufenen Jahres hat der Vorsitzende, Bürgermeister Karl Kammeryer, einen Rückblick auf die Thätigkeit des Magistratskörpers im Jahre 1874, geworfen, und hiebei erwähnt, daß derselbe trotz der Anfangs-Schwierigkeiten und der Ausdehnung der Administration auf das ganze hauptstädtliche Gebiet, mit Eifer und Sachkenntnis seine Pflichten erfüllt, wofür er den Vizebürgermeistern und den Mitgliedern des Magistrats seinen Dank ausdrückt, mit der Bitte, ihn durch Fleiß und Ausdauer, auch in diesem Jahre in der Leitung der Amtsführung unterstützen zu wollen. Er versichert, daß auch er seinerseits stets bemüht sein werde, mit seinem besten Können und der strengsten Pfllichttreue im Interesse der Hauptstadt und des reichen und geregelten amtlichen Geschäftsganges zu wirken.

**(Wem gehört das Erträgniß der Quabauben?)** Der Finanzminister hat der Stadtbehörde angezeigt, daß nachdem die aus dem Bauvathfonde ausgeführten Quabauben an beiden Ufern der Hauptstadt, ihrer Vollendung nahe sind, er es für nöthig erachte, daß schon jetzt bestimmt werde, wer zur Einhebung der Blok-, Stand- und Mauthgebühren, so wie der anderen Erträgnisse des neuen Quais berechtigt sei. Zu diesem Zweck habe er die Einsetzung einer gemischten Kommission angeordnet, welche unter dem Vorhise des Finanzministerialrathes Herrn Alexander Buda und Vertretern des Finanz- und Kommunitationsministeriums und des Bauvathes besteht. Da durch diese Angelegenheit auch die Interessen der Hauptstadt nahe berührt werden, so fordert der Finanzminister die Stadtbehörde auf, auch ihrerseits einige Deputirte zu diesen Verhandlungen zu entsenden, welche sich diesbezüglich mit dem Kommissionspräsidenten Herrn Alexander Buda ins Einvernehmen zu setzen haben. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung diesen Gegenstand verhandelt, und bei dessen Wichtigkeit beschlossen, denselben dem Municipalausschusse mit dem Antrage vorzulegen, daß in die von Finanzminister einberufene gemischte Kommission, von Seiten der Stadt Vizebürgermeister Karl Gerlöczy, der hauptstädtliche Oberkassal und Oberbuchhalter so wie drei Mitglieder des Municipalausschusses ernannt werden sollen.

**(Der neuorganisirte hauptstädtliche Waisenstuhl)** hat heute unter dem Vorhise des Magistratsrathes Herrn Kasfenstly seine konstituierende Sitzung gehalten, in welcher auch gleich einige laufende Gegenstände verhandelt worden sind.

**(Genehmigte Indemnität.)** Der Minister des Innern hat die von dem Municipalausschusse dem Magistrat ertheilte Indemnität für das erste Quartal d. J. mit dem Bemerkten genehmigt, daß die Ausgaben während der Dauer der Indemnität innerhalb der Grenzen des vorjährigen Budgets zu halten sind.

**(Hauptstädtliche Sektionsveränderung.)** Da bisher die Sektionen für Schul- und Privatbau-Angelegenheiten vereint gewesen und durch Magistratsrath Emerich Becken geleitet wurden, dieser jedoch durch die Schulangelegenheiten so sehr in Anspruch genommen ist, daß er um die Enthebung von der Leitung der Sektion für Privatbau-Angelegenheiten ansuchen mußte, so hat der Bürgermeister Karl Kammeryer die Leitung der letzterwähnten Sektion dem Magistratsrath Herrn Paul Pavas übertragen, welcher nebstdem auch die Sanitäts- und Spitalsektion weiter leiten wird.

**(Zu Neujahr.)** Die hauptstädtlichen Buchhaltungsbeamten haben ihrem Chef, dem thätigen und unermüdet thätigen Oberbuchhalter Herrn Hugo Lampel, am Neujahrstag ein Prachtalbum überreicht, welches die Photographien sämtlicher Buchhaltungsbeamten enthält.

**(Die Stadt-Fünfkirchen.)** welche an die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Forderung von einer Million hat, diese Summe aber erst in zehnjährigen Raten erhalten wird, beabsichtigt, behufs Errichtung von Unterrichtsanstalten und zu anderen gemeinnützigen Zwecken ein Anlehen von 350,000 fl. aufzunehmen. Die Anlehenmodalitäten sind vom Ministerium des Innern schon genehmigt, und machten die Vertreter der Stadt Fünfkirchen bereits Schritte bei einer deutsch-ungarischen Bank; das Anlehengeschäft wurde bisher wohl noch nicht abgeschlossen, doch sind die Unterhandlungen im Zuge.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Jänner.

**(Allerhöchste Spende.)** Se. Majestät der Kaiser und Königin hat anlässlich des Neujahrstages für die Armen der Hauptstadt 2000 fl. gependet, welcher Betrag heute im Wege des Ministers des Innern dem Herrn Oberbürgermeister Karl Rath zur weiteren Disposition überfendet worden ist.

**(Vom Hofe.)** Seit Ueberfendung des Hofes von Gödöllö nach der königl. Hofburg in Ofen ist die sonst so stille Festung, besonders der Rayon, in welchem sich die Burg und deren Nebengebäude befinden, wieder lebhaft geworden; es wird bloß allgemein bebauet, daß der Hof zwischen dem 15.—20. d. Ofen wieder verlassen und darn den bleibenden Winteraufenthalt in Wien nehmen wird. Uebrigens, wie die „Oester. Lokalt.“ mittheilt, ist es bereits festgestellt, daß Ihre Majestäten mit Beginn des Frühjahres wieder von Wien nach Gödöllö übersiedeln und dort bis zur Badereise Ihrer Majestät der Königin verweilen werden. — Wo Ihre Majestät den nächsten Sommer zubringen wird, ist — da die Königin, so wie die Prinzessin Marie Valerie sich gegenwärtig des ungetriebenen Wohlstandes erfreuen — noch nicht bekannt. Die Erzherzogin Marie Valerie sängt nach und nach an, in verschiedenen Lehrgegenständen Unterricht zu nehmen.

**(Frau Lucia)** wird, wie wir vernehmen, sich auch im deutschen Theater hören lassen, und daselbst in der Oper



Saffamen erfreut sich lebhafterer Nachfrage insbesondere Heißebeere zu fl. 2.90, Donaugraben fl. 2.65 per 60 Pfund Br. G.

Leinsamen, welcher am hiesigen Plage gänzlich mangelt und für den Export fortwährend gesucht ist, notirt fl. 11.25 per 150 B. G. zugevoogen.

Moharsamen per Regen fl. 4-4 1/2, für Wicken beginnt kommenden Monat das Geschäft.

Kleesamen. Das Geschäft in ungarischer Luzerne ging sehr flau; verkauft wurden einige hundert Zentner natürlicher Waare zu fl. 23.50-26. je nach Qualität; sein gereunterte Waare nach französischer Art wird auf fl. 32-34 gehalten. Von Röhrlin ist neue Waare hier noch nicht vorgekommen, für jährigen wird fl. 29 gefordert.

Deisaaten. In Weizen war gar kein Geschäft für neuen Kohlraps pr. August-September ist 10 1/2 fl. G., 10 1/2 fl. B. zu notiren.

Rübsen wird für den Konsum zu 20 fl. gekauft. Auf Termine kam kein Abschluss zu Stande.

Petroleum fortwährend steigend bei sehr geringen Vorräten, fl. 10.75-50 ohne Stonto gern bewilligt, platzweise schon fl. 11 erreicht. Die Berichte von den Gasen bleiben günstig und lassen eine weitere Steigerung erwarten.

Von Reps wurden 200 Ztr. franco Bahn zu 3 fl. 75 kr. verkauft.

Schweinefleisch. Der Umsatz für Consum ist nicht bedeutend, namentlich lauft die Provinz wenig, da sie jetzt ihren Bedarf durch ihre eigene Erzeugung deckt. Ferner trafen hier Zufuhren von Landfleisch und serbischen ein, welche auch auf den Preis der Stadtwaare depressiv wirkten. Effective Waare wurde meist zur Deckung gekauft und bis fl. 44.50 abgegeben; zu diesem Preise ist schließlich noch Waare. Auf Termine war gar kein Geschäft, da es an Abgebern zu entsprechend billigeren Preisen fehlte, Restbestände aber die seitherigen Preise nicht zugestehen wollten; pr. März-Juni war zu fl. 41.50 angeboten. Von Landfleisch wurde griechisches zu fl. 41, geräucherter zu fl. 41.50-42 verkauft. Serbisches gemiesbares war auf fl. 37.50 in Transit gehalten, während nur fl. 36.50 angelegt wurde.

Speck. Da die Exporteure größtentheils mit Waare genügend versehen sind und sich zuwartend verhalten so haben sich die Preise von Landfleisch auf fl. 33.50-34.50 gedrückt. Hiesiger weißer Tafelspeck kostet fl. 41-42, geräucherter fl. 44-45.

Umsatz für die Woche nur für Localbedarf zu fl. 28-28.50 gekauft.

Zweischlen. Es zeigte sich diese Woche einige Frage für Export, und da auch Importeure williger zum Verkauf waren, entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Verkehr, besonders in serbischer Waare, welche wegen ihrer guten Qualität und der um 2 fl. billigeren Preise der bosnischen vorgezogen wird. Die Frankfurter Handelsbank kaufte 300 Fass serbische, angeblich zu fl. 15.25. Ein kleiner Posten serbische Primawaare wurde zu fl. 16, einige hundert Zentner bosnische zu fl. 15.50 gekauft. Untergeordnete Qualität blieb ganz ungeachtet. Prima bosnische Schwaa wurde mit 19 fl. bezahlt, bosnische Fasawaare gewöhnlicher Qualität wird auf fl. 17.50-18 gehalten.

Zweischlen. Noch immer kommen kleinere Zufuhren, doch ist die Nachfrage unbedeutend. Man verlangt für gute Waare fl. 14-15, für geringere fl. 11-13.

Rüsse haben sich seit unserem letzten Bericht neuerdings im Preise gedrückt, es wurden einige hundert Zentner zu fl. 7.50 bis 8.25 begeben.

Honig. Es sind weder von geläutertem noch von Wachsbohnen nennenswerthe Vorräte hier: geläutertes gelber wird ein detail zu fl. 24.50 gehandelt, für weißen wird fl. 26 gefordert. Wachsbohnen wird für Galizien stark gefragt, fehlt aber ganz.

Wachs. Zufuhren sind sowohl von Rosenauer als von besseren Qualitäten noch immer geringfügig, jedoch werden von ersterer Gattung in kurzem Zufuhren erwartet. Wir notiren: Rosenauer fl. 86-87, lavonisches und andere bessere Qualitäten fl. 94-95.

Knoppern. Beförderer halten fest auf ihre Preisforderungen, besonders da die Vorräte nicht von Bedeutung sind; für ungarische Prima wird fl. 22-22.50 per 120 Wr. Pfd. gefordert. Da diese Preise zu hoch sind, so kaufen kleinere Fabrikanten 6-800 Ztr. Wallonen und bezahlten Prima zu fl. 18, geringere zu fl. 16 per 100 Wr. Pfd.

Weinstein. Was zugeführt wird, ist noch immer in feuchtem Zustande und konnte auch hier nicht getrocknet werden. Aus diesem Grunde kam auch kein Geschäft zu Stande, obwohl die Nachfrage anhält. Preise für hochgradigen fl. 34, geringeren fl. 28-31.

Wein. Seit unserem letzten erschienenen Weinbericht wurden verkauft: Rothweine: 107 Eimer 1872-er zu fl. 22, 98 Eimer 1872-er zu fl. 21.75, 59 Eimer 1872-er zu fl. 22, 85 Eimer 1872-er zu fl. 21.75, 67 Eimer 1872-er zu fl. 21.25, 72 Eimer 1872-er zu fl. 21.75, 69 Eimer 1872-er zu fl. 23, 148 Eimer 1873-er zu fl. 15.75, 97 Eimer 1873-er zu fl. 16, 76 Eimer 1873-er zu fl. 15.75, 109 Eimer 1873-er zu fl. 15.54 Eimer 1873-er zu fl. 16.75, 204 Eimer 1873-er zu fl. 14.75, 70 Eimer 1873-er zu fl. 15.75, 81 Eimer 1873-er zu fl. 16. — Von Weißweinen wurden verkauft: 78 Eimer 1872-er zu fl. 16.50, 90 Eimer 1872-er zu fl. 15.75, 45 Eimer 1872-er zu fl. 17, 102 Eimer 1872-er zu fl. 15, 60 Eimer 1872-er zu fl. 16.75, 95 Eimer 1872-er zu fl. 15.50, 210 Eimer 1872-er zu fl. 14.50, 78 Eimer 1872-er zu fl. 15, 117 Eimer 1872-er zu fl. 14.25, 87 Eimer 1872-er zu fl. 14.75, 87 Eimer 1873-er zu fl. 13.25, 68 Eimer 1873-er zu fl. 13.50, 65 Eimer 1873-er zu fl. 15, 184 Eimer 1873-er zu fl. 13, 49 Eimer 1873-er zu fl. 14, — 134 Eimer 1873-er zu fl. 14.50, 81 Eimer 1873-er zu fl. 15, 88 Eimer 1873-er zu fl. 13.75. Außerdem kaufte ein Weinhandlungshaus in Eisenstadt circa 1100 Eimer theils rothe theils weiße Weine zum Preise von 13 bis 20 Gulden. Weingeschäft sehr flau.

Spiritus. Bei Beginn des neuen Jahres befinden sich die Spiritus-Produzenten in einer ungünstigen Epoche, nicht nur weil sich der Absatz verringert hat, sondern auch in Bezug auf die Preise, die einen bedeutenden Rückgang erlitten haben. In anderen Zeiten pflegen die Produzenten in solchen Fällen einen Erlas in der Waage zu finden, was diesmal aber auch nicht der Fall ist; für neue Methode wird ein Gros nicht mehr als 42-42 1/2 kr., ein detail 43-43 1/2 kr. bewilligt, alte Methode Preßhefe Waare 45-46 kr.; Raffinade 48-49 kr. Alles ohne Faß in Transitio bei geringem Begehre. Livovitz, echte alte Waare von fl. 28-30, verlässlich dießjähriger Slavonier fl. 24-25. Banater fl. 22-23. je nach Qualität. Treberbrantwein edler 20 1/2 zu fl. 24-25, Treber-Durchgang gewöhnlicher fl. 13.50-14; und bessere Gattung fl. 15-16.

Wollmarkt. Zu unserem Jahresmarkt waren ausländische Käufer nicht eingetroffen, die in diesem Markt verkauften 7000 Zentner wurden durchgehend für das Inland resp. Österreich genommen. Die Preise stellten sich für feine Tuchwollen auf fl. 128-136, mittelfeine Tuchwollen fl. 110-122, mittel Tuchwollen fl. 90-102, Bäcker Einschuren fl. 73-78, Sand Einschuren fl. 66-67, weißer Gebirgs Winter- und Sommerwolle fl. 95-113, Mistlock-Weber Sommerwolle fl. 82-87, Theiß Winter- und Sommerwolle fl. 85-90, mittelfeine Hautwollen fl. 105-108, mittel Hautwolle fl. 75-90, feine Kammwollen fl. 125-130, feine Gerberwollen fl. 65-68, diese Preise sind denen des Jahres 1874 fast gleich. Von Woll zu fl. 187 1/2

Schur wurden geschlossen: 800 Zentner des Grafen Joh. Waldstein zu fl. 137, 160 Ztr. des Grafen Nisch fl. 136, 150 Ztr. des Grafen Jure zu fl. 110, 130 Ztr. des Baron Gerlicher zu fl. 90.

In fabrikmäßig gewaschener Wolle wurden in den eben abgelaufenen Märkte ca. 300 Ztr. im Preise von fl. 130-175 dem Schape entnommen. Käufer waren nur mährische und schlesische Händler und Fabrikanten. In ordinäre und mittel Wolle, im Preise von fl. 130-150 ist gute Nachfrage und stets glanter Absatz.

Felle. Der eben beendigte Neujahrsmarkt, war für das Fellschaf nicht ungünstig, deutschwollige Schafellen wurden circa 40000 St. zugeführt und auch verkauft und zwar schwere zu fl. 3.20-80, leichtere zu fl. 2.50-90 pr. Paar, außerdem wurden zugeführt circa 30,000 St. serbische und türkische Felle, wovon der größte Theil zu fl. 135-145 abging, mehrere Tausend walachische schwere Schafellen wurden zu fl. 160 begeben, ebenso sind circa 8000 St. Schwere Siebenbürger Schafelle zu fl. 140-148 und mehrere Posten bacher und banather Schafelle zu fl. 145-158 verkauft worden. Lamelle sind sehr wenig zum Markte gebracht worden und haben wir nur den Verkauf von circa 8000 St. deutschen anzugehen und zwar erzielten leichte fl. 55-70, schwere Jährlinge fl. 90-100 Geißfelle circa 9000 St. serbische verkauft wurden und zwar leichte zu fl. 145-150, schwere zu fl. 165-175 in Transitio pr. 102 St., außerdem waren am Markte circa 12000 St., offene ungarische und Siebenbürger Geißfelle, wovon 12000 St. zu fl. 180-195 verkauft wurden, circa 1800 St. belgische Geißfelle sind zu fl. 140-150 abgegangen. Geißbockfelle waren circa 800 St. da und wurden zu fl. 5.50-7. pr. Paar verkauft. Ritzfelle sind mehrere Tausend St. am Lager, es wurde aber darin kein Geschäft gemacht.

Gearbeitete Leder war in Folge der Feiertage und den gesunkenen Kommunikationen schwach verkehrt, für Herbst- und Winter-Artikel dürfte der Hauptverbrauch vorüber sein, für Frühjahr-Bedarf aber tritt erst in einiger Zeit Nachfrage ein und so werden wir allem Anschein nach ein sehr ruhiges Geschäft haben und werden die Preise einmüthig herabgesetzt werden müssen.

Man notirt: braune Wäffelle, leichte und beliebte Sorten fl. 255-265, detto mittelschwere fl. 235-245, detto schwere Zug-, Rärben- und Wäffelle fl. 185-220, Bittlinge diverse fl. 150-170, schwarze Zughäute fl. 135-145, detto genähte fl. 140-152, braune Oberleder fl. 125-130, Blankleder je nachdem fl. 106-116, Brustblätter fl. 128-130, Knoppentzerzen, schwere Stadt- fl. 103-105, detto Land- fl. 101-103, detto mittelschwere fl. 98-101, detto einfarbige fl. 104-106, löthare Frauenhäute fl. 114-115, Ob-Leder fl. 103-105, Ab-fällige lohrgare fl. 65-85, detto von Terzen fl. 67-70.

Rohhäute. Die Zufuhr von Rindshäuten zu dem Neujahrsmarkt war kaum nennenswerth und bestand aus 3-400 St. Kuhhäuten, welche rasch zu dem Preise von 18-22 fl. per Paar verkauft wurden. Von Rindshäuten kamen ca. 4000 Stück zum Markte, welche für ausländische Rechnung zu fl. 9.50-11.50 per Paar leicht oder schwer fanden. Lebkast gestattete sich das Geschäft in neuen Kalbfellen; es wurde für ein italienisches Haus ein Schlupf von 300 Ztr. zu geheim gehaltenem Preise gemacht. Der Preis bei den hiesigen Fleischer ist fl. 5-6.50 per Paar.

Vorsenvieh. Bericht der Ersten ungar. Vorsenvieh- und Viehhändlergesellschaft. Budapest-Steinbruch, 1. Jänner. Gegen Schluss des Jahres haben Eidel-Nastungs-Schweine (5000 St.) den Zutrieb ansehnlich vermehrt und wurden 433-34 fr. (70 Pfd. G.) viel umgelegt. — Von anderen Sorten blieben fette schwere, obwohl gute Auswahl vorhanden ist, etwas vernachlässigt, dagegen fleischigere gesucht. — Einige Störung im Verkehr verursachten die Schneeverwehungen sowohl nach dem Auslande, als neuesten auch nach Wien. Notirte Preise: für ungarische von 360-450 Pfd. 34-35.50 kr., serbische von 280-350 Pfd. 31 bis 33 kr., Schlachtn 25-36 1/2, Exportwaare 36-36 1/2, fr. Mais effektiv fl. 3-3.15. Zutrieb: Von Unterungarn 6500, von Siebenbürgen 50, von Serbien 2000, pr. ung. Staatsbahn 1770, von Lande 110. Zusammen 10430 St. — Abtrieb: nach Oberungarn 30, nach Wien v. B. 180, d. B. 1500 (2730), nach Prag 30, via Bodenbach-Dresden 670, Budapest-er Consum 2090, Transitio 60, Zusammen 5610 St. — Spanferkel wurden 1719 St. zugebracht. In den Actien-Erschließungen lagern 14840 St. diverse Sorten, darunter 7000 St. Futtervieh, Hornvieh-Zutrieb: per Bahn 340 Stück.

Börsen- und Handelsnachrichten.

\* Budapest, 2. Jänner. Die Abendbörse war fast geschäftlos. Deffer. Kreditur wurden 227. Bodencredit 72.56 gehandelt.

Die „Europa“, Aktiengesellschaft in Wien, macht mittels Zirkular bekannt, daß sie an Stelle ihrer bisherigen Filiale in Budapest vom 1. Jänner 1875 ab eine General-Agentur dafelbst errichtet und zur Leitung derselben den bisherigen Dirigenten dieser Filiale Herrn Gustav Kohn ernannt hat.

In der letzten Sitzung der niederösterreichischen Handelskammer bildete einen wichtigen Verhandlungsgegenstand der Bericht der fünften Section über die bevorstehende Revision des allgemeinen Zolltarifs. Ueber den Bericht, welcher wohl in erster Linie bloß eine Verlängerung des vom Handelsministerium der Kammer geleiteten Termins für die Keufierung ihrer Wünsche andrucht, an vielen Stellen jedoch schätzvoller Bestrebungen Ausdruck verleiht, entpuppt sich eine lange und sehr lebhafte Diskussion. Kommerath Altman: Der Bericht, welcher den Tarif von 1853 zu Basis nimmt, enthält ein förmliches Hochschutzzoll-Programm. Ich fürchte, daß man nichts erreichen wird, wenn man Alles verlangt, und beantrage: Der Bericht an das Handelsministerium hat sich auf die Anknüpfung der Experten und auf das Ersuchen um Verlängerung des Termins, sowie um Abänderung der Nomenclatur des Zolltarifs und um Revision der Zoll- und Staatsmonopol-Ordnung zu beschränken; zu Experten seien Fachmänner herauszuwählen, und erst am Schlusse der Expertise sei ein meritorischer Bericht abzuschaffen. Kommerath Trebits plaidirt für die Errichtung höherer Zölle und für ausgedehnten Schutz der Industrie. Kommerath Pach er tritt für den Bericht ein und meint, derselbe verfolge nicht ausschließlich schutzpolizerische Tendenzen. Die Section habe keine positive Grenze gezogen: einzelne Tarife können erhöht, andere erniedrigt werden. Kommerath Kopyer: Das Zurückgreifen auf das Jahr 1853 ist die vollste Reaction. Wenn der Zoll erhöht wird, so wird der Arbeiter für Sie roboren. Nicht Benedel, sondern die Schutzzöllner haben uns aus Deutschland gebracht, und sie werden uns wieder in den Krieg führen. Glauben Sie, die Engländer, Franzosen, Italiener u. i. w. werden sich Ihre Zölle aufrechtzuerhalten lassen und Ihnen Zugeständnisse einräumen; Sie wollen einen Schutz zur Ausgleichung der unglücklichen Produktions-Verhältnisse. Wenn Sie diese ausgleichen wollen, dann vernichten Sie allen Handel und Verkehr. Die Ausgleichung der Produktions-Verhältnisse ist nichts Anderes, als die Aufrichtung der chinesischen Mauer. Ein Mitglied hat zur Ausgleichung der Produktions-Verhältnisse einen Zoll von 3300 fl. verlangt. Er wird trotz des hohen Zolles die Sonne nicht wärmer machen, den Weinbau nicht besser züchten können. Ich unterstütze daher

den Antrag Altman und füge hinzu, die Section habe die Revision der gegenwärtigen Betrags-Positionen vorzunehmen. Es sprechen hierauf noch für den Sectionsbericht die Herren Kautzner, Haardt, Ables, Frankl, welcher der Kammer ans Herz legt, daß sie nicht bloß die Interessen der Industrie, sondern auch die des Handels zu vertreten habe, und Kammerath Aminio Sohn. Dieser beantragt, die gegenwärtigen Verhältnisse bei der Revision des Zolltarifs, auf welche sich der Bericht bezieht, nicht als Maßstab anzunehmen, sondern wegen vorläufigen Mangels einer anderen Basis den Tarif von 1853 zu Grunde zu legen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurden die Anträge der Section mit dem Amendement Sohn angenommen; der Antrag Altman wird daher verworfen.

Ausgabe von Banknoten in Deutschland. Das deutsche Gesetz betreffend die Ausgabe von Banknoten, datirt vom 21. December v. J., lautet:

Art. 1. Die Bestimmung in den §§ 1 bis einschließlich 5 des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten vom 27. März 1870 bleiben bis zum 31. December 1875 in Wirksamkeit.

Art. 2. Zur Ausführung der Anordnungen, welche im Art. 18 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 über die Einziehung der nicht auf Reichswährung lautenden Noten der Bantenn und über den Mindestbetrag der auf Reichswährung lautenden Noten getroffen sind, wird Folgendes bestimmt:

§ 1. Eine Bank, welche zur Ausgabe von Banknoten befugt ist, darf vom 1. Juli 1875 ab Banknoten, welche auf Beträge von fünfzig Mark oder darunter lauten, wenn dieselben von ihr ausgestellt sind, nicht ausgeben und, wenn sie von einer anderen Bank ausgestellt sind, nur an die letztere in Zahlung geben oder bei derselben zur Einlösung präsentieren.

§ 2. Die Mitglieder des Vorstandes einer Bank werden, wenn die Bank den Vorschriften des § 1 zuwider Noten ausgiebt, mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem Vierfachen des geschwändig ausgegebenen Betrages gleichkommt, mindestens aber eintausend Mark beträgt.

§ 3. Die Banken sind verpflichtet, bis spätestens den 30. Juni 1875 dem Reichsfiskus nachzuweisen, daß sie alle diejenigen Anordnungen getroffen haben, welche in Gemäßheit der für sie maßgebenden landesgesetzlichen und statutarischen Bestimmungen erforderlich sind, um die Einziehung ihrer sämtlichen nicht auf Reichswährung so wie ihrer auf Reichswährung in Beträgen von weniger als hundert Mark lautenden Noten längstens bis zum 31. December 1875 herbeizuführen.

§ 4. Die Banken sind ferner verpflichtet, dem Reichsfiskus behufs der Veröffentlichung spätestens am siebenten Tage eines jeden Monatses den am letzten Tage des vorausgegangenen Monats vorhanden gewesenem Betrag der umlaufenden, der in den Bankcassen (einschließlich der Filiale, Agenturen und sonstigen Zweiganstalten) befindlichen, eintretenden, Falls auch der nach erfolgter Einziehung verbleibenden Noten, nach den einzelnen Abtheilungen (Appoints) geordnet, anzugeben.

Art. 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Jänner 1875 in Wirksamkeit.

Monats-Ausweis des ungar. Kreditaushilfsvereines pro December 1874: Eingekauft wurden 1112 Wechsel mit fl. 1.047,997.24, hiervon eskomptirt 1031 Wechsel mit 955,221.19, und zwar wurden von Provinzialinstituten eingekauft 1110 Wechsel mit fl. 1.046,697.24; hiervon eskomptirt 1029 Wechsel mit 953,921.19. Von hiesigen Firmen wurden eingekauft 2 Wechsel mit fl. 1300.—, und zwar wurden angenommen: Pester Play-Wechsel fl. 20.185, Pester Domicil-Wechsel fl. 934,136.19, fremde Play-Wechsel fl. 800. Totalsumme der bisher eskomptirten Wechsel fl. 22,398,717.53.

Wiener Börsen-Telegramm vom 2. Jänner 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (69.85), National-Anlehen (74.70), 1860-er Staatsanlehen (110.50), Bankaktien (1001), Kreditaktien (237.50), London (110.50), Ung. Grundentl.-Ob. (77.25).

Geschäftsberichte.

K. Gr. St. Mittels, 30. Dezember. Wegen den unbeherrschbaren Straßen waren die Zufuhren in Cerealien in letzter Zeit ganz unbedeutend; auf dem gestrigen Wochenmarkt w. aber große Zufuhr und wurde Weizen 85-86 Pfd. fl. 4.20-4.0, Mais fl. 2.30-4.0, Hafer fl. 1.80, Gerste fl. 2.75 per n.-b. Mg. bezahlt.

R. M. Kaffau, 31. Dezember. Der letzte Wochenmarkt dieses Jahres bot ein sehr trauriges Bild, und hat das Getreidegeschäft mit dem heutigen Tage noch matter als bisher abgeschlossen; die kaum über die Mittelmäßigkeit hinausgehende Zufuhr konnte bei Weitem nicht an den Mann gebracht und mußte Vieles eingelagert werden. Die bis auf das äußerste reducirten Preise gingen pr. Weizen nach um 10-15 Krz. zurück. Wir notiren: Weizen fl. 3.90-4.40, Roggen fl. 3-3.50, Gerste fl. 2.40-2.90, Hafer fl. 1.75-2.15, Mais fl. 3-3.30, Bohnen fl. 6-6.70, Linsen fl. 6.20-6.90, Erbsen fl. 5.40-6.10, Hirse fl. 6.50-7.30.

S. Kula, 31. Dezember. Kaum geben wir uns der Hoffnung hin, daß durch den eingetretenen Frost und Schrey unsere Straßen fahrbar sein werden, und schon wieder wurde unsere Freude zu Wasser, und haben wir von Neuem ein Rothmeer. In Folge dessen war unser heutiger Wochenmarkt nur schwach besetzt; doch auch das Wenige, das auf den Markt gebracht wurde, fand nur zu gedrückten Preisen Absatz. Wir notiren: Weizen fl. 4.40-6.0, Hafer fl. 3.60-7.0, pr. Wiener Ztr.: Gerste fl. 2.80-9.0, Mais 2.80-9.0 pr. pester Weizen; Haussamen fl. 2.90-3.— pr. Wiener Ztr.; Hebrich fl. 2.80-9.0 pr. pester Weizen. Gerste ist hier ziemlich viel am Lager und auch in größeren Posten, bis jetzt fehlt es aber an Käufern größerer Quantitäten.

S. S. Breslau, 31. Dezember. Wo l h a u d e l. Während im großen Ganzen der hiesige Wollhandel seine einformige Haltung bis zum Jahreschlusse beibehalten hat, können wir, was die letzte Woche anbelangt, als Abwechslung hervorheben, daß sich eine große Zahl Weitzer und Jägerndorfer Zwischenhändler gleichzeitig zum Einkauf hier eingefunden hat, und daß die Genannten ca. 600 Ztr. aller Gattungen aus dem Markte genommen haben. Hauptächlich sind polnische Einschuren und Kammwollen in den sechsziger Thälern von denselben beauftragt, jedoch gleichzeitig auch Gerberwolle zu 55 Zhl. und gewaschene Cap-Wolle zu ca 90 Zhl. gekauft worden. Für die Lauff, Sackeln und die Rheinprovinz wurden nur ca 300 Ztr. feinere Wollen bis 75 Zhl. zu unveränderten Preisen bezogen. — Fruchtmarkt. Wetter trüb, Wind N. W. Thermometer — 3° Reaumur. In Folge des sehr hohen Schnees ist die Communication gehemmt, die Landzufuhr abgesehen, der Eisenbahntransport erschwert, demzufolge Getreide zur Stelle begehrt und höher, Mehlmann, anhaltend steigend, Leuchstoffe fester. Spiritus behauptet sich ungemein leicht und abermals höher.

**Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Nach den Weihnachtstagen hat der Verkehr in allen Luxusgeschäften wesentlich abgenommen, und das Neujährsgeschäft war fast durchwegs schwach, wozu wohl die einzutretende schlechte Witterung und die Weihnachtsauslagen am meisten beigetragen haben. Bemerkenswert ist, daß in einem mittleren Modewarenhandelsgeschäfte, das wohl schon über 80 Jahre in ein und demselben Plage besteht, in Folge der Konkurrenz der 27 Konkurrenzgeschäfte, die schlechten Witterung, die Einnahmen in der Neujährswoche, die sonst täglich 4-800 fl. betragen, diesmal an manchen Tagen sich nur auf 30-50 fl. beschränkten, während in Galanteriewarenhandelsgeschäften, sowie bei Buchbindern, Gold- und Silberarbeitern und in andern diversen Luxusgeschäften die Nachfrage theils sehr mittel, andern theils schwach gewesen ist. In Damenmodengeschäften und bei Kleidermachern fehlt es an Aufträgen, und sind über 200 Schneidergeschäfte beinahe gänzlich schluß gemacht, Hut- und Handschuhmacher, Posamentier und Verfertiger sind schwach in Anspruch genommen. In Möbelhandlungen, bei Tischlern, Tapezierern, Berglebern, Kammachern, Sattlern, Baguern, Klebern, in Werkzeug- und Kleinbergwarenhandlungen, bei Decken- und Matratzenmachern ist der Geschäftsgang sehr schwach. Schmiede haben für den Aufschlag Arbeiter eingestellt, und auch in Schloßereien hat, antäglich der eingetretenen Kälte, die Nachfrage begonnen. Das Waffengeschäft ist ebenfalls mittelmäßig. In den technischen Gewerben und Fabriken wurden die Arbeiter bis auf den kleinsten Stand entlassen und auch die Arbeitszeit wurde auf halbe und 1/2 Tage reduziert. In den Baugewerben ist Stillstand eingetreten.

**Auszug aus dem Amtsblatte.**

**Lizitationen:** In Budapest: 8. Jänner 9 U. B. Möbeln, Kleider und Schuhwaren des Josef Paczons, Cete der Tabak und Atziengasse. — 9 Jänner 10 U. B. Haus des Franz Ebdöcs und Alois Wargán in Tabak 6000 fl. im Grundbuchsamte des Omer Gerichtshofes. — 1 Februar 10 U. B.

Hausfläche und Garten des Anton Bürgermeister in der Christinesstadt, 11230 fl. im Grundbuchsamte des Omer Gerichtshofes. — In Oker: 21 Jänner 3 U. B. im Gemeindehause Liegenschaften des Wilhelm Liebmann. — In Sziget: 12. Februar 10 U. B. im Gemeindehause Liegenschaften des Josef Jafab. — 13. Februar 11 U. B. im Gemeindehause Grundstücke und Weingärten des H. Mein. — In Fünfkirchen: 13. Februar 10 U. B. Haus des Johann Naggo 600 fl. im Grundbuchsamte des Fünfkirchner Gerichtshofes. — In Domaszenez: 6. Februar 10 U. B. im Gemeindehause Immobilien des Emerich Kislat. — In Himesháza: 15. Februar 11 U. B. im Gemeindehause Weingärten des Johann Böz. — In Nagy-Szeret: 22. Jänner 10 U. B. im Gemeindehause Immobilien des Andr. Atsz. — In Tamaj: 7. Jänner 10 U. B. im Gemeindehause Immobilien des Joh. Kis. — In Szomor: 25. Jänner 9 U. B. im Gemeindehause Liegenschaften des M. Dörtyhauser. — In M. B. Sáfárhely: 18. Jänner 9 U. B. Immobilien des Grafen Moriz Csar 57793 fl. im Grundbuchsamte des M. B. Sáfárhelyer Gerichtshofes. — In Raab: 1. Februar 9 U. B. Haus des Jakob Stern im dortigen Grundbuchsamte. — In Radna: 3. Februar 10 U. B. Haus des Paul Betom im dortigen Grundbuchsamte. — In Torna: 26. Jänner 9 U. B. im Gemeindehause Grundstücke der Marie und Etella Barac. — In Jato: 18. Jänner Eisengruben- und Eisenwerke des Ludwig Hrnisch im Hinterlassenschaft des J. J. loer Bezirksgerichte. — In Balassháza: 19. Jänner 9 U. B. im Gemeindehause Immobilien des Albert Bilfalvi. — In Klausenburg: 15. Jänner 10 U. B. Immobilien des Michael Gáthy im Grundbuchsamte des dortigen Gerichtshofes. — In Vorkauungen: Graf Gabriel Keglevich 14. Jänner 8 U. B. zum Budapester Bezirksgerichte (Innere Stadt) wegen Schuldforderung 1000 Kurator Adv. Titus Tholl. — Einlad. Lustig 28. Jänner 10 U. B. zum Budapest Handels- und Wechselgericht wegen Schuldf. fl. 3740 Kurator Adv. Dr. Albert Ruz. — Theresie Cséplö 8. Jänner 8 U. B. zum Budapest

Bezirksger. (Inn. St.) wegen Schuldf. fl. 50. Kurator Adv. Titus Tholl. — Erben des Franz Schwartz 19. Jänner 9 U. B. zum Budapest. Gerichtshof wegen Schuldf. 999 fl. 59 kr. Kurator Adv. Dr. Ludwig Szolner. — Michael Dufod aus Csávar 30. November 1874 zum Gerichtshof des Budapest Bezirkes wegen Todeserklärung. Kurator Adv. Emerich Szabó. — Erben des Johann Stey 25. Jänner 10 U. B. zum Budapest Handels- und Wechselgericht wegen Schuldforderung 600 fl. Kurator Adv. Stefan Döjto.

**Konkurse:** M. Hochmann in Bala, Anmelbungs-termin 15, 16, 17 März, Kurator Adv. Benjamin Fleischmann. — Andreas Kottenbucher in Stuhlweissenburg, Anmelbungs-termin bis 5 Jänner, Kurator Adv. Joh. Major. — B. Pap in Karczag Anmelbungs-termin 3, 4, 5. Februar, Kurator Adv. Mich. Hózy. — Jakob Weiß in Budapest (Landstraße, Ruffsches Haus) Anmelbungs-termin 7, 8, 9. April Kurator Adv. Emil Wiener.

**Konkursaufhebungen:** Jgnay Polatsit in Budapest 21. Dezember 1874. Katharina Kettinger in Olausenburg 14. Juli 1874.

Wasserstand:		Witterung:	
Ort	Stand	Ort	Stand
1. Jan. Budapest	4' 9" über 0	trüb.	
2. " Pestburg	3' 10" " "	bewölkt.	
3. " M. Sziget	2' 7" " "	"	
4. " Szathmár	0' 5" " "	"	
5. " Tofaj	8' 9" " "	witblig.	
6. " Solnok	10' 5" " "	bewölkt.	
7. " Szegedin	10' 2" " "	schneelig.	
8. Dez. Raab	2' 5" unter 0	neblig.	
9. " Gr. Becsk.	0' 5" über 0	"	
10. Jan. Gőg	1' 7" " "	bewölkt.	
11. Dez. Mirovitz	15' 0" " "	"	
12. " Sziget	13' 9" " "	schneelig.	
13. " Semtin	11' 3" " "	bewölkt.	
14. " M. Drjova	8' 11" " "	regnerisch.	

**Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 2. Jänn. 1874.**

Fruchtpreise				Effectenkurse				Effectenkurse				Effectenkurse			
Qual.	p. Zoll.	Einzahl.	Letztes	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs
Weizen, Banat effektiv	neu	82	83	98.50	99.85	50	50	Pharm.-tech.-chem. Centralan.	300	300	Handelstandsgebäude	80	81		
" " " "	"	84	85	82.25	82.50	100	100	Schafwolle-Waschfabrik	158	160	Salgó-Tarjánar Kohlenwerk	73	75		
" " " "	"	85	86	78	78.50	200	200	Schlicksche Eisengießerei	158	160	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	86	87	87	87.50	500	500	Soda- und Chemikalienfabrik	155	160	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	87	88	75.50	76.25	200	200	Sodafabrik	155	160	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	88	89	76	77	100	100	Erste ung. Spiritus-Raff.-Akt.	140	145	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	89	90	76	77	50	50	Steinkohlen- und Ziegelwerk	100	115	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	90	91	75	76	100	100	Waggon-Leihgesellschaft allg.	71	73	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	91	92	75	76	100	100	Tunnelaktion	71	73	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	92	93	75	76	100	100	Ziegelwerk, Ofen-Pester	70	75	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	93	94	75	76	100	100	Steinbrüche, Ofen-Pester	70	75	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	94	95	75	76	100	100	Neustifter Ziegelei	55	57	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	95	96	75	76	100	100	Hötelaktion (per 200)	55	57	Soskater Steinbrüche	70	75		
" " " "	"	96	97	75	76	100	100								
" " " "	"	97	98	75	76	100	100								
" " " "	"	98	99	75	76	100	100								
" " " "	"	99	100	75	76	100	100								
" " " "	"	100	101	75	76	100	100								
" " " "	"	101	102	75	76	100	100								
" " " "	"	102	103	75	76	100	100								
" " " "	"	103	104	75	76	100	100								
" " " "	"	104	105	75	76	100	100								
" " " "	"	105	106	75	76	100	100								
" " " "	"	106	107	75	76	100	100								
" " " "	"	107	108	75	76	100	100								
" " " "	"	108	109	75	76	100	100								
" " " "	"	109	110	75	76	100	100								
" " " "	"	110	111	75	76	100	100								
" " " "	"	111	112	75	76	100	100								
" " " "	"	112	113	75	76	100	100								
" " " "	"	113	114	75	76	100	100								
" " " "	"	114	115	75	76	100	100								
" " " "	"	115	116	75	76	100	100								
" " " "	"	116	117	75	76	100	100								
" " " "	"	117	118	75	76	100	100								
" " " "	"	118	119	75	76	100	100								
" " " "	"	119	120	75	76	100	100								
" " " "	"	120	121	75	76	100	100								
" " " "	"	121	122	75	76	100	100								
" " " "	"	122	123	75	76	100	100								
" " " "	"	123	124	75	76	100	100								
" " " "	"	124	125	75	76	100	100								
" " " "	"	125	126	75	76	100	100								
" " " "	"	126	127	75	76	100	100								
" " " "	"	127	128	75	76	100	100								
" " " "	"	128	129	75	76	100	100								
" " " "	"	129	130	75	76	100	100								
" " " "	"	130	131	75	76	100	100								
" " " "	"	131	132	75	76	100	100								
" " " "	"	132	133	75	76	100	100								
" " " "	"	133	134	75	76	100	100								
" " " "	"	134	135	75	76	100	100								
" " " "	"	135	136	75	76	100	100								
" " " "	"	136	137	75	76	100	100								
" " " "	"	137	138	75	76	100	100								
" " " "	"	138	139	75	76	100	100								
" " " "	"	139	140	75	76	100	100								
" " " "	"	140	141	75	76	100	100								
" " " "	"	141	142	75	76	100	100								
" " " "	"	142	143	75	76	100	100								
" " " "	"	143	144	75	76	100	100								
" " " "	"	144	145	75	76	100	100								
" " " "	"	145	146	75	76	100	100								
" " " "	"	146	147	75	76	100	100								
" " " "	"	147	148	75	76	100	100								
" " " "	"	148	149	75	76	100	100								
" " " "	"	149	150	75	76	100	100								
" " " "	"	150	151	75	76	100	100								
" " " "	"	151	152	75	76	100	100								
" " " "	"	152	153	75	76	100	100								
" " " "	"	153	154	75	76	100	100								
" " " "	"	154	155	75	76	100	100								
" " " "	"	155	156	75	76	100	100								
" " " "	"	156	157	75	76	100	100								
" " " "	"	157	158	75	76	100	100								
" " " "	"	158	159	75	76	100	100								
" " " "	"	159	160	75	76	100	100								
" " " "	"	160	161	75	76	100	100								
" " " "	"	161	162	75	76	100	100								

Nach französischer Fagon gearbeitete Herren-Hemden, aus weisser und farbiger Leinwand, Chiffon, Halbleinwand, sowie englischen Oxford und Flanel-Stoffen.

Fertige Hemden habe nur aus weissem Chiffon vorrätig, jede andere Sorte wird nach Muster angefertigt.

Aus englischer Leinwand und französischem Chiffon (Cambridge) Kravatten und Manchetten.

Leinwand, Chiffon und Battist Hemdensätze (Devents) mit Stickerei oder gesteppt.

Herren-Socken und Strümpfe fil d'Eccos, aus Baumwolle, Seide und Wolle in den neuesten Mustern u. in ausgezeichneter Qualität.

Grosse Auswahl in Jägerstrümpfen; Leinwand und Chiffon Fusslappen fil d'Eccos, seidene Ball-Strümpfe und wollene Frauen-Socken in beliebiger Farbe und in jedem Muster.

Hüte nach neuester englischer und französischer Mode, Reise- und Jägerhüte, Merino- und Seiden-Claque (Ballylinderhüte) Sommer-, Strohh- und Stoffhüte.

Grosse Auswahl in Reise- und Jäger-Mützen für jede Saison und in jeder Form.

# A. F. MÜLLER

vormals Alter & Kiss.

BUDAPEST.

Ecke der Waitzner- und Alte Postgasse (im Szentkirályischen Hause)

empfiehlt zur Herbst- und Wintersaison sein reich assortirtes Lager von

## Herren-Mode-Artikeln.

Die Herrensneiderei steht unter Führung eines ausgezeichneten Zuschneiders.

Das grosse Lager von englischen und französischen Stoffen stammt aus den renommiertesten Fabriken.

Der pünktlichen Effektuirung auswärtiger Bestellungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die p. t. Herren Besteller in der Provinz werden gebeten, annähernd den Preis der zu bestellenden Stoffe anzugeben und wird der Auftrag prompt nach Vorschrift gegen Nachnahme des Betrages effektuirt.

Muster werden bereitwilligst franko gesandt.

Für die Sommer-Saison Leinwand und Seiden-Foulards, Herren-Sonnenschirme.

Englische Regenschirme 8-, 12- und 16-theilig.

Spazierstühle in grosser Auswahl.

Fabrik-Niederlage von allen Sorten englischen, französischen und Prager Handschuhen, ein- und zweiknöpfig, echte Jouvius, englische Bogskins und englische Chevrettes; Stoff, gemessen- und hirschlederne Jäger- und Stulphandschuhe, sowie Zwirn-, Seiden- und waschlederne Sommerhandschuhe.

Zwei-, drei- und mehrknöpfige Prager Damenhandschuhe, Seidenfilz u. Plüschhandschuhe, und waschlederne Damenhandschuhe.

Reiche Auswahl aller Art Herren- und Damen Kravatten nach neuester Fagon. Foulard-Waschkra- vatten in 50 verschiedenen Mustern, hauptsächlich für die Som- mersaison zu empfehlen; ferner englische Escarpes und Caché- Tücher in grosser Auswahl.

Englische und französische Parfüme und Seifen, echte Esbouquets, echte Eau de Cologne alle Sorten Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten etc. etc.

K. u. kön. priv. einzig sicher wirkende.

**Ratten u. Mäuse-Vertilgungsmittel.**  
Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 6 W.  
Kais. und königl. pr. radikal wirkende  
**Wanzen-Vertilgungs-Tiaktur** für Möbel.  
Preis: 1 Flasche 40 Kr., 6 Flaschen 2 fl. 6 W.  
Unübertrefflich wirkende  
**Wanzen-Vertilgungs-Essenz**  
für Mauerwerk, beim Malen, Tünchen und beim Verputz der Zimmerwände in die Malerfarben, Kalk oder in Mörtel zu vermischen geeignet.  
Preis: 1 Massflasche 1 fl., 6 Massflaschen 5 fl. 1 Massflasche genügt f. ein mittelgrosses Zimmer.  
Spezialität, ausgezeichnet, sicher und radikal wirkende  
**Schwaben-Käfer-Vertilgungspulver.**  
(Heimechen-)  
Preis: 1 Paquet 30 Kr., 6 Paquets 1 fl. 60 Kr., 12 Paquets 3 fl.  
**Insektenpulver**  
zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Fliegen, Ameisen etc.  
Preis: 1 grosse Flasche 40 Kr., 6 grosse Flaschen 2 fl. Ein Viertel-Pfund 55 Kr., 1 halbes Pfund 1 fl. 1 Pfund 1 fl. 90 Kr. 8 W.  
Ein gross Preisreduktion gratis und franco.  
Die gef. Fabrik besorgt auch gegen vorheriges Uebereinkommen durch ihr Personal die radikale Ausrottung des genannten Ungeziefer in Stadthäusern, Landgütern Fabriken, Waarenmagazinen, Spitälern und in einzelnen Localitäten, unter Garantie, Aupitäten sieht entgegen.  
**B. REISS,**  
k. u. ung. priv. Fabrik chemischer Präparate von radikalen Ungeziefer-Vertilgung in  
Budapest, Königsgasse Nr. 46. 9255  
General-Depot bei Herrn W. Maager, 3. Heumarkt Nr. 3. in Wien

Wir Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w., Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, dass Uns Stefan Carl Czene Realitäten-Besitzer, allerunterthänigst vorge stellt hat, dass er eine nach bestem Wissen und Gewissen als neu anzusehende sogenannte Orientalische Kopfschuppen-Essenz erunden habe, mit der allerunterthänigsten Bitte, Wir mögen auf diese Erfindung ein ausschliessendes Privilegium zu erteilen geruhen.  
Von dem Wunsche geleitet, für das Wohl unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen und nützliche Bestrebungen zu fördern, haben wir uns daher bewegen gefunden, kraft unserer kaiserlichen und königlichen Macht und besondern Gnade dem Stefan Carl Czene und seinen Erben und Cessionären im Ländergebiete der ungarischen Krone ein ausschliessliches Privilegium zu erteilen.  
In Folge dessen Wir Euch, Unsern getreuen Unterthanen jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, dass Ihr Euch gegen den Stefan Carl Czene öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbot enthalten, hingegen ihm im Bereiche der im Reichsrathe vertretenen Länder den Genuss, Gebrauch und die Verwertung unserer ihm grädigst bewilligten Begünstigung und Erlaubnis frei gesichert und ohne irgend welche Verkürzung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selber gegen jeglichen Störer und Verletzer dieses Unsers allergnädigsten Privilegiums zu schützen und zu wahren Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und dawider nicht handelt.  
Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserm Namen ausfertigen lassen.  
Franz Josef m. p. László m. p.  
Diese aus vegetabilischen Kräutern und Pflanzen zusammengesetzte  
**k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz**  
ist das Allerneueste, als Unicum dastehende, mit bestem Erfolge gekrönte, in ihrer vorzüglichen Wirksamkeit jetzt schon überall bekannt, und dennoch das Billigste.  
Befördert augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen und dadurch entstehende Hautausschläge, verhindert das weitere Aussterben der Haare, vorzüglich bei kleinen Kindern vorhandene Kopfschuppen, sowie für Kopfleiden und Migräne. Preis 1 fl. 8 W. sammt Gebrauchsanweisung und Broschüre. Zu haben bei Josef v. Török Apotheker in Pest, Königsgasse Nr. 7.  
Versendungen in die Provinz, wird a gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages nebst 20 Kr. Emballage nur beim Erfinder Stefan Carl Czene Edler v. Jancsófalva, k. k. ausschliesslichem Privilegiums-Inhaber und Realitäten-Besitzer, Wien, IX. Bezirk Nussdorferstrasse Nr. 91 effectuirt.  
Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.  
Gebrauchs-Anweisungen mit Name und Porträt des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen. 9433

Ein eleganter  
**Kall-Anzug**  
fl. 19 fl. nur bei  
**J. L. Deutsch's Söhne,**  
Pest, Franz-Deák-gasse Nr. 10. 1. Stock.

Das große Loos von 246,000 Rmk. wurde am 19. Mai v. J. bei mir gewonnen. Laz. Sam. Cohn.

Das große Loos von 246,000 Rmk. wurde am 29. Mai v. J. bei mir gewonnen. Laz. Sam. Cohn.

**No. 456**  
ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.

das grosse Loos und Prämie  
**von 246,000 R. Mark**  
mit der Devise:  
**Glück und Segen bei Cohn!**  
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, obermals bei mir gewonnen worden: überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessen die Gewinnsame v. J. von über  
**960,000 Rmk. oder Thaler 320,000**  
laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.  
Die vom Staate Hamburg garantirte große Weid-Lotterie von über  
**7 Millionen 810,000 Rmk.**  
ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt: sie enthält nur **80,200 Loose**, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn event. **375,000 Rmk.** speciell **Rmk. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 6 mal 15,000, 22 mal 12,000, 34 mal 6,000, 2 mal 4,800, 10 mal 4,000, 4 mal 3,600, 203 mal 2,400, 4 mal 1,800, 410 mal 1,200, 510 mal 600, 10 mal 300, 597 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 132, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rmk.**

Die Gewinnziehung der 2ten Abtheilung ist amtlich auf den 13-ten und 14-ten Januar d. J. angesetzt, zu welcher der Renou. Preis für das ganze Original-Loos nur 6 fl. Ö. W., das halbe Original-Loos „ 3 fl. Ö. W., das viertel Original Loos „ 1 1/2 fl. Ö. W. ist. Diese mit Staatswappen versehenen Original Loose sende ich gegen frankirte Einlieferung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden der geehrten Antragsgeber sofort zu. Ebenjo erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.  
**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg.  
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

**Schnelle u. gründliche Heilung**  
geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Berufsstörung geheilt von  
9532  
**B. Rosenthal,**  
Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- u. Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ordiniert von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.  
Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

**ASTHMA**  
**Indische Cigaretten**  
aus Cannabis indica  
**GRIMAULT & C<sup>ie</sup>**  
Apotheker in Paris  
in Budapest:  
bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp.

**The Singer Manufaktur Comp.**  
New-York  
beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass in Pest  
**nur allein**  
bei Herrn  
**K. BRENNER**  
Wienergasse, Eck Deák-gasse,  
**Original Singer Nähmaschinen**  
zu bekommen sind, und warnen gleichzeitig vor Ankauf schlecht nachgemachter sogenannter Singer-Maschinen.  
Die heutige Nummer umfasst 19 Seiten.  
Druck v. V. F. F. F. F.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Budapest, vasárnap, január 3-án A Ripacsos Pista dolmánya. Népszinmű 3 felv. Irta Rákosi Jenő. Zenejét szerkesztette Erkel Gyula. Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház. Budapest, vasárnap, január 3-án. Egyetlen leány Vigjáték 1 felv. Lengyel nyelven írta Gr. Fredro J. Sándor. Némethöl fordította Radnótfáy Sámuel. Ezt követi: JULIA. Dráma 3 felv. Irta Feuillet-Fordította Paulay. Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest. Unter der Direction Albin Swoboda. Sonntag den 3. Jänner 1875, zum 2. Male: Die Tochter des Gottlosen. Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Carl Gimar. Kassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz. Sonntag, den 3. Jänner 1875. Zwei Vorstellungen Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten 7 Uhr. Gastvorstellung des Hr. Carl Schlegel. Schürköcschen. Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach; Anfang 7 Uhr.

Széchenyi-Promenade.

Sonntag, den 3. Jänner 1875.

Grosse Reunion,

durch die Regiments-Kapelle des k. k. Infanterie Regiments Baron Rodich unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

ANTON FAULWETTER.

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr. Seine ergebenste Einladung macht höflich

Georg Rucher.

NB. Die neu hergerichteten Saal-Lokalitäten sind während der Herbst- und Winter Saison zu Versammlungen Kränzchen und Hochzeiten billig zu überlassen.

Das beliebte Pilsner Bier ist stets in Flaschen bestens vorräthig.

Hauptstädtische Redoute.

Heute Sonntag, den 3. Jänner 1875.

Promenade-Konzert

Konzert-Soirée

3 MUSIKCHÖRE:

der I. Regiments-Kapellen Baron Molinár und Baron Kirod unter persönlicher Leitung ihrer Kapellmeister W. Ludwig und Ph. Fahrbach jun. und der ungarischen Nationalmusik des Rác Pál. Kassa-Eröffnung 4 Uhr.

Anfang des Promenade-Konzertes 5 Uhr. Anfang der Konzert-Soirée 7 Uhr.

Loge A. 3 I Logenplatz 1 fl. Gallerieplatz 50 kr. Entrée 30 kr. Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Zur Faschingsaison.

Die prachtvoll decorirten Saallocalitäten, jammert Nebenlocale im Grand Bazar Dobler 2 Mohrengasse, Einfahrt auch Königs-gasse, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kränzchen, Versammlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vermieten. Besonders empfehlenswerth zur herannahenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philipp Ofner, Restaurateur daselbst.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Julius Bizváry, von dem es vor einigen Tagen hieß, daß ihm gekündigt worden sei, hat im Gegentheile neuerdings auf zwei Jahre mit der Direction des Nationaltheaters einen Contract abgeschlossen.

\* Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse beim Nationaltheater schreibt „Kenz. Hirlap“: Der zu einem Gastspiel engagirte Tenorist des Wiener Operntheaters, Adams, ist erkrankt. Und das ist für das Nationaltheater von Glück. Denn würde dieser Zufall nicht eingetreten sein, so müßte jetzt die Intendant dem Genannten eine gehörige Entschädigung zahlen. Die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen. Nachdem „Kienzi“ mit enormen Kosten auf die Bühne gebracht worden war, machte man die Erfahrung, daß Herr Klingler der Titelrolle nicht gewachsen ist. Man schiedte daher in aller Eile nach einem Stellvertreter, und fand denselben in Adams, der auch sogleich für eine bedeutende Summe zu einem Gastspiele gewonnen wurde. Doch die Götter scheinen der Darstellung der Wagner'schen Oper nicht hold, denn am dem Tage, da Adams hier eintreffen soll, wird Frau Benz - die Darstellerin der Irene - krank. In der Verlegenheit, die dadurch entstand, schiedte man die Rolle an Fräulein Josefa Slinger. Diese erklärte sich außer Stande, der an sie gestellten Aufgabe zu entsprechen. Darob Ermüdung; dem Fräulein wird gekündigt. Man schiedt nun die Rolle an Fr. Humán. Auch sie kann die Rolle nicht annehmen. Die Noth steigt aufs Höchste. Adams kann jeden Augenblick eintreffen, und wenn „Kienzi“ nicht zur Aufführung gelangen kann, muß eine bedeutende Entschädigungs-Summe gezahlt werden. In Mitten dieser Krise erbarnt sich das Geschick der Kassa des Nationaltheaters und macht Adams bettelegerig. In Folge dessen wird der ohnehin „theuere“ Kienzi nicht noch theurer. Uebrigens heißt es, daß die Intendant mit Energie daran geht, Ersparungen zu erzielen: sie entließ nämlich zehn Choristen.

\* Im deutschen Theater (Direction Swoboda), wird morgen Sonntag das Volksstück: „Die Tochter des Gottlosen“ wiederholt. - In einem der nächsten Abende wird die Operette: „Blaubart“ in durchwegs neuer Fassung mit Frau Swoboda-Fischer als „Boulotte“ gegeben. - Donnerstag den 7. d. beginnt ein auf sechs Vorstellungen berechnetes Gellamtagsspiel der Mitglieder des l. l. priv. Kartheaters in Wien unter der Leitung und Mitwirkung des Directors Franz Jauner.

\* Für das Konzert, das die Diner Musikala demie am 4. d. Abends halb acht Uhr im kleinen Redoutensaal veranstaltet, ist folgendes Programm festgesetzt:

- 1. „Die Nacht“, gemischter Chor mit Streichorchester, Harmonium und Klavier von Josef Rheinberger. - 2. „Abend Elegie“ für Tenor, Violin und Harmonium von Franz Lachner, vorgetragen von den Mitgliedern H. Ludwig Szobovics, Alexander Sutor und Sigmund Szantner. - 3. „D-moll-Konzert“ für Pianoforte mit Streichorchester von Sebastian Bach, vorgelesen vom Vereinsmitgliede H. Julius von Bellezan. Die Kadenz im letzten Satz von H. Julius von Bellezan. - 4. „Drei und geistliche Lieder“ für eine Altstimme mit gemischtem Chor und Harmoniumbegleitung von Felix Mendelssohn, vorgetragen vom Vereinsmitgliede Frau Adele Knabl. - 5. „2. Serenade“ für Streichorchester von Robert Schumann. 6. a) „Szóló földem szép határa“, gemischter Chor von Viktor Fejler, und b) „Schön Rothraut“, gemischter Chor von Robert Schumann. - 7. „Vertrauen auf Gott“, Sechsstimmiger gemischter Chor mit Streichorchester von Robert Schumann. - Karten für Nichtmitglieder (Sperre 2 fl., Stehplatz 1 fl.) können in der Kunsthandlung der Herren Köszabógi und Komp. und am Tage des Konzertes Abends an der Kassa gelöst werden. - Die Mitglieder wollen bei dem Eintritte die Mitgliedskarte für das IV. Quartal 1874 abgeben.

\* Unter dem Titel „Kézi-könyv kir. közjegyzők számára“, ist ein Handbuch für Notare, mit Rücksicht auf Theorie und Praxis verfaßt und mit Muster-Aufsätzen

versehen, von Dr. Alex. Bárdán und Emerich Zinkh, erster Band, im Verlag der Franklingesellschaft erschienen.

\* Im Verlage von Laboritz und Pariz ist soeben erschienen: „Favoritken“, Polka Française für das Pianoforte, komponirt vom Kapellmeister Philipp Fahrbach jun.

\* Das Wiener Hofburgtheater hat nun auch sein „Korneia-Verbot“. Wir lesen nämlich in der „Pr.“: Das Trauerspiel „Arria und Messalina“ von Wilbrandt ist bekanntlich im Hofburgtheater mit bedeutendem äußern Erfolge gegeben worden und die Kritik hat einstimmig die hervorragende Leistung des Fräulein Bolter als Messalina anerkannt. Wie man uns nun versichert, soll diese Tragödie demnächst vom Repertoire des Burgtheaters abgesetzt werden und zwar sollen sich Sittlichkeitsbedenken, die Herr Dingelstedt jedenfalls nicht theilt, gegen die ferneren Aufführungen dieser Tragödie geltend machen wollen. Jedenfalls können die Bedenken ziemlich spät, auch wenn sie in der That begründet wären... Wir wollen uns keineswegs für das Stück selbst einsetzen; geschwehe das Verbot der Aufführung von „Arria und Messalina“ wirklich - und zwar aus Gründen der Sittlichkeit - dann würde hienach die durch den Rücktritt des Intendanten Grafen Urbán so sehr gerühmte Selbstständigkeit des Directors unseres ersten Kunstinstituts eine eigenthümliche Illustration erfahren.

\* Eine Theatervorstellung mit Hindernissen hat kürzlich in Temesvár stattgefunden. Es wird nämlich von dort berichtet: Bei der Aufführung der „Preciosa“ am Mittwoch ergaben sich einige merkwürdige Zwischenfälle, die ein sonderbares Licht auf die gerühmte Ordnung und Akkuratheit werfen, welche angeblicher Weise jetzt auf der Bühne herrschen soll. Der erste derartige „Zusall“ ergab sich zu Ende des zweiten Aktes, wo es mitten in einem Zigeunerzuge dem an diesem Abende merkwürdig adressirten Vorhange einfiel, plötzlich herabzufallen und dem glänzenden Zuge ein schmähliches Ende zu bereiten. Nachdem sich das Publikum von seinem Schrecken erholt hatte, ging der Vorhang wieder auf, und auf der Bühne erschienen ein wackerer Hund der sich sein Recht am Zuge theilzunehmen durch den böswilligen Vorhang nicht nehmen lassen wollte, ein Kinderwägelchen mit einem kleinen Zigeunerlein und mehrere Kompanien. Kurz nachdem durch diese Gesichts die Stimmung im Publikum sehr poetisch beeinflusst worden war, erfolgte ein neuer Unfall. Im darauffolgenden Akte ließ sich nämlich, gerade als die Zigeunermutter in längerer Rede die Herkunft Preciosa's zu schildern hatte, in den Suffiten ein lautes Quarren und Krachen vernehmen, in Folge dessen die erlauchte Gesellschaft im Schlosse Don Fernando's entsetzt auseinanderstob und um dem nicht auf dem Zettel angekündigten Erschlagenerwerden zu entgehen, sich mit Hülfe unterschiedlicher Sprünge in den Hintergrund der Bühne rühtete. Zum Glück wurde jedoch Niemand erschlagen, sondern es waren bloß, ebenfalls durch einen unerklärlichen „Zusall“, auf dem Schuirboden einige Seile zerrissen, die der betreffende Theatermaschinist jedoch glücklicher Weise noch festhalten konnte. Die Sensation, welche dieser „Zusall“ im Publikum erregte, war eine geradezu peinliche: allein die Reihe der „Zusalligkeiten“ war damit noch nicht erschöpft. Zum Schlusse des Stückes, als das Publikum die Benefiziantin rief, fiel es dem Vorhang nämlich ein, daß er die üble Nachrede wegen seines vorerwähnten Herabfallens nicht auf sich sitzen lassen dürfe und er beschloß nun, um seinen Fehler gut zu machen, jetzt gar nicht herabzufallen. Alles Zerrn und Reizen an demselben war vergeblich und so ging die Vorstellung unter Ach und Krach zu Ende.

Fritz Reuters Krankheit.

Vor einigen Tagen ist der erste Theil der „Nachgelassenen Schriften von Fritz Reuters“ erschienen, eingeleitet mit einer kurzen Biographie des Dichters von Adolf Wilbrandt. Diese Biographie, obwohl sie wesentlich Neues nicht viel enthält, ist doch in einer Beziehung von großem Werth für alle diejenigen, welche nicht nur den Dichter, sondern auch den Menschen verstehen und würdigen wollen.

Man mußte lange von einem dunkeln Punkte im Leben

\*) Wisnar, Rostow und Ludwigslust, Hinshoff'sche Hofbuchhandlung.

Ich verstehe Dich nicht, stammelte betroffen der Baron, von welchem Worte sprachst Du?

Von dem, welches Du seit zwei Monden mit so viel Geduld, und Ausdauer verfolgst! Oh! Sei ruhig! Du stehst am Ziel, und Du magst die Maske fallen lassen! Nimm Dein Liebchen her! Öffne ihm Thür, und Thör des Schlosses! Die Gräfin Kroual verhaucht ihren letzten Lebensathem! Still! Unterbrich mich nicht!

Leonie nahm das verhängnißvolle Buch vom Tische, das Geraldine dort gelassen hatte.

Steh doch diese Zeilen hier zu Rathe! Sie werden dir sagen, wie viel Stunden und Minuten dein Opfer noch zu leben hat.

Ungeachtet seiner eisernen Stirn, durchschauerte es Stern vom Scheitel zu den Sohlen, und er ward bleich wie ein Marmorbild. Sein Auge schweifte nach der Caraffe, die jetzt eine blutrothe Flüssigkeit enthielt, und er sah, daß Alles entbeht sei. Aber noch gab er sich nicht gefangen, und mit kalter Miene sagte er zurück: „Ich kenne dieß Buch nicht!“

Ah! Und diese Flüssigkeit ebenfalls, ist dir unbekannt! röthelte die Gräfin. Lügner! Berräther! Mörder! Weshalb hast du Gift gemengt in diesen Trunk? Konntest Du mich nicht rasch enden lassen? Regte kein Funke von Erbarmen sich in Deinem falschen Herzen, für ein schuldloses Weib, das keinen andern Fehl begangen, als daß es dich geliebt? Schweig! Ich kenne dich jetzt! Ich sollte Dein Weib sein, für eine Stunde, und dann sterben! So wolltest Du's! dann kam die Reihe an mein armes Kind! Nun denn! Wisse, daß noch ein Gott lebt, der es anders lenkt! Wisse, daß Du fruchtlos mein Dasein zertreten! daß meine Tochter Deinem Mörderarm entrissen, daß sie gerettet ist!

Stern's Auge funkete wie das eines Tigers, dem man seine Beute zu entziehen droht.

Ja! Bertha ist dem Schicksale entgangen, das mich ereilt hat! Mein Tod ist die gerechte Strafe für die unselige Verblendung, mit der ich Unglückliche Dich gestiebt hatte.

Leonie, die sich mit übermenschlicher Anstrengung bisher anstrengt gehalten, schloß plötzlich ihren Athem Roden. . . Ihre Lippen öffneten sich, um Luft zu ringen, die nicht länger den Weg nach dem Inneren der Armeiden finden konnte, ihr Auge trat aus den

Beine nicht, mahnte Leonie die treue Dienerin, wir haben Eile . . . meine Augenblicke sind gezählt. Dort in jenem Schreibische findest du einige Rollen Gold, und die Ausweise meines Vermögens. Diese letzteren sind in einem Portefeuille aus grünem Maroquin verwahrt, auf dem sich mein Wappen befindet. Nimm das Portefeuille, nimm das Gold, und fliehe augenblicklich mit dem Kinde.

Ich soll fort? rief Geraldine erstaunt aus.

Begreiffst Du nicht, daß Flucht das einzige Mittel ist, Bertha aus den Klauen dieses Stenden zu retten.

Und Sie, Sie?

Zähle ich noch etwas? Ich bin verloren, und habe nur mehr Augenblicke zu leben.

Gott ist allmächtig! Vielleicht ist noch Rettung möglich . . .

Wenn Du müdest, was ich erbulde, Du würdest nicht von Rettung sprechen! Ich trage den Tod, im Herzen, er ist unvermeidlich. Denke nicht mehr an mich, sondern an Bertha vor Allem! Wenn du mir Dank zu schulden glaubst, so erfülle meine letzten Wünsche. In Namen Alles dessen, was heilig ist, zaudere nicht länger . . . laß Stern nicht Zeit, zurückzukehren . . . ich werde ruhig sterben, wenn ich Bertha in Sicherheit weiß.

Aber, wandte die Jose ein, Stern wird das Kind verfolgen . . .

Philipp de la Briere wird es zu schätzen wissen, ich habe ihm hieüber Alles mitgetheilt, was er erfahren mußte . . .

Seine Rache wird sich gegen mich wenden . . . er wird mich aufklagen . . .

Bebe ihm, sollte er dieß wagen. Sei ruhig, lies diese Worte hier:

„Kein Argwohn darf Geraldine Glou, meine treue, ergebene Dienerin treffen, die mir nur Beweise ihrer Aufopferung, und Dankbarkeit gegeben hat. Ich vertraue ich meine Tochter an, die ich wünsche, daß sie niemals von ihr getrennt werde.“

Schloß Rochelle, 29 November 1847.

Leonie, Gräfin von Keronal.

Nimm diese Zeilen, und wenn der Stende jemals eine Anlage gegen Dich wagen sollte, seien sie Deine Rechtfertigung. Und nun geh! geh!

In Tränen aufgelöst sank Geraldine auf die Knie vor der angebeteten Herrin und bedeckte ihre Hände mit Küffen.

Die Zeit drängt, meine treue Walda! mahnte die Sterbende, wenn Stern Dich Das Weib des Gattlers.

und Charakter Meuters. Viel wurde über denselben gesprochen, aber nur in Freundeskreisen. Zwar drangen allmählig anerkennende Gerüchte über diesen Kreis hinaus, aber die Verehrer des Dichters waren nicht geneigt, sie zu glauben. Ad. Wilbrandt legte sich nicht, uns über das „schwere, verhängnisvolle Unglück“ ausführliche Mittheilung zu machen. Die Richtigkeit seiner Angaben ist nicht zu bezweifeln, denn das Material zu der Biographie erhielt er von der Witwe des Dichters und von Fritz Peter's, dem Freunde desselben. Nicht eine Zeile, verächtlich Wilbrandt in der Vorrede, habe er über Meuter's Lebensgang geschrieben, die nicht urkundlich durch ihn selbst oder durch andere zuverlässige Zeugen beglaubigt ist.

Es ist bekannt, daß Fritz Meuter, als er, ein dreißigjähriger von der Universität Jena vertriebener Student, in Berlin zur Fortsetzung seiner Studien eintraf, hier wieder alles Recht, (denn er war kein Preussischer Staatsbürger) verlor und ihm als „Demagoge“ von den für alle Zeit gebandmeten „Richtern in Berlin“ (Kampff, Dambach, Tschoppe, Kleff) der Prozeß gemacht wurde. Meuter hatte nicht zu den Feuertöpfen, nicht zu den Eiferern der Burschenschaft in Jena gehört; wie ward er (wie er einmal aus der Gefangenschaft an seinen Vater schrieb) von seinen Genossen mit einer politischen Mission betraut, nie hatte er dergleichen „privatim ausgerichtet.“ Was half's! Leber drei Jahre dauerte allein die schmachvolle, grausame Untersuchung; er fühlte sich „momentan unglücklich“, Gesundheit und Lebensglück und — was noch schlimmer — auch der Lebensmuth — wie er selber verzweifelt klagte — war ihm geraubt. Endlich kam das Urtheil; Meuter wurde wegen „Verjudung des Hochverraths“ mit 38 Genossen zum Tode verurtheilt, aber von Friedrich Wilhelm „dem Gerechten“ — dessen Unterthan er nicht war! — zu 30 Jahren Festung begnadigt.

Von Festung zu Festung wurde der 23jährige Student nun geschleppt und dabei mit ausgefuchtester Grausamkeit gequält. Nach 5 ein halb Jahren Haft in preussischen Festungen gelang es dem Großherzog von Mecklenburg, den Preussenkönig, seinen Schwiegervater, zu bewegen, ihm seinen Unterthan auszuliefern; Meuter kam jetzt in eine mecklenburgische Festung, wo es ihm leidlich erging. Frei wurde er erst 1840, nach dem Tode des „Gerechten.“ Die sieben Festungsjahre hatten ihm eine traurige Krankheit mit auf den Weg gegeben, eine Krankheit, die ihm Freiheit und Leben vergiftete. Fritz Meuter, ein Mensch von urkräftiger, auf kräftvolle Nahrung angewiesener und an fe gewohnter Konstitution, nun im Kerker Jahre lang schmaler Konstitution, harten Entbehrungen preisgegeben, dazu durch die Trübsal geschwächt, suchte endlich sein Elend durch aufheiternde Getränke zu betäuben — und traf damit die wunde Stelle die jene schwächenden Leiden in seinen Organen vorbereitet hatten. Eine „Neurose“, eine krankhafte Verstimmung der Nerven des Magens und der Speiseröhre bildete sich aus; ein Uebel, das, rein abhänger Natur, wol zu Zeiten durch erhöhten Gemüthszustand günstig beeinflusst, aber wie sein Biograph sagt — durch keine moralische Macht, keinen Voratz des Willens“ aus den Organen wieder hinausgeschafft werden kann. Was ist die Folge dieser örtlichen Neurose? Daß sie dauernd oder — wie bei Fritz Meuter — periodisch eine offenbar von der Naturheilskraft geforderte, daher unüberwindliche Begierde nach jenem spirituellen Reiz erzeugt; eine Begierde, die nicht eher gestillt wird, als bis mit Erbrechen und Stuhl die qualvolle, aber rettende Krisis eintritt.

Die Perioden, in denen die wilden Anfälle wiederkehrten, waren ungleich, wie ihre Dauer; nur ein Grund mehr, ihre Natur zu erkennen. Es vergingen Wochen, dann Monate, später fünf, sechs, einmal neun volle Monate, bis das krankhafte Bedürfnis wiederkehrte. Zuweilen kam die Krisis erst nach langem Mühen herbei. In solchen Fällen begann Meuter damit, oft unter künstlichen Veranlassungen, bis zur Erschöpfung zu trinken; mitunter erst am vierten, am fünften Tage kam der Unglückliche so weit, daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte; aber auch dann weigerte sich die Natur befreiend zu reagieren, er mußte trinken, bis endlich unter unaußersprechlichen Qualen das Erbrechen erfolgte. Doch dieses Erbrechen hielt dann oft Tage lang an; fürchterliche Todesangst marterte den Gepöhlten, er war jedesmal des sicheren Staubens, zu sterben, und wer ihn sah, glaubte, er habe Recht. Kam er dann zu sich, so war sein Gemüth verwirrt, sein Magen krank; er nahm nichts an als Sodawasser, gekochtes Backobst, etwas schleimige Nahrung, später Bouillon. Plötzlich entwiderte sich dann aber die ganze Heilkräft seiner riesigen Natur.

Mit ungeheurer Mühe stellte er sich wieder her. Sein Geist lebte wunderbar auf; seine höchsten Gaben entfalteten sich, sein Leben schien von Neuem zu beginnen. Auch kostete ihn, während jenes Leiden ruhte, kein anderes Uebel oder Gebrechen an. Er schien, sagt sein Freund, durch solche „Anfälle“ den Körper förmlich zu reinigen und gegen andere Krankheiten unempfindlich zu machen.

Doch wie verderblich, wie zerstörend diese Krankheit damals auf seinem Leben lag, wie sie ihn mit Beruf, Vaterhaus, Liebe, vielleicht auch mit sich selber in tiefsten Widerspruch setzte, das sagt die Geschichte seiner nächsten zehn Jahre, in denen er sich ein Dasein suchte, ohne es zu finden. Der Vater, gegen diese „Trunksucht“ mit strenger Härte empört, gestattete ihm nicht — wie schon früher — sich als Maler auszubilden, wozu Fritz die ausgesprochenste Neigung hatte; vielmehr machte er nochmals den Versuch, ihn auf die juristische Laufbahn zurück zu zwingen, und ließ ihn im Herbst 1840 nach Heidelberg gehen. Doch da er hier, von diesem Studium abgesehen, sich nur tiefer in jenes Uebel hineinschürzte, rief der Vater ihn im nächsten Frühjahr zurück und Fritz Meuter's „Stramitid“ begann — er wurde Landwirth, und zwar (nach dem Zeugniß bedeutender Berufsgeoffenen) ein tüchtiger. Aber die „Trunksucht!“ ... Er lernt Louise Kuntze kennen, er liebt sie, er wirbt um sie — da tritt jenes Unglück zwischen ihn und die Geliebte. Als der Vater starb, will er Landwirth auf eigene Hand werden; aber das Erbe (5000 Thaler) reicht nicht. Wer leiht ihm Geld? Die vielen „guten“ Freunde ziehen mit der Schulter, der eine wirklich gute Freund taumt ihm nicht helfen. Wer hilft ihm? „Alles ward nichts“, sagt jeder: „ut em ward nichts“, denn er trinkt.

Um sich von seinem unglückseligen Leiden zu befreien, unternahm Meuter im Winter 1847 auf 48 eine Kur in der Wasserheilanstalt zu Stur am Plauer See. „Ein Djezan umgibt mich hier“, schrieb er an den Freund, „der Regen über mir und unter mir die Wellen; ein Strom hat sein Bett durch meine Eingeweide gewühlt ... Ich bin eine ambulante Wasserkur geworden und gebe damit um, nicht auf Aktien an die Treppeln (die Treppeln) von Zierde für ihren Markt zu verkaufen. Mein ganzer Lebenslauf ist Wasser, ich werde damit begossen wie ein Frosch, werde darin ertränkt wie junge Kragen, siehe darin wie ein Frosch und laufe wie ein Ochse.“ Aber er kam ungeheilt zurück.

Im Jahre 1850 gab er das Landleben auf und verlegte es zu Treptow an der Tollensee mit dem trocknen Brode des Schulmeisters; für zwei gute Groschen eine Stunde ertheilte er Unterricht in allen Fächern. Die Liebe trieb ihn zu diesem zweifelhaften Schritt. Jahre lang hatte die Geliebte Neigung, Hoffnungen, Pläne mit ihm getheilt und immer wieder geschwankt. Ein Gevater vor der Krankheit, scheint es, benahm ihr stets von Neuem den Muth. Endlich entschloß sich Freund Peters zu einem seltsamen Schritt. Er führte sie eines Tages nach Treptow in Fritz Meuter's Zimmer, als er an seiner Krankheit darniederlag. Fürstlich war ihr der Anblick; sie litt lange und viel. Da auf einmal — so scheint es — kam der Glanz über sie, sie wurde als sein Weib so viel Einfluß über den Kranken gewinnen, als erforderlich, um endlich das Uebel zu beseigen. Und sie ward sein Weib. Im Juli 1851 gründeten sie in Treptow ihren gemeinsamen Herd.

Sie hat es nicht erreicht, — die Krankheit blieb. Gegen die Freunde, auch die nächsten, schwieg Meuter von seinem Uebel und verlangte Schweigen; seiner Frau dagegen erschloß er sich in ruhrenden Klagen über das grausame Unglück seines Lebens, doch auch in heiligen Entschlüssen, feierlichen Gelübden vor doppelter Liebe. Es erschien ihr dann jede solche Fein wie ein Bad der Reinigung, eine innere Wiedergeburt; sie sah neues Leben, neues Glück beginnen, und neue Hoffnung — freilich unerfüllbare — trug sie empor. Höher noch trug sie dann der Anblick seines dichterischen Schaffens, als er endlich sich selbst gefunden hatte; denn alles Beste, was er je geschrieben, entstand nach solch einer Leidenszeit. Schon während dieser Zeiten, in schlaflosen Nächten, schuf sein Geist. Es blieb oft unzertrennbar Arbeit in ihm; nicht nur, daß er im Bett las und las und im Gedächtniß behielt, auch glückliche Gedanken, fruchtbare Phantasien suchten ihn auf. Er sah zuweilen die Gestalten seiner Dichtungen so lebendig vor sich, daß er rief: „Sieh, sieh, sieh! Du mußt sie sehen!“ Mit Händen konnte ich sie greifen!“ — Doch es kamen freilich auch finstere Gestalten zu ihm. Als er noch der arme, unbekannt Mann war, in den ersten Jahren seiner Ehe, beschrieb er in solch einer Schmerzensnacht in einem Gedicht, wie ihn der Hunger, dann der Winterstrost besaß.

Doch wie nach dieser Schmerzensnacht „zum hellen Got-

testag das enge, dunkle Zimmer wurde“, so kam auch im Leben des verzweifeltsten Mannes noch eine Periode eines glücklichen Daseins — Fritz Meuter wurde der herzbewegende, von allen Seiten ohne Hehl und Reid anerkannte und geehrte Dichter, und der wird er bleiben trotz der Erzählung von seiner „alten Krankheit“ „Frankfurter Blg.“

**Verstorbene in Budapest.**

Von 20. bis 26. Jänner.

**Im ersten Bezirk:** Anna Bergfensy, 8 J., Stadtmayer. Kroup. — Eugen Mohay, 18 J., Wasserzeile 424, Typhus. — Franz Schneider, 50 J., Sonnenberggasse 106, Magenleiden. — Franz Ginelli, 3 J., Schöpfunggasse 251, Bright'sche Krankheit. — Peter Trifunacz, 19 J., Landhausgasse 91, Bauchfellentzündung. — Marie Haslinger, 4 J., Leopoldsdorf 431, Gehirnentzündung. — Pauline Kessler-Kovacs, 30 J., Anfergasse 443, Tuberkulose. — Therese Ráth, 1 J., St. Gellérsburggasse 883, Blattern.

**Im zweiten Bezirk:** Anna Juditavits, 68 J., Abrechtstraße 164, Herzkrankheit. — Karl Zilsky Pastay, 69 J., Selenengasse 771, Lungentzündung. — Paul Leginevsky, 36 J., Wienerthorgasse 562, Tuberkulose. — Paul Tomaskovics, 17 J., Wienerthorgasse 606, Typhus. — Rosine Dömötör, 63 J., Landstraße 374, Selbstmord.

**Im dritten Bezirk:** Philippine Rásten, 47 J., Morengasse 111, Tuberkulose. — Mathilde Domontsch, 24 J., St. Zellgasse 582, Selbstmord. — Elisabeth Beckera, 85 J., Dreierzengasse 388, Herzkrankheit. — Rosa Vad, 5 J., Donauzeile 23, Lungentzündung. — Anna Thier, 83 J., Althausgasse 34, Altersschwäche. — David Denhof, 68 J., Hauptgasse 248, Wassersucht. — Josef Janicsek, 30 J., Müllerergasse 125, Leberentzündung. — Thomas Koranda, 25 J., Nikolausgasse 327, Typhus.

**Im vierten Bezirk:** Karl Rafánst, 24 J., Grünbaumgasse 10, Tuberkulose. — Rosamann Rod, 6 J., Untere Donauzeile 23, Bauchfellentzündung. — Johann Mayer, 71 J., Ungargasse 16, Apoplexie.

**Im fünften Bezirk:** Magdalena Mett, 3 J., Boltangasse 2, Blattern. — Salomon Vogel-Schwachhoffer, 80 J., Dorotheagasse 5, Apoplexie. — Joseph Rein, 75 J., Palatinagasse 17, Altersschwäche. — Heinrich Blum, 56 J., Wägenstraße 3, Apoplexie.

**Im sechsten Bezirk:** Franz Ralschinger, 46 J., Große Feldgasse 55, Tuberkulose. — Max Reiner, 15 Jahre, Große Feldgasse 3, Herzkrankheit. — Johann Krattl, 29 J., Wägenstraße 59, Tuberkulose. — Johann Eigethy, 59 J., Deseuffgasse 25, Tuberkulose. — Hermine Kleinberger, 3 J., Altagasse 14, Gehirnentzündung. — Therese Adam, geb. Peter, 61 J., Fabrikgasse 8, Herzkrankheit. — Antonie Wlad, geb. Ullmann, 51 J., Wägenstraße 54, Mutterkrebs. — Gisella Habat, 7 J., Aradergasse 27, Tuberkulose. — Rosa Weislat, 9 J., Jabellagasse 16, Stropheln. — Johanna Bienenfeld, geb. Neutra, 86 J., Hofgasse 47, Altersschwäche. — Katalin Wurzel, 60 J., idr. Krankenhaus, Bluthusten. — Johanna Plante, 33 J., Szabolcsgasse 21, Tuberkulose. — Karl Rosenberger, 9 J., Rátosgraben-gasse 25, Blattern.

**Im siebenten Bezirk:** Marie Berchy geb. Marton, 42 J., Pfeisergasse 6, Herzkrankheit. — Vertha Kohn geb. Popper, 25 J., Weiselmanngasse Nr. 1, Nierenentzündung. — Antonie Zimhely, 2 J., Gr. Kreuzgasse Nr. 11, Lungentzündung. — Agnes Barna, 5 J., Gärtnergasse Nr. 6, Lungentzündung. — Andreas Vogel, 65 J., Gr. Altagasse Nr. 41, Lungentzündung. — Simon Glasner, 78 J., Marxtalungasse Nr. 19, Altersschwäche. — Geisa Biag, 4 J., 100 Haus, Typhus. — Irma Seelbes, 1 J., Kerepeserstraße Nr. 28, Blattern.

**Im achten Bezirk:** Eva Menich geb. Winyay, 79 J., Ob. Grabengasse Nr. 21, Wassersucht. — August Weiß, 22 J., Weinberggasse Nr. 750, Tuberkulose. — Robert Krupista, 56 J., Gr. Kirchengasse Nr. 3, Tuberkulose. — Joseph Sebevi, 32 J., Anton Frühwirth, 4 J., Krauzgasse Nr. 25, Gehirnentzündung. — Stephan Groszerits, 7 J., Blattern.

**Im neunten Bezirk:** Joseph Strabala, 32 J., Engelgasse Nr. 8, Typhus. — Ludwig Pachol, 3 J., Pfauergasse Nr. 4, Gehirnentzündung. — Elisabeth Wallner geb. Illinger, 70 J., Reichengasse Nr. 24, Altersschwäche. — Jda Vidra, 6 J., Florianigasse 37, Gehirnentzündung.

**Im zehnten Bezirk:** Helene Poloczny, 1 J. 5 M. Scharlach. — Marie Jakujal, 21 J., Kintbettfieber.

hier findet, ist Alles gefährdet! Mein Haus hier ist nur mehr ein Grab! Liebe, stiehe durch die Parthüre die in's Freie führt ... im Dorfe nimm einen Wagen ... im nächsten einen andern, unter falschem Namen daß Du nicht entdeckt wirst ...

Wenn Gott Sie nun aber doch erhält, meine theuere, geliebte Herrin! schluchzte die Jose.

Wenn ich morgen noch am Leben bin, erhältst Du einen Brief, post restante, Paris von meiner Hand ... Doch gib Dich nicht solcher Hoffnung hin! Und nun bringe mir mein Kind! daß ich es ein letztesmal umarmen.

Geraldine gehorchte. Die Gräfin lag in ihrem Sessel, einer Leiche ähnlich, die Augen geschlossen, die Züge verzerrt ...

Nach zwei Minuten kehrte die Jose mit der kleinen Bertha zurück. Wortlos mit unvernünftiger Empfindung, drückte Leonie ihre Tochter an's Herz; das Kind war heiter, und lachte lustig auf! Es hatte längst seinen Fall vergessen!

Gott segne und schütze dich, mein theueres Kind, murmelte mit bebenden Lippen die Gräfin, und schenke Dir ein freundlicheres Loos, als Deiner armen Mutter geworden!

Da wandte sie sich zu Geraldine, die Bertha wieder in die Arme genommen und küßte.

Sie hat auf dieser Welt Niemand mehr, als dich, Geraldine! Wenn sie erwachsen sein wird, sprich ihr von diesem letzten Lebewohl, daß sie meinen gedente ... Und vergiß nichts! Bertha wird reich sein ... Ihr Alle mit ihr Deine Tochter sei eine Schwester für sie ... Geh! Und Gott schütze Euch!

Noch einmal brückte das Weib des Gaullers die kalten Hände der Gebieterin an ihre Rippen, und erneuerte den Schwur ewiger Treue auf das Haupt des schuldlosen Kindes. Dann riß sie sich gewaltsam los und stürzte von dannen mit der Reinen, die nun auch zu schluchzen begonnen hatte, als sie der Mutter, und Geraldinens Thränen sah.

Nun denn! murmelte Leonie von Keronal mit dumpfer Resignation vor sich hin, das Opfer ist gebracht! Mein Kind! mein armes Kind, das ich groß zu ziehen hoffte, ich kann nur mehr vor Gottes Thron für Dich beten!

Dann senkte die Unglückliche das Haupt in die Hände, und saß mehrere Minuten in schmerzlichen Sinnen.

Was habe ich diesem Manne gethan, küßte sie vor sich hin, daß er mein

Leben forderte? Weil ich reich war, weil er Herr meines ganzen Vermögens sein wollte, lud er einen Mord auf seine Seele? Aber Du sollst nur ein Opfer finden, Gustav Stern ... Oh! Und die Stunde ist nah, in der er zurückkommen soll! Ich soll ihn sehen, mit dem falschen Lächeln auf den Lippen, den Druck seiner Hand auf die Hand, die mir den Tod gegeben! Werde ich Muth genug hiezu finden?

Es war tiefe Dämmerung geworden, die zitternde Flamme des Kaminsfeuers allein erhobte jetzt das Gemach, wo die Herrin auf Knochentische, eine Sterbenden, allein geblieben war.

Ein Geräusch ward vor den Fenstern unten hörbar, wie von gedämpften Schritten. Mit der letzten Kraftanstrengung schleppte die Gräfin sich zum Fenster. Sie sah im Abenddunkel zwei Gestalten, Geraldine mit Bertha, Jean Mou, die kleine Fanchette im Arm, hinter den Räumen der Zufahrt verschwunden.

Leb wohl, mein Kind! Auf ewig! freilich sie mit krampfhaftem Schluchzen auf und wandte in's Zimmer zurück. Drei Minuten später fuhr der Wagen vor, der Stern in Begleitung des Maires bringen sollte.

Wie vor einer Feder emporgeschwellt, raffte die Gräfin sich auf. „Mein Mörder! murmelte sie mit einem bitteren Lächeln; nun denn, zum letztenmale will ich ihm Aug' in Auge gegenüber steh'n.“

Die Thüre öffnete sich; Baron Stern erschien auf deren Schwelle, ein Licht in Händen.

Angebete: Engel, hier bin ich, sagte er zärtlich. Nicht wahr es ist spät geworden? Doch was es nicht meine Schuld, sondern die der entsetzlichen Wege; es liegt so tiefes Schnee, daß die Pferde kaum vorwärts kommen konnten. Doch endlich sind wir hier. Der Maire, die Zeugen, Alles ist bereit; man wartet im großen Saal auf uns. In wenig Augenblicken sind wir vereint, geliebtes Weib!

Leonie antwortete nicht logelich. Ihr brechendes Auge heftete sich mit sonderbarem Ausdruck auf den Verräther.

Was ist Dir, geliebter Engel, fuhr er fort, was siehst Du mich so an?

Antworte mir erst, mein Better Gustav, begann sie jetzt mit so dumpfer, heißerer Stimme, daß es schien, als könne dieselbe aus dem Gae, wie Lige es noch während mag, bis Du Dein Werk an mir vollendet?

Bestes Brennmaterial.



# Für Haushaltungen



## die beste preussische Salon-Kohle in Säcken

per Zoll-Zentner á fl. 1.05 (bei Wagenladungen billiger) liefert die

Budapester Verschleiß-Agentie der Gebrüder Guttman'schen Steinkohlenwerke

Waaggasse Nr. 2.

Vertreter Ludwig Zweig.

9342

Billigstes Brennmaterial.

Gewicht garantiert.

Gewicht garantiert.

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

#### Pollutionen.

Ueberretzung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

#### Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rettenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

## Ofen-Pester Tunnel Verein.

Die P. T. stimmfähigen Aktionäre \*) werden zu der am 29. Jänner 1875. 10 Uhr Vormittags, im Tunnel-frontgebäude abzuhaltenden.

### General-Versammlung

hiermit achtungsvoll eingeladen.

### Berathungs-Gegenstände:

1. Rechenschafts-Bericht
2. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1874.
3. Wahl von 10 neuen Ausschussmitgliedern statt der statutenmässig austretenden.
4. Wahl von 3 Vereins-Mitgliedern zur Prüfung und Fertigung der Rechnungs-Ausweise und des Sitzungsprotokolles.
5. Verhandlung über die im Interesse des Unternehmens etwa zu stellenden Anträge.

Laut §. 10 der Statuten wird das Stimmrecht entweder persönlich oder mittelst eines Bevollmächtigten der ein stimmfähiger Aktionär sein muss, ausgeübt.

Jeder der wenigstens zwei auf seinen Namen in den Büchern der Gesellschaft vorgemerkte Aktien besitzt und selbe spätestens zwei Tage vor der General-Versammlung im Gesellschafts-Bureau deponirt; hat in der General-Versammlung eine Stimme, Besitzer von fünf Aktien haben zwei Stimmen; Besitzer von mehr Aktien für je fünf, weitere Aktien eine Stimme.

Mehr als zehn Stimmen kann kein Aktionär in sich vereinigen, wie Gross auch die Zahl der Aktien sei, die er besitzt, oder als Bevollmächtigter vertritt.

Budapest am 31-ten Dezember 1874.

Die Direction

des Ofen-Pester Tunnel-Vereines.

9657



Beste Gattungen glanz Salon Kohlen-Holzohle und Coals wie auch Holz in Scheiter und gehakt in Säcken wird franco ins Haus gestellt Bei größerer Abnahme Rabatt. Bestellungen werden prompt ausgeführt

Samuel Ehrlich.

Waltzner Boulevard 64 in Hof.

## Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmplatz 4 (früher Berlin.) **Erfolge nach Hunderten!** 9108

## Bekanntmachung.

Vom 1-ten Jänner 1875 an erhalten Besitzer von

### Staatspapier Lose

Action, den ganzen Kurs als Borschuß

für 8% pro anno

zahlbar auch in Ranten, auch billigt auf Gold, Silber

Brillanten, Perlen Gagebogen, Depot u. Pfandscheine

auf alle Gattung Waaren im Comptoir

Kofenplatz Nr. 2. 1. Stod.

## Kundmachung.

Der am 2. Jänner 1875 fällige Koupon des

## Ung. Beamten-Kredit und Versicherungs-Institutes

wird von diesem Tage ab, an der Kasse mit

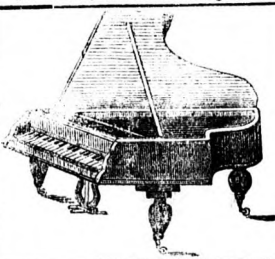
2 fl. 50 kr. eingelöst

Die Ueberreichung Koupons über 10 Stück geschieht mittelst Konsignation in arithmetischer Reihenfolge.

Ung. Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut.

9656

Ausgezeichnet mit Ehren-Diplom bei der Wiener-Weltausstellung 1873.



Niederlage: Budapest.

Waltznergasse 6. 1. St.

## FRIEDRICH STROBEL,

Klaviermacher.

empfeht sein seit 70 Jahren bestehendes Lager in größtmöglicher Auswahl von

### Konzert-, Salon- und Stub-Flügeln,

nämlich **Bösendorfer, Ehrbar und Streicher**, wie auch überaus gute nach amerikanischem System, **Pianos, Harmoniums** zu den billigsten Preisen und mehrjähriger Garantie.

Ueberspielte Klaviere werden in Tausch und auch zur Reparatur angenommen, so wie auch gegen baar gekauft.

Niederlage: Budapest, Waltznergasse Nr. 6, 1. Stock.

Eine bedeutende Strohmassa Fabrik in Böhmen wünscht behufs grösseren

### Stroh-Einkäufen

mit einigen grösseren Producenten Ungarns in Unterhandlung zu treten und nimmt Offerte auf grössere Posten Korn oder vorjährigen Weizenstroh direct entgegen die

Erste öster. Strohmassa „Actien“ Fabrik in Komotau (Böhmen).

## Münzen-Antiquitäten-

und

### Mineralien-Sammlungen

sowie ausgewählte Schmuckgegenstände, antik und modern zu allen Preisen im Münzen-Mineralien- und Antiquitäten-Comptoir Dorotheagasse Nr. 14 im alten Lloydgebäude.

952

**Lafite & Elsner.**  
Buch- und Kunst-Handlung.

**Pränumerationen**

auf alle in- und ausländischen Zeitungen, wie: politische Tagesblätter, fachwissenschaftliche und periodisch erscheinende Zeitschriften, ferner Journale, Modezeitungen und Unterhaltungstexte für den Hausgebrauch, wie auch für Kaffees, Vereine etc., in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache, bezieht die nebenstehende Firma schnell und billig.  
Verlässliche Auskünfte und Rathschläge in Betreff der Wahl und Preise der Blätter werden sowohl loco als auch nach auswärts umgehend ertheilt.

**Budapest,**  
Wienergasse Nr. 6.

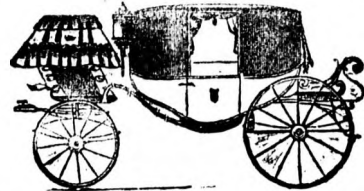
**Zweckmäßige Geschenke**  
sind beim Gründer der  
**Friedrich Löbl**  
Leopoldsäcker Kirchenplatz, Ecke  
**27** Kreuzer Partie-Waaren-Halle  
Budapest,  
des Waitzner Boulevard Nr. 6 1/2  
am billigsten zu finden.

Demzufolge lade ich meine P. T. Kunden zum Besuche meines für die Wintersaison neu assortirten Waarenlagers ein. Eben daselbst sind die schönsten und modernsten Damenkleiderstoffe: Lustres, Rips, Mohairs, Crellous, Porcaills, Schnür-, Piquet- und farbige Barchent, weisse und farbige Zitz-Vorhänge, Leinwand, Kanavasse, Tischzeuge, 1/4 breite Lauf-Teppiche und noch hundert andere Artikel um nur 27. kr. zu haben. Bestellungen aus der Provinz werden pünktlich ausgeführt.  
Muster auf Verlangen überallhin franco und gratis. 9365

**M. JÄGERMAYER'S**  
**Gesundheits-Crep-Leibel**  
k. k. Hof-Wäschanstalt in Wien, Stadt, Graben 17.  
Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossesaux et Layettes, Damen-Negligées.**

Mit der Fortschritts-Medaille bei der Wiener Weltausstellung ausgezeichnet.  
**Hochprima Salami**  
unter Garantie für Haltbarkeit zu haben in der ersten ungarischen Dampf-Salami-Fabrik von  
**J. Meduna,**  
Budapest, Allianzgasse Nr. 16. 3-92

**Geschäfts-Anzeige.**



Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum die nöthige Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft:  
**Grosse Kreuzgasse Nr. 2, Ecke der Tabakgasse**, errichtet habe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen Equipagen sowie Stadt-, Reise- und Kutschwagen. Bestellungen jeder Art werden nach neuester Façon auf eleganteste und solideste, sowie auch jede Reparatur prompt und billigst effectuirt. Achtungsvoll

**Miskey József,**  
Wagenbauer.

Niederlage: **Budapest, gr. Kreuzgasse Nr. 2**  
Ecke der Tabakgasse

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich ein reich assortirtes Lager von:  
**Spezerei-, Delikatessen**  
und  
**Südfrüchtenhandlung.**  
Lager von Tiroler-Bozwarinapfel, Citronen, Birnen, echt franz. Champagner, Thee und Rum. Hochachtungsvoll 9593

**Johann Stampfl,**

Franziskanerplatz 8.  
Filiale: **Sebastianigasse Nr. 4.**

Heilung wird garantiert.

**4 fl. Honorar für totale Behandlung.**

**Neue Heilmethode!**

Syphilidiatrid 9423

**J. PRINDL,**

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J.

**für geheime Krankheiten**

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

**Harnröhrenflüsse,**

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

**Ordinations-Anstalt:**

Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

**Ein Haus**

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut, 13 Jahre steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6%, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administrat. dies. Blatt. 9521

**Med. Dr. Adolf Herzfeld,**

Ordinationsanstalt

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr

Für Arme gratis.

**Budapest, Hochstr. Nr. 14**

Für Herren und Damen separate Wartezimmer.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!  
**Geheime Krankheiten**  
und die  
**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft),  
so auch Hantausgeschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilisfrische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**



Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniss König Leopold II von Belgien.

**Ordinations-Anstalt:**

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“  
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 3 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen.

**Zahnoperationen,**

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- oder Lachgas sind eine Stunde vorher anzuzeigen.

**Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.**

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Gussmassen etc. vorgenommen bei

**Zahnarzt Mittelmann,**

Pest, weisse Schiffgasse 8.

Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr. 9386

Selbst ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch

**„Die Selbsthilfe“**

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz ergriffen sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Gantausgeschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Unterwag und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Kränkler, Züchtler sowie überhaupt Menschenfreunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekante heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erstickt zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniss mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einzahlung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, II. Stock. 9467

**Brüder Koch**

Waitznergasse Nr. 20,

im Mezzanin,

vis-à-vis dem grossen Christoph

empfehlen pickfeine

**Herren-Kleider**

zu äusserst billigen Preisen:

Herbstanzüge v. 25-45, Herbstüberzieher v. 12-35,  
Winterröcke v. 20-65, Winterhosen v. 7-16,  
etc. etc. etc.

Pränumeration:  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
1 fl. Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 13 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
einmonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt  
ausserhalb

**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
"Ungarischer Lloyd"  
Zweidalgasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saabach's An-  
noncen-Bureau in Dresden  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haase-  
stein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lafitte-  
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 2

Budapest, Montag, 4. Jänner.

1875.

Budapest, 4. Jänner.

Die Rede, welche Koloman Tisza am Neujahrstage hielt, wurde beinahe von allen, gestern erschienenen Blättern besprochen, und lehnen sämmtliche deakistische Blätter die durch jene Rede angebotene Koalition ab.

„Fehi Napló“ erklärt, die Rede biete eine große Enttäuschung. Man habe erwartet, Tisza werde, wenn er spricht endlich einmal einen Umriss jenes Programmes geben, welches er durchzuführen gedenke und Andeutungen, wie er den Staatshaushalt regeln wolle, was doch unfruchtbar die nächste Aufgabe ist. Statt dessen erging er sich in Reklamation und sprach er ununterbrochen über die Koalition, über diejenige, welche vor einigen Monaten durchgefallen ist und über diejenige, die in nächster Zeit wieder Zustand machen wird, wenn überhaupt der Versuch gewagt wird, nach einer solchen Rede K. Tisza's, die Koalition noch anzubahnen, denn Koloman Tisza hat mit seinem gestrigen Auftreten die Koalition unmöglich gemacht und ist es auch ganz überflüssig, hierüber mehr ein Wort zu verlieren.

„Közérdek“ weist nach, daß für die Wirtschaft der verflochtenen Jahre nicht die Deakpartei verantwortlich ist, denn das Land wäre auch dann ruiniert, wenn man alle Anträge der Opposition acceptirt hätte; hierüber werde die Nation gewiß ihr gerechtes Urtheil fällen. Was aber die Koalition betrifft, sagt das in Rede stehende Blatt: Wir verhorreszieren die Koalition mit Tisza und seiner Partei, nicht nur weil dies die Ideen bezüglich der staatsrechtlichen Fragen verwirren würde, sondern hauptsächlich deshalb, weil wir die Ansichten der Partei bezüglich der inneren Fragen für gefährlich halten, da das innere Programm Koloman Tisza's nur den Föderalismus fördert.

„Nemzeti Hírlap“ hält eine Koalition nur dann für möglich, wenn Kol. Tisza und seine Partei offen den 1867er Ausgleich anerkennen werden; dann könnte Tisza dem Vaterlande vielleicht sehr große Dienste leisten, und wäre es auch seine patriotische Pflicht einen solchen Schritt zu thun; auf der von ihm bezeichneten Basis aber sei eine Koalition der Parteien unmöglich.

„Reform“ hält die Koalition auf der von Koloman Tisza bezeichneten Basis für absolut unmöglich, und meint, daß das Auftreten Tisza's traurige Aussichten bezüglich unserer parlamentarischen Lebens biete, auf diesem Wege kann man im Parlamente nicht die Rettung des Vaterlandes erwarten. Als charakteristisches Zeichen der Rede Tisza's führt „Reform“ ferner an, daß Tisza dem Ministerpräsidenten eine Behauptung in den Mund gelegt habe, welche einfach erfunden sei und jeder Grundlage entbehre, da der Ministerpräsident eben das Gegenteil dessen gesagt habe, als was ihm Tisza imputirt habe.

Die oppositionellen Blätter „Hon“ und „Ellenör“ sind begrifflicher Weise ganz anderer Ansicht.

„Hon“ billigt das Auftreten Koloman Tisza's und die von ihm offen angebotene Koalition, welche eine Gruppierung der Parteien um das linke Centrum bedeute. Vor einem Jahre habe „Hon“ die Koalition verworfen, da sie damals eine Gruppierung um die Deakpartei und deren als schlecht erwiesenes Programm bedeuten sollte. Die jüngste Stimmung der Deakpartei gebe zwar keine besondere Hoffnung, daß der offene Antrag Tisza's jetzt angenommen werde, aber jedenfalls war das Auftreten Tisza's geboten, um die Opposition von der Verantwortung bezüglich der Situation zu befreien.

Im „Ellenör“ beginnt Csernátony einen Artikelcyklus unter dem Titel: „Sein oder Nichtsein“. Im ersten Artikel gibt Csernátony der Ueberzeugung Ausdruck, daß, nachdem die Rede Tisza's kaum den erwünschten Erfolg haben werde, da die „Guten“ der Deakpartei sich dem Einflusse der „Schlechten“ noch nicht entziehen können, man die Macht jener Clique brechen müsse, welche in der Deakpartei seit sieben Jahren die Partei beherrsche, um eine parlamentarische Parteikonstellation, namentlich die Bildung einer konservativen und einer liberalen Partei, welche in der Regierung abwechseln können, möglich zu machen und deshalb will Csernátony jenen zwei Männern, welche er zur Bildung solcher zwei Parteien für die befähigsten hält, nämlich Koloman Tisza und Baron Sennyey demüthigst einen Fingerzeig geben.

Wie „Magyar Politika“ erfährt, soll Paul Madarassy, Staatssekretär-Stellvertreter im Finanzministerium, seinen Plan, um eine Notarstelle anzuschauen und vom Amte abzudanken, aufgegeben haben.

**Budapest, 4. Jänner.** In den jüngsten Tagen war das Gerücht verbreitet, daß der Abgeordnete Eduard Horn als Staatssekretär in das Finanzministerium eintreten sollte. Nach unseren Informationen entbehrt dieses Gerücht der Begründung. Bei der bekannten Haltung, welche Herr Horn in der Finanz-Kommission dem jetzigen Finanzsystem und den Steuerhelferwürfen gegenüber eingenommen, ist es begrifflich, daß das oben erwähnte Gerücht nur dann Aussicht auf Realisirung haben könnte, wenn in Betreff der finanziellen Fragen oben eine Schwelung eintrete. Nun ist aber keine Aussicht vorhanden, daß diese Schwelung eintreten oder Herr Horn seinen bisherigen Standpunkt aufgeben würde.

**Budapest, 3. Jänner.** Der hauptstädtische Central-Wahl-Ausschuß hielt heute, 11 Uhr Vormittags, unter Vorsitz des Bürgermeisters Karl Kammermayer eine Sitzung. Vor Allem wurden die Erwahlgewählten für jene Mitglieder der Wahlkonstitutionsdeputationen vorgenommen, die sich zu erheben boten. Anstatt Franz Dobos, Peter Fischer, Alexander

Paris, Anton Boguár, Anton Kozmóvich und Georg Nádosy wurden nämlich Joseph Pucher, Joseph Meßner, Nikolaus Méháros, János Laumann, Franz Houchard und Peter Vogel gewählt.

Alexander Mathus referirte hierauf Namens des Ger-Komite's über den Konstriktion der Wähler zu beobachtenden Vorgang.

Der im §. 1 des Wahlgesetzes geforderte Nachweis über das Heimatsrecht ist durch Weibung der Befähigung des Ministers des Innern über den abgelegten Eid als Staatsbürger zu liefern.

Die Auskunft darüber, ob Jene, denen das Wahlrecht auf Grund der alten Vorrechte zusteht, noch am Leben sind, ist aus dem Sterbematrizen zu schöpfen.

Punkt a) des §. 3 bestimmt, daß in kön. Freistädten der Besitz solcher Häuser das Wahlrecht gewährt, die wenigstens drei Wohnbestandtheile enthalten. Diese Bestimmung wird in Analogie zu Punkt a) des §. 6 dahin erläutert, daß das betreffende Haus wenigstens ein der Hauszinssteuer unterliegendes Meinerträgniß von 105 fl. abwerfen muß.

Punkt b) desselben Paragraphen räumt das Wahlrecht schon nach einem Grundbesitze ein, welcher nach einem Meinerträgniß von 16 fl. befreit ist. Das Scher-Komitee erblickt hierin einen Widerspruch mit Punkt b) des §. 6, worin beim Grundbesitze der Nachweis eines Meinertrages von 105 fl. gefordert wird, und beantragt daher, den Minister des Innern um nähere Erklärung anzufragen. — Paul Király hat diesfalls über private Angelegenheiten die Auskunft erhalten, daß die fragliche Bestimmung auf jener Anordnung des 1848er Gesetzes basirt, worin das Wahlrecht nach einem Hause oder Grunde im Werthe von 300 fl. eingeräumt ist. Das erwähnte Einkommen von 16 fl. entspricht nämlich dem Kapitalwertbetrage von 300 fl. — Da der Wortlaut des Gesetzes genug klar und bestimmt ist, fand man, von der beantragten Anfrage Umgang zu nehmen.

§. 7 räumt auch jenen Staats- und sonstigen Beamten das Wahlrecht ein, welche ein der Einkommensteuer II. Klasse unterliegendes Jahres Einkommen von wenigstens 500 fl. nachweisen. Da die Einkommensteuer der Beamten vom Gehalte in Abzug gebracht wird und daher hierüber das Gemeinde-Steuer-Hauptbuch (Tabelle B) keine Auskunft gewährt, so wird diesfalls die Finanzdirektion um Mittheilung der nöthigen Daten ersucht werden. Da ferner in Betreff des Wahlbezirktes, für welchen die Betreffenden zu konstriktion sind, der jeweilige Wohnort maßgebend ist: so werden die fraglichen Beamten in der zu erlassenden Kundmachung auch aufgeführt werden, der Konstriktionsdeputation im eigenen Interesse, auch die Daten bezüglich ihres dormaligen Wohnortes an die Hand zu geben.

Zu Hinblick auf Punkt 5 des §. 12 und auf §. 108, wonach das Wahlrecht von der Entrichtung der direkten Steuern bedingt ist, wurde ausgesprochen: daß diejenigen, die noch vor Schluß der Konstriktion die Tilgung ihrer begläubigten Steuerrückstände ausweisen, in die Wählerlisten einzutragen seien.

Schließlich wurde in Betreff der zu erlassenden Kundmachungen bestimmt: daß die Zentral-Kommission das Publikum von der erfolgten Erneuerung der Konstriktionsdeputationen, von dem auf den 6. Februar festgesetzten Konstriktions-Befähigungstermin und von den auf §. 1, 7 und 12 bezüglichen obigen Bestimmungen zu verständigen habe. Die von den Odmännern der Konstriktionsdeputationen zu erlassende Kundmachung, wird sich daher besonders nur auf die Verlautbarung über den Beginn der Konstriktion (§. 32) beziehen.

Für Morgen 4 Uhr Nachmittags sind die Konstriktionsdeputationen behufs Wahl der Odmänner und definitiver Konstriktion einberufen.

### Die Ereignisse in Spanien.

**Budapest, 4. Jänner.** Das junge spanische Königthum beginnt sich — was die äußeren Formen anbelangt — allmählig zu konsolidiren. Die Regierung ist eingeleitet und hat auch ihre erste und unter den gegebenen Verhältnissen wichtigste Regierungshandlung insofern bereits vollzogen, als sie den auswärtigen Mächten die Restitution der Monarchie und die Thronbesteigung Alfonso's XII. notifizirte. Die Stimmung der spanischen Bevölkerung angeht, so die bedeutungsvollen Wandlung der Dinge scheint zwar keine entscheidende unangenehme, in allen Fällen aber eine kühle, zu wartende zu sein. Drei Momente sind es namentlich, welche eine Begeisterung des Volkes für die Wiedererrichtung der Monarchie und durch dieselbe in Aussicht gestellte Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens nicht recht aufkommen lassen: die Zusammenfügung des Ministeriums, dessen einzelne Mitglieder theils aus den Werkzeugen des verhassten Regimes der ehemaligen Königin mit der goldenen Krone befehen, theils wegen ihrer entschiedenen liberalen Gesinnung nicht weniger als beliebt sind; ferner der Umstand, daß Alfonso es als seine dringende Aufgabe betrachtete, unmittelbar vor dem Einzuge in Spanien den Segen des heiligen Vaters zu erheben, eine Staatsaktion, die dem in religiösen Dingen fortschrittenen Theil der spanischen Nation nicht befehen kann; endlich die Androhung, die in der Äußerung Alfonso's: seine Mutter werde vorläufig nicht nach Spanien zurückkehren, implicite enthalten ist, die Drohung nämlich, daß Isabella mit der Zeit allerdings zurückkehren werde. Uebrigens wollen wir gerne glauben, daß das erste Kabinett Alfonso's bloß die Bedeutung einer Nothregierung habe und daß sich aus der Wiedereinführung parlamentarischer Zustände in Spanien ein gesundes konstitutionelles Leben herausbilden werden. Die nächsten Tage schon müssen es zeigen, ob der Berufung Alfonso's in der That die Bedeutung eines glücklichen Ereignisses für Spanien innewohnt.

Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle auf die einigermaßen sonderbare Haltung unserer oppositionellen Organe den neuesten Verfassungen in Spanien gegenüber hinzuweisen, die der sogenannten spanischen Republik Thänen des tiefsten Schmerzes nachweinen und für das große Unglück nach wie vor Serrano verantwortlich machen, der durch den Staatsstreich und die Verdrängung Castelar's den Keim zu allem Uebel gelegt. Die Staatsform, welche am letzten Dezember in die Brüche gegangen, war nicht die Republik, sondern zur einen Hälfte die Militärdiktatur und zur andern Hälfte die Anarchie und Castelar wurde thatsächlich nicht durch Paris, respective Serrano gestürzt, sondern durch das konstitutionelle Votum der Cortes, nach welchem Votum dann Paris eingriff.

An neueren Details über die Vorgänge auf der Pyrenäen-Halbinsel liegt Folgendes vor:

Nun San Sebastian wird unter dem 1. Jänner gemeldet: Primo Rivera verständigte Roma durch eine Depesche von dem Pronunciamento der Zentrumsarmee zu Gunsten Don Alfonso's. Er meldet ihm, daß Madrid, die Nordarmee und fast alle Provinzen sich für Alfonso erklärt haben. General Roma berief hierauf seine Kollegen und alle Bataillonskommandanten zu einer Besprechung. Es wurde beschlossen, daß man, wiewohl die Wünsche der Armee für eine Restauration seien, doch eine vorsichtige Haltung beobachte, welche die Situation der Armee angeht, des Feindes erheische. Man werde die Befehle des Kriegsministeriums abwarten, um die Truppen von der Veränderung in Kenntniß zu setzen.

Das neue spanische Gouvernement, welches sich die „Regierung der Regentenschaft“ nennt, hat bereits ein offizielles Astenstudium an die bisherigen auswärtigen Vertreter Serrano's versendet. In demselben wird von dem Pronunciamento zu Gunsten Don Alfonso's, sowie von der Bildung des neuen Kabinet's Mittheilung gemacht. Das Astenstudium ist vom Marineminister, Marquis de Molins, in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, del Castre, gezeichnet. Der Letztere war, als die Depesche mitgetheilt wurde, von Madrid abwesend und kehrt erst heute dahin zurück.

Die erste Nachricht von Alfonso's Thronbesteigung kam in Paris am 1. Jänner in dem Augenblicke an, als das diplomatische Korps sich im Audienzsaale des Elysee versammelt, um dem Marschall Mac Mahon seine Glückwünsche darzubringen. Alles umdrängte den spanischen Botschafter Marquis de la Vega. Er aber schien noch nichts zu wissen oder that so. Uebrigens ist der Marquis Alfonso'st und war sichtlich erfreut. Marie Christine und die Herzogin von Montpensier sind in Paris eingetroffen, um Don Alfonso zu beglückwünschen. Die orleanitischen und bonapartistischen Blätter von Paris äußern unvorhergesehen ihre Freude. Das „Journal de Paris“ sagt: Nun wird der Friede in Spanien einkehren. Ebenso spricht die „Patrie“; die legitime „Union“ dagegen ist bitterböse. Sie meint, die militärische Lage bleibe dieselbe, und der Verath Serrano's an der Republik werde den Carlisten nicht schaden. „Alles, was in Spanien ehrenhaft fühlte, ist nach wie vor für Don Carlos.“

### Tagesneuigkeiten.

[Anzeichnungen.] Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 23. Dezember den Obergefallen von Söhl und Liptau, Anton Madvansky und Martin Szentiványi, in Anerkennung ihrer in dieser Eigenschaft erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des St. Stephans-Ordens tafrei zu verleihen geruht.

[Bei Franz Deák] erschien am Neujahrstage auch Erzherzog Josef, um dem alten Herrn zu beglückwünschen; ferner machte auch eine Deputation der Univeritätsjugend bei Deák ihre Aufwartung; der greise Patriot antwortete auf die Begrüßung des Sprechers der Deputation gerührt, indem er die Jugend zur Vaterlandsliebe anleitete und sagte, sie mögen Kenntniße sammeln, damit das Vaterland auf die Männer des künftigen Zeitalters Hoffnungen setzen könne.

[Sichtlich der Mobilisation und Taxen der Advokatenprüfungen] hat der Justizminister ein Reglement erlassen, das 28 Paragraphen enthält und in der Neujahrnummer des Amtsblattes veröffentlicht ist.

[Eine großartige Regierungsaktion.] Wie uns verlässlich mitgetheilt wird, haben die Verwaltungen sämmtlicher subventionirten Bahnen von der Regierung die gemessene Weisung erhalten, vom 1. Jänner l. J. ab kein anderes Blatt, als den amtlichen „Közöny“ zu pränumeriren und ihre Kundmachungen nur in diesem Blatte inseriren zu lassen. Wir wissen sicherlich jede Maßnahme zu würdigen, welche das ernste Bestreben der Regierung, Sparsamkeit in die Verwaltungen einzuführen, manifestirte. Erwägt man aber, welchen Einfluß die Journalistik auf die Verkehrsverhältnisse übt und daß die Beziehungen der Journale zu den Kommunikationsanstalten durch eine solche Vernachlässigung nicht weniger als freundlich gestaltet wird, so erscheint uns die gedachte Ersparungsmaßregel gerade nicht als eine absonderlich gelungene Neuerung. Wenn etwa der Sparmeister, der diesen großartigen Plan eracht, darauf rechnet, daß die Blätter die Verlautbarungen aus dem Amtsblatt ohnehin übernehmen, so könnte er sich gerade bezüglich dieses Punktes leicht getäuscht haben und selbst für den Fall, als die wichtigeren Inzerate in der bestehenden Form von Communiqués veröffentlicht würden, dürfte man leicht die Absicht merken und nicht auf den Lein gehen. Solche Ersparungen werden nur auf Kosten wichtigerer Interessen durchgeführt und sind ein sehr geringes Äquivalent für das böse Blut, das sie machen. Die vierzig Millionen Eisenbahnbau-Entschädigungen, die über dem Haupte der Regierung schweben, werden durch die Einstellung einiger Zeitungs-Abonnements und Inzerate kaum heringebracht werden.

[Im Leseklub der Universitätshörer und Polytechniker] steht demnächst eine ganze Reihe von interessanten Vorträgen in Aussicht. Gestern sprach der Ausschuß des Vereins bei Zóka vor, an ihn das Ansuchen stellend, was bisher so auch heuer im Vereine einen Vortrag zu halten. Zóka, der selbst unwohl ist, sagte auf's Bestimmteste zu. Ferner werden Kerkapoly, Rákosy, Paul Gyulai, Kauy, Apáthy und Herczeg Vorträge halten. In den nächsten Tagen wird auch Graf Melchior Lónyay ebendeshalb angegangen werden.

[Medizinerball.] Die Hörer der Medizin der hiesigen Universität arrangiren wie alljährlich zu Gunsten ihrer Unterstützung- und Selbstbildungsvereins eine geschlossene Tanzunterhaltung, welche am 19. d. im großen Redoutensaal stattfinden wird. Daß dieser Eliteball zu den glänzendsten der Festsaison gehört, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. — Die Einladungen sind vom Komitee bereits vertheilt worden; Diejenigen, die etwa irrthümlich übergangen worden sind, mögen sich in der Kanzlei (Hatvanergasse, medizinische Fakultät) täglich von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Nachmittags melden.

Eintrittskarten sind ebenfalls gegen Vorzeigung der Einladung vom 3. d. ab täglich zu haben.

(Budapester Volksbewegung.) In der Woche von 20-26. Dezember 1874 sind lebend geboren worden 248 Kinder, gestorben sind 198 Personen; die Geburten überwiegen daher die Todesfälle um 50. Unter den lebend geborenen Kindern waren 180 legitim, 68 illegitim; dem Geschlecht nach 127 Knaben, 121 Mädchen. Tödt geboren wurden 13 Kinder, darunter 9 legitime, 4 illegitime. Namhaftere Todesurachen waren: angeborene Schwäche in 9, Meningitis in 10, Fraisen in 7, Blattern in 19, Darmatharr in 16, Lungen- und Brustfellentzündung in 17, Tuberkulose in 20 Fällen.

(Baron Franz Kemény), der Präsident des letzten siebenbürgischen Landtags, ist, wie „M. P.“ meldet, Samstag Morgens halb 8 Uhr gestorben. Er war ein Mann, der dem Vaterlande in guten und bösen Tagen viele Dienste geleistet hat und erfreute sich der Gunst der Regierung bis 1864, als die Ungarn den Herrschaftsübertrag nicht beschließen wollten und ihn so wie den Grafen Mito betrauten, das bekannte Memorandum nach Wien zu bringen.

(Höhere Cigarren- und Tabakpreise.) Die Preise von mehreren Gattungen der echten Havana-Cigarren-Spezialitäten sind vom 1. d. an erhöht. Ebenso sind von diesem Tage an die Preise für ein Zehlfund-Paket feiner türkischer Purfican auf 3 fl., für Packchen zu zwei Loth auf 22 kr., — für ein Zehlfund-Paket feiner Baffra auf 2 fl. 60 kr. und das Zweifund-Paket auf 21 kr., — schließlich für ein Zehlfund-Paket feiner Samjan auf 2 fl. 60 kr. und ein Zweifund-Paket auf 21 kr. erhöht worden.

(Samuel Brassoi) ist, wie wir im „M. P.“ lesen, auf die Nachricht, daß die Lucca am 2. d. in Budapest fingen werde, sofort hieher abgereist. Nun ist der große Gelehrte und leidenschaftliche Musikfreund hier; aber wo will die Lucca? (Verehrte Nachrichten.) Die Verkehrsbehindernisse auf der südöstlichen Staatsbahn sind bereits beseitigt, nur die Schnellzüge Nr. 3 von Wien nach Budapest Nr. 4 von Budapest nach Wien werden bis auf Weiteres nicht in Verkehr gesetzt. — Der Postzugverkehr wurde auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.

(Der Verfasser jener Brochure, die vor einiger Zeit in Wien unter dem Titel: „Die Virtuosen des Egoismus, Briefe eines Abgeordneten über die Wien-Kövi-Bahn“ erschien, ist, wie „M. P.“ erfährt, der Sektionsrath im Ministerium des Auswärtigen, Ludwig Döczi.

(Ein gewichtiges Neujahrs-Angewandtes) erhielt der k. k. Hofgerichtshof von dem jungen Budapest-Advokaten Franz Jurek. Wie wir nemlich im „P. Naplo“ lesen, brachten am letzten Tage des vergangenen Jahres zwei Korrespondenzen in das Einreichungsprotokoll des Gerichtshofes ein nicht gewünschtes, aber erwartetes Geschenk, welches aus 150 Vogen Prozeskatten mit 144 St. Beilagen besteht, worin auf 82 Zeugen Verurteilung geschieht, die in den bedeutendsten Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie zerstreut sind. Auch dieser Monstreprozess ist eine Ausgeburt des Rechts: die Aktionäre haben gegen die gewählten Verwaltungsräthe der Gesellschaft (welcher Gesellschaft?) einen Entschädigungsprozess angehängt, da sich die Liquidationskommission, deren Rechtskonsulent der genannte Advokat ist, die Ueberzeugung verschafft hat, daß der Verwaltungsrath nicht so sehr das Interesse der Gesellschaft, als den eigenen Vortheil vor Augen gehabt habe. Die Anklagen vertreten zusammen 11 Advokaten, darunter der wegen seiner 40,000 fl.-Erszenote bekannte Dr. Leopold Brode, dessen Beispiel den oberwähnten jungen Advokaten zur Ausarbeitung des voluminösen Memorandums angeeignet zu haben scheint.

(Neues Logengebäude.) Das Modell des Wohnhauses, Ecke Waisenstraße und große Feldgasse, worin die Lokalitäten der hiesigen Freimaurer-Logen untergebracht werden sollen, ist soeben vollendet und in den alten Mäulichkeiten der Freimaurer zur Besichtigung ausgestellt. Die Fassade, im Style der italienischen Renaissance gehalten, ist vom Herrn Wilhelm Freund entworfen und zeichnet sich durch schöne Verhältnisse, sowie durch edle kräftige Ueberbung aus. Das Gebäude wird nach dem Gypsmodell zu theilen, eine Fierde der Waisenstraße bilden und im Mai nächsten Jahres seiner Bestimmung übergeben werden.

(Todesfall.) In der Nacht vom 1. auf den 2. d. ist Frau Stephanie Halaszy, geborene Eisenbarth, die Gattin des Richters am obersten Gerichtshof, Herrn Andreas Halaszy, nach schwerem Leiden in ihrem 27. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß hat vom Trauerhause aus — Mondscheingasse 5 — Sonntags am 3. d. um 3 Uhr Nachmittags unter großer Theilnahme stattgefunden.

(Trauriger Schicksal.) Am Sylvesterabend ging der in der Festung wohnende Ministerialbeamte S., welcher mit seiner Familie bei seinem Schwager in der Wasserstadt zur Sylvesterfeier geladen war nach Hause. Als sie bergan stiegen, glitt dessen Gattin aus und erlitt einen Schenkelbruch, der wahrscheinlich eine Amputation zu Folge haben wird.

(Mißlungener Kniffe.) In letzter Zeit wurden an den Mauern von Budapest Häuser Platate bemerkt, die in Wien gedruckt wurden. Die hiesigen Finanzorgane machten die Wahrnehmung, daß diese Platate nicht gestempelt sind und wird die Einhebung der Bunalgelder nicht ausbleiben. Zu bemerken ist, daß in Wien die Platate stempelfrei sind.

(Polizeistatistik.) Von den Organen der hauptstädtischen Polizei wurden im abgelaufenen Jahre im Ganzen 17353 Individuen in Haft genommen. Hievon wurden 2499 dem Kriminalgerichte, 106 den Bezirksvorstellungen, 729 dem Arbeitshause, 1162 dem Spital, 77 fremden Behörden, 233 der Militärbehörde und 864 den Bezirkshauptmannämtern zugeführt. Polizeilich abgestraft wurden 5505, mit Zwangspass expedirt 135, per Schulb expedirt 4443, und nach gehöriger Legitimation entlassen 1605 Individuen.

(Das Moorer Honvéds-Denkmal) ist, wie man der „Ref.“ aus Moor schreibt, am 30. Dezember feierlich enthüllt worden. Dasselbe wurde zum Andenken an die am 30. Dezember 1848 bei Moor gefallenen Honvéds errichtet, besteht in einer drei Klaffen hohen Säule aus grauem Marmor, und hat die Form eines abgebrochenen Stammes. Die Feier, bei welcher die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession vertreten war, wurde um 9 Uhr Vormittags in der reformirten Kirche von dem reformirten Pfarrer Kuntaly mit einer ergreifenden Rede eröffnet. Demnächst folgten Gottesdienste im israelitischen Tempel, und in der Kapuzinerkirche. Hierauf folgte der Enthüllungssatz, bei welchem der Stuhlrichter Grassinger, der Obernotar des Stuhlweissenburger Komitates Franz Jurasz, (dieser in deutscher Sprache) und der Kapuziner Vater Kálmán Reden hielten. Nach der Feier, welche um 1 Uhr zu Ende war, fand ein Banquet statt, bei welchem Franz Jurasz die Reihe der Tischreden mit einem Toast auf Moriz Perczel eröffnete. Während des Banquets kam ein Begrüßungstelegramm von der Direktion des Honvéds an, worauf telegraphisch geantwortet, sowie auch Begrüßungstelegramme an Moriz Perczel nach Kömlö und an den Erzherzog Joseph nach Alessandria abgelesen wurden.

(In der Theresienstädter Volksschule,) welche unter der Aufsicht des k. k. Hofraths Franz von Szechenyi steht, werden täglich 20-25 Arme unentgeltlich mit Mittagloft versehen, was nur dadurch ermöglicht wird, daß den Damen zu Gunsten der ganz Mittellosen und Erwerbsunfähigen öfters Geldspenden und Ueberzahlungen übergeben werden.

(Gehorben) ist in der Nacht vom 2. auf den 3. d. der hiesige Schneidermeister und gemeine Stadtpräsident Thomas Perczel, der in seinem 77. Lebensjahre in Folge von Altersschwäche verstarb. Das Leichenbegängniß wird vom Trauerhause aus, (Kronengasse 17) heute Nachmittags um 3 Uhr stattfinden.

(Graf Ikenly über den ungarischen Wein.) Es wird uns folgendes Schreiben mitgetheilt, das an Herrn Stephan von Morocz, Sekretär der k. ung. Landwirtschafts-Gesellschaft gerichtet wurde:

Gunnorsdorf bei Briesen a. d. Ober, Preußen den 22. Dezember 1874. Sehr geehrter Herr! Der alte Spruch „Nullum vinum nisi Hungaricum“ ist vollkommen begründet, wenn man das Glück hat, wirklichen und guten Ungar-Wein zu erhalten. Ich meine solchen, der weder dunkelfarbig, noch rothlich, noch säuerlich ist. Dergleichen habe ich im langen Leben, in welchem ich Deutschland und Polen durchgewandert habe, nur zweimal zu trinken bekommen: Einmal bei dem Herrn von Bolvorosky auf Gola, und dann bei Ihrem Ambassador in Berlin, Herrn Grafen Károlyi. Als ich diesem meine Freude über den trefflichen Wein angedeutet, war er so freundlich, mir Ihre Adresse zu geben, und rief mir dabei, Euer Hochwohlgeborenen zu schreiben, daß er, Károlyi, mir Sie empfohlen habe. Ich bitte nun ergebenst, mir zunächst 6 kleine Flaschen Kis-Tetőyer zur Probe per Eisenbahn nach Station Briesen a. d. Ober über Breslau senden zu wollen. Die Rechnung, welche ich beizufügen bitte, werde nach Empfang der Sendung baldigt honoriren und event: meine weitere Bestellung demnächst zu machen mich beehren. Hochachtungsvoll Graf Ikenly auf Gunnorsdorf und Friedland, Staatsminister a. D.

(Namensveränderung.) Der k. k. Major Einwohner Neumann und der Hauptleutnant des 10. Regiments Franz Neumann haben ihren Familiennamen in „Nemai“ umgewandelt.

(Erlaubt) wurden mit 1. d. die Gemeinden des Szabolcer Komitates, Abony, Keres und Komacsaháza aus dem Nyireggházaer in den Nagy-Kállóer Steueramtsrayon, ferner die Gemeinde Gégény aus dem Kis-Bárdar in den Nyireggházaer Steueramtsrayon.

### Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Wien, 4. Jänner. (Prozeß Ofenheim.) Die Anklage lautet auf Betrug in gewinnstüchtiger Absicht. Als Vertreter des beschuldigten Staatsanwalts fungirt Finanzrath Koller, als Vertreter der Privatbeschädigten Hofrath Varyschar. Nach Verlesung des Anklageaktes erhebt Verteidiger Neuda die Einwendungen gegen die vorgeladene Sachverständigen Kramer und Steller, weil selbe von der Generalinspektion für Eisenbahnen abhängig, daher kein objektives Urtheil erwartet werden könne, der Verteidiger opponirt auch gegen die Zulassung Varyschars als Vertreter der Privatbeschädigten, weil man denselben nicht als Vertreter der Aktionäre der Lemberg-Czernovitzer Bahn ansehen könne.

País, 2. Jänner. Abends. Sicherem Vernehmen zufolge wird Don Alphonso das Einberufungsdekret für die Cortes von Paris auslassen. Dem Personale der spanischen Botschaft, welches sich heute zu Don Alphonso begab, um demselben seine Indulgenz darzubringen, antwortete der König, er gebe sich seiner Täuschung über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hin; aber er wolle sich mit fähigen Männern aller alten Parteien umgeben und hoffe, mit dem Beistande der Armee und aller Spanier seinen ersten Wunsch, die Pacificirung Spaniens zu verwirklichen. „Es ist meine Absicht,“ sagte Don Alphonso schließlich, — König Aller in Spanien zu sein. Die Nachricht von dem Ableben Esparteros bestätigte sich nicht.

Paris, 2. Jänner. Abends. Heute fand wieder eine Konferenz einflussreicher Deputirten im Palais Clugé statt. Der Aufforderung des Marschalls Mac Mahon folgend, legte jeder der Deputirten seine Gedanken mit voller Aufrichtigkeit dar. Der Marschall-Präsident vermochte derart seinen Zweck zu erreichen, unmittelbar die Anschauungen jedes Einzelnen entgegenzunehmen und sich über die Auffassungen der Abgeordneten Rechenschaft zu geben. Obgleich über die Einzelheiten des Konferenzverlaufes nichts verlautet, glaubt die „Agence Havas“ dennoch versichern zu können, daß die Verhandlungen in verbindlichster Weise geführt wurden und hofft man, daß diese Konferenz beitragen werde, schwebende Mißverständnisse zu beheben und die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Paris, 2. Jänner, Nachts. Wie verlautet wird, hielt in der heutigen Konferenz im Palais Clugé die Deputirten Léon Say, Dufaure und Kasimir Perier die Nothwendigkeit der republikanischen Regierung und der Regelung der Uebertragung der Gewalten nach dem Jahre 1880 aufrecht. Die Abgeordneten des rechten Centrums treten für das unpartheiliche, jene der gemäßigten Rechten für das persönliche Septennat ein. Perier gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die gemäßigte Linke nicht zu den Konferenzen geladen wurde.

Paris, 3. Jänner. Dem „Moniteur“ zufolge steht eine Kundgebung Mac Mahons über die gegenwärtige Lage bevor.

Paris, 3. Jänner. Heute fand ein Ministerrath statt. Die Gerüchte über Veränderungen im Ministerium werden dementirt.

London, 3. Jänner. Die „Times“ meldet: Marschall Serrano ist nach Portugal gegangen. — 5000 Grubenarbeiter in Neu-Südwales stellten die Arbeit ein.

Bukarest, 3. Jänner. Der Senat nahm das von der Kammer votirte Rentengesetz an und vertagte sich dann bis zum 26. Jänner.

Rom, 3. Jänner. Die „Liberta“ meldet: Sofort nach Eintreffen der Nachricht über das Ereigniß in Spanien, versammelte sich der Ministerrath und beschloß im vollständigen Einvernehmen mit den befreundeten Mächten vorzugehen und mit denselben behufs gemeinsamer Aktion Verhandlungen einzuleiten.

Lissabon, 3. Jänner. Heute wurden die Cortes eröffnet. Die Thronrede hebt die freundschaftliche Aufnahme der

brasilianischen Regierung wegen der an sie gerichteten Klamationen betreffs der Vorgänge in Pará hervor und erwähnt die Vorlagen über Volksschulunterricht und Volendung der Eisenbahnbauten.

Brüssel, 3. Jänner. Die Journale bezweifeln, daß die belgische Regierung, die neue spanische Regierung bereits anerkannt habe.

Madrid, 3. Jänner. Primo Rivera wurde zum Militärgouverneur, Herzog Sesto zum Präfekten und Graf Ferrero zum Bürgermeister in Madrid ernannt. — Der Kommandant der Nordarmee Laferna erklärte sich für Alphonso. Der Karlisten-Oberst Berris und General Doregaray verließen Don Karlos. Berris zog mit mehreren Karlistenbataillonen in Bilbao ein, unter Hochrufen auf Don Alphonso; Bilbao ist illuminirt.

Madrid, 3. Jänner. Der Marineminister Marquis de Molins ist zum Empfang des Königs nach Marzeille abgereist.

Madrid, 3. Jänner. Eine Deputation begibt sich auf das Schiff „Numancia“ über Carthago nach Marzeille, um Alphonso abzuholen, welcher in Barcelona landend, sich sodann nach Valencia, Madrid und Vologron begiebt.

Savannah, 3. Jänner. Der General-Kapitain Concha proklamirte Alphonso als König.

Wien, 4. Jänner. 10 Uhr 5 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 226.50, Ungarische Bodenkredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 141.—, Ungarische Kreditbank —, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Münzpalast —, Union-Bank —, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lese —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Schwach.

Wien, 4. Jänner. 10 Uhr 40 Minuten. (Vorbörsen.) Kreditaktien 226.—, Ungarische Bodenkredit 72.50, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 138.75, Ungarische Kreditbank 212.75, Franco-Hungarian 68.50, Lombarden —, Staatsbahn 298.—, Münzpalast —, Union-Bank 106.75, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank 41.—, Ungarische Lese —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Plan.

### Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 2. Jänner. Das einzige Interesse, welches die heutige völlig geschäftslose Börse bot, lag in der Kursregulirung, die durch die Abtrennung der Januar-Coupons veranlaßt war. Von einer Tendenz konnte bei der Geringsfügigkeit der Umsätze nicht die Rede sein. Die Ereignisse in Spanien übten auf die Kursbewegung keinen irgend erkennbaren Einfluß aus. Die Anzahl der in Verkehr gekommenen Effekten war eine überaus beschränkte. Gegenüber ihrer letzten Notirung waren bloß folgende Effekten gefragt: Karl-Ludwigbahn, die 240.75, Staatsbahn, die 300, Ungarische Kredit, die bis 216.25, und Anglobank, die zwischen 142.75 und 142 notirten. Kredit-Aktien verkehrten zu 228 und 228.25, Ägypter zwischen 159.25 und 158.50, Ungarische Bodenkredit zu 73, Frankobank zu 52.25 und 52.50. Unionbank wurden zwischen 109.75 und 109.25 gehandelt. Wiener Bankverein waren zu 99 gefragt. Von Banquett kamen bloß Wiener Bankverein zu 32.10 bis 31.80 und Parzellirung zu 18.25 vor. Gestempelte 1860er Lese wurden zu 121.50 abgekauft. Um 11 Uhr waren: Kredit 228, Anglo 142, Union 109.25, Ungarische Kredit 216.25, Karl-Ludwig 240.75.

Im Mittagsverkehr wurden totale Spekulations-Effekten etwas billiger abgegeben, während der Schranfenverkehr Anfangs nahezu ganz floste und durch die nothwendige Kursregulirung schwer in Fluß kam. Bei Devisen bot der neue Modus der Notirung für deutsche Reichsmark ein spezielles Hemmnis, da man sich darauf noch nicht eingerichtet hatte. Es verkehrte: Kreditaktien zu 227.75, Ungarische Kredit zu 215.25, Anglo zu 141.75, Union zu 108.75, Franko zu 52, Ägypter zu 158, Vereinsbank in liberirten Stück 45, Ungarische Bodenkredit 72.75, Allgemeine Bank 29, Bankverein 31.75, Anglobank 41.50, Wechselbank 12.75, Nordwest ex Coupon 150.50, Kaiser-Oberberger ex Coupon 132.50, Lombarden 127.50, Graz-Naaber ex Coupon 130, Staatsbahn 300, Karl-Ludwig 240.50. Renten fielen kaum verändert. Von Devisen notiren London 110.45, Paris 44.10, Frankfurt 54.15, Berlin für 100 Reichsmark 54.80. Um halb 1 Uhr notiren: Oesterreichische Kredit 227.75, Anglo 141.75, Union 108.75, Karl-Ludwig 240.50, Lombarden 127.50.

Y. Wien, 3. Jänner. Das Publikum verhält sich noch immer ganz zuwartend und scheint vorläufig noch nicht in die Aktion eingreifen zu wollen. Die Börse ist gleichfalls nicht in der Lage, der Spekulation einen rascheren Schwung zu verleihen und fürchtet man, daß noch Wochen und Monate verstreichen werden, ehe sich die Situation bessern wird. Mittlerweile werden in den Banken die Geschäfte vorbereitet, mit welchen man die Krisis zu Grade tragen will. Die Todtenräber der Krisis möchten dieselbe gewiß schon gern einlagern. Allein die Krisis ist noch immer so zäh, daß ihr nicht leicht beigekommen ist und spekulirt man jetzt schon auch auf die nächste Ernte, welche endlich eine ausgiebige Besserung zu bringen verspricht. Die früheren Ratadoren der Börse, von deren Wiedereintritt in's Geschäft man sich seinerzeit so viel versprochen, sind heute zum größten Theile verarmt und durchaus nicht mehr in der Lage, lebend auf die Spekulation zu wirken. Sie sind kein Element von dem man heute noch eine Besserung erwarten könnte. Das Kapital allein kann heute noch einiges Leben in die Spekulation bringen, aber es ist eingeschüchtert und wagt sich nicht recht hervor. Das große Kunststück wird nun darin bestehen, das Kapital aus seinem Versteck herorzulocken. Gelingt es der Börse, dann ist allerdings noch Hoffnung auf eine allmähliche Besserung vorhanden.

T. Z. Triest, 2. Jänner. Getreidemarkt. Nachdem im 1848er Jahre das hiesige Cerealien-Geschäft allmählich vielversprechende Dimensionen annehmen begann, geräth es von 1868 ab trotz des besten Willens unserer Importeure und Exporteure in stetige Abnahme und wurde 1872 durch die misslungene Maistampagne, in welcher die Spekulation sehr litt, noch mehr niedergedrückt. Die Geschäfte fingen von da ab mit wenig Ausnahmen an, sich zu vereinfachen, so zwar, daß heute größtentheils die Getreide-Operationen zwischen Importeuren und Konsumenten gemacht werden. Unser Jahresschluß war bei festen Preisen geschäftlos und die Umsätze der Woche im Ganzen 5000 Star!!! Bis zum Schluß der Börse wurden vom Markte genommen belaufig 25 Waggon Weizen 1874er Ungarn theils prompt und belaud 4 fl. 5 per 116 Pfund für England, die Tendenz für diesen Artikel ist für Steigerung, da wir buchstäblich ohne Bestand sind; auch von anderen Cerealienarten ist unser Stock sehr schlecht bestellt, und besteht in 25,000 Star Weizen und 3000 Star Hafer.

Südfürchte. Beschränkte Verkäufe zu unveränderten Preisen. Verkäufe: 2000 Kisten Orangen Baglien zu fl. 2-3.75, 1000 dto. Limonen Sicilien zu fl. 4-6.75 per Kiste, 1500 Str. Feigen Calamata zu fl. 9.50, 400 dto. Uva passa zu fl. 9.50-10, 200 dto. rothe Rosinen Smyrna und Cisme zu fl. 14-15, 100 dto. dto. Ceme zu fl. 16-18, 200 dto. dto. Samos zu fl. 8, 100 dto. dto. Standio fl. 12, 500 dto. dto. Sultaninen zu fl. 25-26 per Zentner.

Metalle. Die Metalle halten sich im Allgemeinen schwach mit geringem Umsatz. Verkäufe: 200 Kisten Stahl versch. Nr. zu fl. 143-153 per Tausend, 100 Broden Zinn zu fl. 62-63, 200 dto. Blei zu fl. 13.75, 5 Bar. Zinn in Stäben zu fl. 64-67, 100 Str. Kupfer versch. Qualität zu fl. 52-58 per Zentner.

Del. Die Lage für ordinäre Sorten hat sich nicht geändert und dauert die Anschaffung der Ladungen, wie sie anlangen fort, nur in Corfu wurde ein Preisnachlass zugestanden für Jannarlieferungen. In feinen und superfeinen Sorten beschränkter Umsatz ohne Preisänderung. Verkäufe: 350 D. Olivenöl Italien commun zu fl. 22-24, 250 dto. dto. halbfein und fein zum Tafelgebrauch in Fässern zu fl. 30-34, 300 dto. dto. Corfu schwimmend in Fässern zu fl. 24, 1800 dto. dto. dto. Tief. Jannar zu fl. 23, 120 dto. dto. Candien in Fässern, 450 dto. dto. Albanien in Fässern und 1500 dto. dto. Dalmatien in Fässern zu fl. 22 per Orne.

Farbholz. Die Holzpreise halten sich fest wegen der guten Nachrichten vom Auslande und unseres schwachen Lagers, die Nachfrage jedoch ist unbedeutend. Verkäufe: 500 Ctr. Campêcheholz Jamaica zu fl. 4.25-4.50, 100 dto. Lagunaholz zu fl. 6.25, 100 dto. Gelbholz zu fl. 4.50 per Centner.

Sallonea. Der Geschäftsgang bleibt sehr belebt bei festen Preisen mit schwachem Lager und beschränktem Aufkufen. Verkäufe: 2300 Ctr. Smyrna zu fl. 16-17, 7900 dto. Morea und GOLF zu fl. 12-14 per Centner.

Die Fester Straßen-Eisenbahn Gesellschaft hat vom 1. bis 31. Dezember a. c. für 383,610 beförderte Personen 42,838 fl. 12 kr. eingenommen. Die Gesamtsumme vom 1. Jänner bis 31. Dezember a. c. beträgt 652,886 fl. 17 kr., es ergibt sich demnach gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Ausfall von 127,113 fl. 28 kr.

Der Verwaltungsrath der ung. allg. Bodenkredit-Actiengesellschaft hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß der Direktion bestätigt, nach welchem der aus den Geschäften des abgelaufenen Jahres resultierende Gewinn zur Abzehrung des an dem Grenzübergehefte erlittenen Verlustes zu verwenden, und demnach der Zinsencoupon per 1. Jänner d. J. nicht einzulösen ist. Obgleich die definitive Bilanz pro 31. Dezember v. J. noch nicht angefertigt werden konnte, so berechneten die provisorischen Aufstellungen zu der gegründeten Annahme, daß die Gewinne aus dem abgelaufenen Geschäftsjahre hinreichen werden den 1,000,000 Gulden übersteigenden Schaden an dem Grenzübergehefte gänzlich zu decken und die Anstalt mit ihrem intakten Gesellschaftskapital von 10,000,000 Gulden in die neue Geschäftsperiode übergehen zu lassen.

Österreichische Nationalbank. Das General-Sekretariat der österreichischen Nationalbank hat heute als Vorläufer des am 7. d. erscheinenden Rechenschafts-Berichtes für das Jahr 1874 eine Darlegung der Thätigkeit des Institutes während der theilweisen Suspension der Bankakte zur Besetzung gebracht. Diefelbe weist in eingehender Weise nach, zu welchen Zwecken die namhaftesten Summen verwendet wurden, welche in Folge der besetzten Grenze des unbedeckten Notenumlaufes im Verlaufe der Serie flüssig gemacht worden sind. Der Bericht umfaßt die Zeit vom 13. Mai 1873 bis zum 6. Oktober 1874 und zeigt, daß während dieser Periode der Gesamte seinen höchsten Stand mit 195,08 Millionen am 11. November 1873 erreichte, an welchem Tage auch das Maximum des Lombards mit 585 Millionen eingetreten. Die Dotation der österreichischen Fiskalen erreichte ihren höchsten Stand mit 815 Millionen am 5. August 1873, jene der

ungarischen aber den ihrigen mit 667 Millionen am 18. August 1874. Von den in Oesterreich gewährten Krediten sind 815 Pct. von den in Ungarn eingeräumten 592 Pct. abgewandt. Der Stand der Hypothekendarlehen erhöhte sich vom 30. April 1873 bis 30. September 1874 in Ungarn von 33.69 auf 43.81 in Oesterreich aber von 28.53 auf 42.05 und speziell in 1884, von 6.15 auf 12.39 Millionen Gulden. Von den im Betrage von 288 Millionen neu ausgegebenen Pfandbriefen wurden 23.5 von dem offenen Geldmarkte aufgenommen, eine Ziffer, welche von einem sehr deutlichen Wint dafür gibt, wie sich die Anstalt wohl neuen Kapitals gehalten, und welche Richtung die Anlage umlung ben eingeschlagen hat. Da aber die Bewegung des Geldmarktes und Lombard-Geschäfts und die Dotation der Fiskalen diecomptewendung der Bankmittel nicht vollständig darstellt, so wird die außerordentlichen Kredite vorgeführt, welche in Oest. und Ungarn gewährt worden sind. Diefelben belaufen sich reich und reich auf 64.45, in Ungarn aber auf 30.12 Millionen. in Oest.

Die heutige flauere Stimmung der Wiener Börse soll durch das Gerücht hervorgerufen worden sein, daß auf die Aktien der Anglo-östr. Bank eine Einzahlung von 10 fl. eingefordert und diese mit Einrechnung des erzielten Gewinnes von ca. 10 fl. konvertirt werden sollen.

Verlosungen.

Kreditlose. Bei der am 2ten Jänner vorgenommenen 67. Verlosung des Prämien-Anlehens der Kreditanstalt wurden vierzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 132, 239, 389, 475, 655, 1150, 1319, 2046, 2208, 2287, 2374, 2693, 2859, 3757. Aus diesen verlosten 14 Serien fiel der Haupttreffer mit fl. 200,000 auf Serie 239 Nr. 91, der zweite Treffer mit fl. 40,000 auf Serie 2374 Nr. 26 und der dritte Treffer mit fl. 20,000 auf Serie 2374 Nr. 78. Ferner gewannen je 5000 fl. Serie 475 Nr. 6 und 1150 Nr. 44; je 3000 fl. Serie 475 Nr. 65 und 2287 Nr. 20; je 1500 fl. Serie 132 Nr. 31, Serie 2208 Nr. 23 und Serie 2287 Nr. 17; je 1000 fl. Serie 239 Nr. 88, Serie 655 Nr. 37, Serie 2046 Nr. 66 und Serie 2693 Nr. 6; endlich gewannen je 400 fl. Serie 239 Nr. 2, 18 und 62, Serie 389 Nr. 31, 52 und 78, Serie 475 Nr. 55, Serie 655 Nr. 13, 62 und Nr. 72, Serie 1150 Nr. 13, 14, 52, 82 und Nr. 93, Serie 1319, Nr. 12 und Nr. 65, Serie 2046 Nr. 17, 47, 62, 72 und Nr. 99, Serie 2287 Nr. 58, 67, 68, 71 und Nr. 90, Serie 2374 Nr. 31, Serie 2693 Nr. 10, 18, 21, 58, 66 und Nr. 81, Serie 2859 Nr. 24 und 97 und endlich Serie 3757 Nr. 47 und Nr. 91. Alle übrigen 1348 Gewinnnummern der verlosten 14 Serien gewannen je 200 Gulden in österreichischer Währung.

Donau-Regulirungs-Lose. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen fünften Verlosung des fünfprocentigen Donau-Regulirungs-Anlehens vom 1. April 1870 wurden die nachstehend aufgeführten 1253 Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar: fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Nr. 120,136, der zweite Treffer mit 24,000 Gulden auf Nr. 149,344, der dritte Treffer mit 8000 fl. auf Nr. 123,783, der vierte Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 18,424 und der fünfte Treffer mit 1000 Gulden auf Nr. 143,835. Schluß folgt.

1854er Lose. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen 41. Verlosung der Serien des österr. 4procentigen Staatslotterie-Anlehens vom 4. März 1854 wurden die nachstehend verzeichneten dreißig Serien gezogen, und zwar: Nummer 14 175 244 259 486 509 755 888 985 991 1157 1304 1927 1991 2131 2460 2607 2644 2685 2733 2782 2813 2828 2904 3020 3025 3255 3424 3555 und Nummer 3832. Die Verlosung der in den vorangeführten verlosten dreißig Serien enthaltenen 1500 Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 1. April 1875 vorgenommen werden.

Como-Rentenscheine. Bei der am 2. Jänner vorgenommenen 28. Verlosung der Serie und der Gewinnnummern der Mailand-Como-Eisenbahn-Rentenscheinschuld wurde die Serie Nummer 39 gezogen. Aus dieser Serie wurden die nachstehend aufgeführten fünfzig Rentenschein-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in Konventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 3593, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 1419 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 2386. Ferner gewannen je 800 fl.: Nr. 77 und Nr.

646; je 500 fl.: Nr. 1591 und Nr. 2350; je 300 fl.: Nr. 423, 1401, 2079 und Nr. 3410; je 200 fl.: Nr. 215, 795, 1376, 2521, 3122 und Nr. 3227; je 100 fl.: Nr. 282 367 440 951 1362 1638 2225 2245 2862 2962 3320 3439 und 3595. Endlich gewannen je 50 fl.: Nr. 520 662 994 1226 1632 1966 2328 2339 2380 2489 2612 2837 2839 2847 2916 3234 3296 3371 3412 und 3528. Auf alle übrigen in der obigen verlosten Serie enthaltenen 3550 Nummern der Rentenscheine fällt der geringste Gewinnst von je 14 fl. in Konventions-Münze.

Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874. Am 2. Jänner 1875 gezogene Serien: Nr. 43 84 269 319 337 394 584 1261 1996 2151 2281 2410. Von den gezogenen Serien gewannen: S. 584 Nr. 52 fl. 200,000, S. 43 Nr. 91 fl. 50,000, S. 1996 Nr. 39 fl. 10,000, 1000 fl. gewannen S. 43 Nr. 78 und 93, S. 84 Nr. 98, S. 2151 Nr. 92, S. 2410 Nr. 92; 400 fl. gewannen: S. 319 Nr. 8 und 62, S. 337 Nr. 78, S. 584 Nr. 59 und 70, S. 1261 Nr. 76, S. 1996 Nr. 21 48, S. 2151 Nr. 3 und 89, S. 2281 Nr. 3 und S. 2410 Nr. 48. Alle übrigen Antheilscheine, welche in den gezogenen Serien enthalten sind, und auf welche kein höherer Gewinn entfallen ist, gewinnen je 130 fl.

Budapest, 4. Jänner. Effekten-Geschäft. Die matten Wiener Notirungen veranlaßten auch hier eine flauere Haltung für die Spielpapiere resp. einige Bankaktien. Die anderen Effekten fanden hier und da bessere Nachfrage und erzielten festere Kurse.

Samstag war die Haltung Anfangs fest. Oesterr. Kredit zu 226.90-227, Bodenkredit zu 73 gekauft, später konnten sich diese Kurse nicht erhalten. Oesterr. Kredit bis 226.40, Bodenkredit mit 72.75 begeben.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienlose 82.50, Erste ung. Versicherung 1090, Anglo-Hungarian Bank 24, Municipal 24.75-25, Ung. Kredit 213-212.75, Oesterr. Kredit 226.40-225.90, Bodenkredit 72.75, Spar- und Kredit 53 1/2-53.75, Pester Kommerzial 800, Landes-Central-Sparkassa 85.50, Pest-Daner Hauptstädtische 161, Pester Straßenbahn 252, Müller- und Bäcker-Dampfmühle 209. Saluten geschäftlos.

Getreide. In Weizen war die Stimmung flau, bei geringer Kaufkraft. Preise schwer erhalten, Umsatz ca. 25,000 Zentner. Es wurden verkauft:

Heiß: 600 Str. 89pfd. zu fl. 5.55, 500 Str. 89pfd. zu fl. 5.47 1/2, 400 Str. 89pfd. zu fl. 5.45, 200 Str. 89pfd. zu fl. 5.50, 400 Str. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.47 1/2, 400 Str. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.42 1/2, 2000 Str. 88pfd. zu fl. 5.50, 1000 Str. 88pfd. zu fl. 5.47 1/2, 200 Str. 88pfd. zu fl. 5.42 1/2, 600 Str. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.35, 400 Str. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.37 1/2. Weizenburger: 600 Str. 85pfd. zu fl. 5.10, 600 Str. 85pfd. zu fl. 4.95 furchschüssig. Pester Boden: 600 Str. 88pfd. zu fl. 5.30, 400 Str. 87pfd. zu fl. 5.20. Banater: 1000 Str. 86pfd. zu fl. 5.7 1/2, 600 Str. 86pfd. zu fl. 5.7 1/2, 1500 Str. 86pfd. zu fl. 5.15, 1000 Str. 85 1/2 pfd. zu fl. 5.05, 600 Str. 85pfd. zu fl. 5.05, 600 Str. 85pfd. zu fl. 4.90, 1000 Str. 84pfd. zu fl. 4.77 1/2, 1000 Str. 83 1/2 pfd. zu fl. 4.65, Alles per 3 Monate. Waizenweizen per Frühjahr geschäftslos und unverändert.

Roggen unverändert. Begeben wurden: 400 Mehen 78/80pfd. zu fl. 3.75, 1000 Mehen 77 1/2/80pfd. fl. 3.70.

Gerste still. Man verkaufte: 1200 Mehen per 72 Pfd. zu fl. 2.90, 500 Mehen per 72 Pfd. zu fl. 2.80.

Haber wenig verändert. Es gingen ab: 1000 Mehen. per 50 Pfund zu fl. 2. 21/2. Auf Lieferung vor. Frühjahr wurden 10,000 Mehen. Bäckser oder Maalshaber ab Raab zu fl. 2. 24 geschloffen, bleibt so fest.

Wais fest, pr. Jannar wurde Einiges zu fl. 3.10 gekauft.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Bergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Budapest, hétfőn, január 4-én: A REVISOR. Vigjáték 5 felv. Irta Gogoly. Kezdeté 7 órakor.

Vár-színház. Budapest, hétfőn, január 4-én, A z afrikai nő, Opera 5 felv. Kezdeté 7 órakor.

Das fragen Sie! rief Sterny aus, und deutete auf den erbrochenen Schreibtisch. Diese Glende hatte die Gräfin ermordet, um sie zu berauben. Diese Erklärung schien so glaubwürdig, so wahrscheinlich, daß sogar der Maire dadurch irre geführt ward. Er nahm sogleich den Thatbestand zu Protokoll, und veranlaßte, daß der Friedensrichter gerufen wurde, ehe er Rochetaille verließ. Gustav Sterny blieb bei der entseelten jungen Leonie von Keroual zurück. Er spielte seine Rolle mit großer Meisterhaftigkeit! Eine Stunde später erschien Doktor Perrin. Dieser würdige Mann klagen, ja Vorwürfen des trostlosen Bräutigams der armen Gräfin keine Antwort. Nur, als er die Leiche einen Augenblick betrachtet hatte, und Sterny ihn beschuldigte, dem wahren Krankheitszustand der Gräfin niemals erkannt zu haben, schandete der Arzt einen vernichtenden Blick auf ihn, und sagte: „Ich werde mich hierüber rechtfertigen, wenn meine Zeit gekommen sein wird. Für den Augenblick habe ich hier nichts mehr zu thun.“ Und er entfernte sich. Rasch, wie ein Schatten, glitt Baron Sterny aus dem Gemache, durch eine Hintertür aus dem Schlosse, dem Wege zu, den Louis Perrin kommen mußte, der indeß wieder sein Pferd befiegen hatte, auf dem er zu seinen Patienten in der Umgegend zu reiten pflegte. Ich oder Er! knirschte Sterny, die Feuerwaffe fester zwischen der Faust fassend; Der Mann weiß zu viel... er muß unschädlich gemacht werden. Und der Mörder wählte eine Stelle, in einiger Entfernung des Parks, wo eine Gruppe Bäume ihn verbergen mußte, deren dicke Stämme ihm selbst zu dieser Jahreszeit hinreichend Schutz gewährten. Nicht lange, und ein ahnungsloser Reiter trabte langsam des Weges daher. Sterny legte an; ein Knall, und Louis Perrin sank getroffen, lautlos, in den Schnee. Der Mordmörder eilte auf ihm zu, und beraubte ihn mit fliegender Hast seiner Uhr und Börse, um auf einen Raubmord schließen zu lassen, wenn man den Leichnam des Doktors auffände. Dann kehrte er ins Schloß zurück. Der Schnee fiel in dichten Flocken. Satan ist mit mir! murmelte Sterny vor sich hin; so wird kein Fußtritt meine Spur verathen. Eine Stunde, nachdem diese neue Greuelthat begangen worden, fanden einige Jährlente den benutzlosen Arzt, halb im fallenden Schnee vergraben. Sie legten ihn

Höhlen, und ein Seufzer, wie schmerzliches Schluchzen, drang aus ihrer gepreßten Kehle. Krampfhaft faßten jetzt ihre beiden zitternden Hände die Arme Gustav Sterny's, und mit ersterbenden Lauten stammelte sie ihre letzten Worte. Mörder! Feiger Mörder! Gott strafe Dich! Der Herr spricht: „Die Rache ist mein! Dann sanken ihre Hände kraftlos hinunter. Sie drehte sich langsam, wie im Kreise, und stürzte dann zu Boden, das gebrochene Auge noch drohend auf Sterny gerichtet. Sie hatte aufgehört zu leben. Sterny beugte sich zu dem entseelten Körper Leonie's von Keroual herab und legte die Rechte auf ihr Herz. Dann hielt er einen kleinen Spiegel vor ihre Lippen. Das arme Herz schlug nicht länger und der letzte Athem war aus der Brust der Gräfin von Keroual entflohen. Tod! Alles verloren! murmelte Sterny vor sich hin. Satan selbst ist wider mich! Verdammtes Buch, das alles verdorben hat! Das Glück entschließt mir unter der Hand, und statt des geträumten Reichthums droht mir jetzt Elend und Noth... vielleicht das Schaffot! Baron Sterny sank in einen Stuhl und saß eine Viertelstunde lang wie gelähmt. Aber er war nicht der Mann, der jemals gänzlich den Muth verloren hätte. Er hob das Haupt empor, und ein teuflisches Lächeln, das Lächeln Satans über das verlorene Paradies, trat auf seine Lippen. Wer wagt, Baron Sterny anzuklagen! sprach er halbtaub vor sich hin, im Augenblick, wo ein Mann durch eine reiche Heirath seine mißliche Lage zu verbessern denkt, wird er die Braut nicht aus der Welt schaffen; so lautet meine Bertheidigung. Folglich ist nicht Sterny der Mörder der Gräfin Keroual, denn ihr Tod verrichtete alle seine Erwartungen! Alle? Man flüchtet Bertha, es ist wahr! Aber ich habe das Testament der Gräfin in Händen, und dieß gibt mir ein Anrecht auf das Kind, das mein Mündel. Das Gesetz ist auf meiner Seite. Ich weiß, wo Leonie die Papiere verwahrt, die den Ausweis ihres Vermögens enthalten, und werde mich derselben verschern. Das Wort des Aufrüers.

Deutsches Theater in Budapest. Unter der Direction Albin Swoboda. Montag den 4. Jänner 1875. Zum 3. Male: Die Tochter des Gottlosen. Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Carl Elmar. Kassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz. Montag, den 4. Jänner 1875. Gastvorstellung des Hr. Carl Schlieffinger. Schöne Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach. Anfang 7 Uhr.

Zur Faschingsaison.

Die prächtig decorirten Saallocalitäten, sammt Nebenlocale im Grand Bazar Dobler 2 Rohrengasse, Einfahrt auch Königs-gasse, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kranz-züge, Verfammlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vermieten. Besonders empfehlenswerth zur herannahenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philipp Omer, Restaurateur daselbst.

Eingefendet).

Med. Dr. Adolf Herzfeld, 9426 Ordinationsanstalt

für innere und kussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr Für Arme gratis. Budapest, Hochstr. Nr. 14 Für Herren und Damen separate Wartezimmer.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt

Geheime Krankheiten und Impotenz

besteht seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Siele, Täglich Ordination von 10-1, 3-6 und von 7-8 Uhr. Honorare Briefe werden beantwortet und Medicamente bezogen.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Includes various financial data and exchange rates.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Druck v. Victor Hornyanszky

Sterny eilte zum Schreibtische. Der Schlüssel davon war abgezogen. Der Mörder hatte den entsetzlichen Muth, in den Kleidern seines Opfers nach denselben zu suchen. Er fand ihn jedoch nicht; das Weib des Gauflers hatte denselben in ihrer Verwirrung zu sich genommen. Mit einer wüthenden Geberde blickte Sterny im Zimmer um, nach einem passenden Gegenstande, das Schreibpult damit zu erbrechen. Sein Auge fiel auf ein kleines orientalisches Spielzeug, einen Dolch, der unter andern Nippfachen auf dem Stagere lag.

Nicht ohne die feine, in Perlmutter eingelegte Wand des Schreibtisches zu beschädigen, sprengte er dann mit jedem Druck das Schloß. Er wühlte in den Papieren, die die verschiedenen Fächer des Pultes enthielten, und suchte vergeblich das Portefeuille in grünem Marquin, in dem die werthvollen Dokumente aufbewahrt gewesen.

Sie waren verschwunden! Der Baron stieß einen Wuttschrei aus. Nichts! Nichts! Nichts! rief er bebend; Alles fort! Wer, wer hat die Dokumente gestohlen?

Aber Sterny war zu gewandt, um nicht in der nächsten Sekunde die Antwort auf diese Frage gefunden zu haben.

Wer sonst, als jene elende Gauflerin! rief er aus; hat die Gräfin diesem Weibe doch ihr ganzes Vertrauen geschenkt! Sie hat mit dem Kinde auch jene Papiere gestohlen! Wo finde ich sie? Das Spiel ist verloren!

Ruf! verloren? Noch nicht! Ich habe das Testament in Händen! Jetzt schleuberte Sterny das Buch, das die furchtbaren Lehren enthielt, aus denen der Mörder geschöpft hatte, in den Kamin, und sah es von Flammen verzehrt. Endlich langte seine Hand nach der Klingelschnur, an die er heftig zu zerren begann. In den Corridor stürzend, erhob er dann ein furchtbares Geschrei, das in die entferntesten Winkel des Schlosses Nachbeteile dringen mußte.

Die Gräfin! Die Gräfin stirbt! Hüte! Hüte!

In weniger denn einer Minute war die gesammte Dienerschaft des Hauses in den Gemächern der Gebieterin versammelt. Der Maitre, und die erbetenen Franzosen folgten ihnen auf dem Fuße.

Ein entsetzliches Verbrechen! schrie Sterny wie außer sich, die Gräfin ist vergiftet! Sie hat so eben in meinen Armen ihren letzten Seufzer ausgehaucht. . . .

Bergittet! wiederholten entsetzt die Anwesenden, in deren Mienen sich Schreck und Abscheu malten.

Man suche das Weib des Gauflers auf, man hole Jean Glou herbei, man nehme sie fest, man bewache sie, daß sie nicht entfliehen könne! befehlt Sterny den Dienern. Bringt diese Leute, wenn es sein muß, mit Gewalt hierher!

Mehrere aus der Dienerschaft eilten vor dannen. Herr Maitre! fuhr Sterny mit Thränen fort, Sie sehen einen Unglücklichen in mir, der nahe daran ist, den Verstand zu verlieren! Statt zu dem Trauungsakte, sind Sie zu einer Todtenschau hierher gekommen!

In jede Hoffnung verloren, die Gräfin wieder zum Bewußtsein zu bringen? fragte der Maitre.

Es ist Alles zu Ende, schrie verzweifelt Sterny, und raufte sich das Haar; Leonie ist todt! Warten Sie Ihres Amtes! Nehmen Sie den Thatbestand auf, als Richter! Es ist ein gräßlicher Mord geschehen!

Und wen klagen Sie an? fragte der Maitre rasch.

Wen sonst, als jene Glenden, die die Gräfin Keroual in ihrem letzten Augenblicke selbst als ihre Mörder bezeichnet hat . . .

Wir konnten den Waldhüter und sein Weib nirgends finden, meldete jetzt, eintretend, ein Diener, ehe Sterny seine Rede vollendet hatte. Der Gaufler und sein Weib, sowie die beiden Kinder, sind verschwunden!

Die Glenden! Sie sind entflohen! rief Sterny dazwischen.

Habe ich Recht verstanden, sammelte der Maitre verwirrt, so bezeichneten, Sie diese Leute . . .

Als die Mörder der Gräfin, ja! denn die Sterbende eröffnete mir in ihrem letzten Augenblicke, daß sie das Weib des Gauflers dabei überfachte, wie sie Gift in den Trank mengte, der für die Leidende bestimmt war.

Habe niemals viel von dem hergelaufenen Gesindel gehalten! murrte Richard den Gärtner, Augen und Hände gen Himmel erhebend!

Diese weise Bemerkung ward von allen Anwesenden vernommen und fand allgemeine Zustimmung. Mancher der Hausgenossen meinte plötzlich, wie das Weib des Gauflers, das sich so schnell der Gunst der Gebieterin zu verschern gewohnt, eigentlich sehr mehr als verdächtig ausgesehen habe, mit ihrer Heuchelei und ihrer Anmaßung mehr gelten zu wollen, als die übrige Dienerschaft.

Was konnte diese Person veranlassen, bemerkte nach einigen erklüsternden Fragen der Maitre, ein so schändliches Verbrechen zu begehen?